

PARITÄTREPORT

2 | 2014



- Kinder, Kinder: für ganzheitliche Wahrnehmung und Anerkennung
- Mobil und umweltschonend: Paritätischer setzt auf E-Mobile
- Rückschau und Ausblick: Gesamtverband wird 90



Impressum

Herausgeber

Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.
GandhisträÙe 5a, 30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-0
landesverband@paritaetischer.de

Vorstand

Christian Boenisch, Vorsitzender
Birgit Eckhardt, stellv. Vorsitzende

Registereintrag

Registergericht Hannover
Vereinsregister-Nummer 2156

Steuernummer

Finanzamt Hannover-Nord
25/206/21596

Bankverbindung

Bank für Sozialwirtschaft,
BIC: BFSWDE33HAN
IBAN: DE73 2512 0510 0007 4495 00

Verantwortlich für den Inhalt:

Birgit Eckhardt, stellv. Vorsitzende

Redaktion

Referat für Presse und Öffentlichkeitsarbeit
Anika Falke
Tel. 05 11 / 5 24 86-353
presse@paritaetischer.de

Druck

BenatzkyMünstermann Druck GmbH,
Hannover

Hinweis

Artikel anderer Organisationen oder Publikationen sowie namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wieder. Bei der Veröffentlichung von Zuschriften und Beiträgen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor. Der Parität Report erscheint viermal im Jahr, der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Das Soziale – in der Krise?

Gutachten zur sozialen Lage in Deutschland

Nach einem aktuellen Gutachten des Paritätischen Gesamtverbandes hat die soziale Spaltung in Deutschland deutlich zugenommen. Immer weniger Menschen haben am wachsenden Wohlstand teil, immer größer werde die Kluft zwischen Arm und Reich. Die Analyse ausgewählter Kennziffern ergebe, dass der soziale Zusammenhalt in Deutschland akut gefährdet sei. Der Verband fordert die Bundesregierung auf, das weitere Auseinanderdriften der Gesellschaft zu stoppen. Notwendig seien ein sozialpolitischer Kurswechsel und eine andere Steuerpolitik. Das Gutachten „Das Soziale – in der Krise?“ steht auf der Homepage des Gesamtverbandes, www.paritaet.org, im Bereich „Presse“ (Meldung vom 24.04.2014) zum Download zur Verfügung.



Ihre Adressdaten

Bitte Änderungen mitteilen!

Um unsere Mitgliederadressen auf dem neuesten Stand halten zu können, bitten wir um Ihre Unterstützung: Benachrichtigen Sie uns bei Änderungen folgender Angaben Ihrer Organisation:

- Anschrift
- Telefonnummer
- Faxnummer
- E-Mailadresse
- Wechsel Vorstand
- Wechsel Geschäftsführung
- Name/Rechtsform.

Senden Sie die Daten an das Sekretariat des Geschäftsbereichs Mitgliederförderung, Astrid Schöne, Tel. 05 11 / 5 24 86-397 Fax 05 11 / 5 24 86-333 astrid.schoene@paritaetischer.de

Ihr Beitrag

Parität Report sucht Artikel

- Möchten Sie die Arbeit Ihrer Organisation oder Einrichtung vorstellen?
- Können Sie Tipps oder Erfahrungen weitergeben?
- Veranstalten Sie ein Programm, das für andere offen und von Interesse ist?
- Suchen Sie neue Mitarbeiter/-innen oder einen Job?
- Haben Sie Kritik oder Lob?

Dann senden Sie Ihren Beitrag (wenn möglich mit Foto) einfach als Datei oder Ausdruck via E-Mail oder per Post an den Landesverband, Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (Kontaktdaten, siehe linke Spalte). Gerne sind wir bereit, Sie bei der Formulierung zu unterstützen.

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Kinder haben keine lautstarke Lobby, die ihre Forderungen vertreten könnte und werden deshalb manchmal überhört.“ Dieser Satz der ehemaligen Familienministerin Katharina Focke auf der Jahresversammlung des Kinderschutzbundes im Jahr 1973 könnte leider heute noch genauso auf jeder Veranstaltung zum Thema „Kinder“ gesagt werden.

Insofern ist das Schwerpunktthema dieses Parität Report aktuell und gleichzeitig eines, dem sich der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. und viele seiner Mitgliedsorganisationen seit Jahren widmen. Die Bedürfnisse von Kindern sind ebenso wichtig und berechtigt wie die jedes Erwachsenen. Die „Kinderlobby“ ist aber im Vergleich zu manch anderen Lobbyisten kaum wahrnehmbar. Auch aus diesem Grund versteht sich der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. auch als Sprachrohr für Kinder. In verschiedenen Fachbereichen des Paritätischen Niedersachsen – „Erziehungshilfe“, „Bildung“, „Frauen und Familie“, „Elementar-erziehung“ und „Behindertenhilfe“ – wird zu diesem Thema gearbeitet, werden Fakten analysiert und es wird immer wieder versucht, den Anliegen von Kindern Gehör zu verschaffen.

Darüber hinaus ist es nicht nur eine Floskel, wenn immer wieder gesagt wird, dass Kinder die Zukunft einer jeden Gesellschaft sind. Wenn der sogenannte Generationenvertrag in verschiedenen Feldern (Arbeit, Rente, Gesundheit...) dauerhaft funktionieren soll, müssen die Bedürfnisse aller Altersgruppen in gleicher Weise ernst genommen werden.

Eine gelungene Kindheit, geprägt von Vertrauen, Verantwortung und angstfreiem Lernen ist die Voraussetzung, um im späteren Leben selbstbewusst und überzeugt für Gerechtigkeit, Solidarität und eine friedliche Gesellschaft eintreten zu können. Und natürlich gehört ein Mindestmaß an materieller Sicherheit ebenso dazu. Kinder, die ohne Frühstück zur Schule gehen müssen oder von Klassenfahrten wegen Armut der Eltern ausgeschlossen werden, dürfte es in einer so reichen Gesellschaft wie der unseren eigentlich nicht mehr geben.

Unsere Gesellschaft muss sich wieder mehr auf Kinder besinnen, sie willkommen heißen und sie und ihre Eltern, wo es geht, besser unterstützen. Ohne Kinder wird eine Gesellschaft nicht nur mittelfristig immer älter, die daraus folgenden demografischen Probleme nehmen immer weiter zu. Es ist die Zukunft von uns allen, der wir hier immer noch zu viele Steine in den Weg legen.

Der Frage, welche Zukunft wir unseren Kindern und nachfolgenden Generationen hinterlassen werden, widmet sich ein anderes Thema, dem sich der Paritätische sowohl auf niedersächsischer als auch auf Bundesebene verschrieben hat. Der Paritätische Gesamtverband gehört zu den Bündnispartnern, die die Charta zur sozial gerechten Energiewende unterzeichnet haben. Dieses zukunftsweisende, solidarische Gemeinschaftsprojekt ist nicht nur unter Umweltgesichtspunkten notwendig, es steht auch im Sinne einer sozialen und generationenübergreifenden Gerechtigkeit. Die Unterzeichner der Charta fordern beispielsweise eine konsequente Energiewende, gerechtere Kostenverteilung und die Förderung von Energieeffizienz.

Parallel dazu hat der Paritätische Niedersachsen in den vergangenen Wochen sein eigenes zukunftsweisendes Projekt begonnen: Im Kreisverband Wolfsburg sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Gesundheitsdienstes neuerdings im umweltfreundlichen Elektroauto unterwegs. Mit dem Projekt, das zum niedersächsischen „Schaufenster Elektromobilität“ gehört, setzt der Paritätische Niedersachsen sein verbandliches Selbstverständnis, das auf Ökologie und Nachhaltigkeit ausgerichtet ist, weiter in die Tat um. Die ersten Reaktionen sowohl unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als auch aus der Öffentlichkeit waren durchgehend positiv. Beginnend mit dieser Ausgabe werden wir Sie in einer lockeren Reihe auch künftig im Parität Report über das „Abenteuer“ Elektromobilität auf dem Laufenden halten – es bleibt spannend!

Mit freundlichen Grüßen
Christian Boenisch
Vorsitzender

Birgit Eckhardt
stellv. Vorsitzende





Ankündigung

35. Mitgliederversammlung
des Paritätischen Wohlfahrtsverbands
Niedersachsen e. V.

Samstag, 15. November 2014
Einlass 9 Uhr, Beginn 10 Uhr
Congress Centrum Hannover (Glashalle)

Bitte merken Sie sich diesen Termin vor.
Eine Einladung mit der Tagesordnung geht allen Mitgliedern rechtzeitig zu.

Ansprechpartnerin für Fragen und Informationen:
Nadine Heise
0511 / 52486-363
nadine.heise@paritaetischer.de

Ausgabe 2-14

Impressum.....	2
Editorial.....	3

Schwerpunktthema: Kinder, Kinder!

Bekanntmachung der Kinderrechte	6
Inklusion von Kindheit an	7
Schulassistenz in Niedersachsen.....	9
Schulsozialarbeit: Paritätisches Positionspaper	10
Individuelle Betreuung in familiärer Atmosphäre	12
Großtagespflege: Paritätisches Positionspaper.....	13
Der Weg des VAMV zur Kindergrundsicherung	14
Kein Kindesunterhalt – was nun?	15
Konzept „Nessi“ macht Schule.....	16
Kurzzeitpflege für schwerstkranke Kinder	17
Komplettsanierung des Kinderdorfes Uslar	18
Spielend Deutsch lernen.....	19
Ein Tag im Sprachheilkindergarten.....	21
Frühförderung durch Lerntherapeuten.....	22
Bildungspatenschaften für Kinder.....	23
Hausaufgabenhilfe einmal anders.....	25
Hilfe für Kinder aus suchtbelasteten Familien.....	26
FASD: Wenn Liebe allein nicht reicht... ..	27
Abwechslungsreiche Betreuung fernab vom Alltag..	28
Kinder illustrieren arabisches Märchenbuch	25
Kinderlauf: 2000 kleine Flitzer am Start.....	26

Eine(r) für alles

Der Paritätische elektrisiert: Gesundheitsdienst in Wolfsburg im E-Mobil unterwegs.....	32
Expertise belegt Unterfinanzierung: Paritätischer fordert Ende der Minutenpflege	33
Fachtag Alter und Sucht.....	34
Politische Fachgespräche zu „Bildung 2.0“	35
Bild von der Lage in der Ukraine.....	36
Eingliederungshilfe ganz vorne auf der Agenda.....	37
Projekt für Menschen mit psychosozialen Störungen.	38
Vielfalt als Chance.....	39
I. Niedersächsischer Fachtag Transsexualität.....	41
52 Ertrinkungstote in Niedersachsen.....	42
Binationales Projekt „Mein Platz“	43

Hannoversche Werkstätten ausgezeichnet.....	44
„Fahrt ins Glück“ mit dem Berufsfindungs-Projekt ..	45
Lingener Tafel im Einsatz gegen Altersarmut	46
DMSG-InfoGuide gibt Überblick über Materialien ..	47
Neue Mitgliedsorganisationen des Paritätischen Niedersachsen im Porträt.....	47

Bunte Vielfalt sozial gestalten

Paritätischer Gesamtverband feiert 90-jähriges.....	49
Verdienstkreuz für Dorothea Pitschnau-Michel.....	50
Paritätisches Sozialzentrum Alfeld eröffnet.....	51
Tönebön am See feierlich eingeweiht	52
Lebenshilfe Walsrode wird 50 Jahre alt.....	53
Lebenshilfe Delmenhorst feiert 50. Geburtstag.....	54
25 Jahre DVMB Landesverband Niedersachsen.....	55
Ehrenmitgliedschaft für Jean-Luc Tissot	56
28. Selbsthilfetag in Hannover.....	58
Spende für Kleiderkammer des Paritätischen Emsland.....	58
II. SuchtHilfeLauf der STEP ein toller Erfolg.....	59
Noch freie Plätze bei Kinder- und Jugendbegegnung	60
Ehrungen.....	61
Der Paritätische Stellenmarkt	62

Service

Serviceleistungen des Paritätischen Niedersachsen ..	68
Fachbereiche des Paritätischen	69
Abteilungsleitungen des Paritätischen	70
Arbeitskreise des Paritätischen.....	70
Mitglieder des Verbandsrats	71
Verbandsadressen	72

Bekanntmachung der Kinderrechte

Kinderschutzbund plädiert für ganzheitliche Wahrnehmung und Anerkennung

Geht es um Kinder, sind wir uns alle darüber einig, dass es um die Zukunft unserer Gesellschaft geht. Diese Botschaft ist inzwischen fast zur „Binsenweisheit“ geworden und über ihren Inhalt besteht gesellschaftlicher Konsens. Schon immer gibt es in der Pädagogik die unterschiedlichsten Ansätze über die Dynamik kindlicher Entwicklung und daraus folgernd darüber, was Kinder brauchen, um gut aufzuwachsen. Nur logisch, dass auch die Vorstellungen über die notwendigen Rahmenbedingungen für eine gute Kindheit gesellschaftsspezifischen Entwicklungen und Anforderungen unterliegen.

Was gilt es also zu beachten? Wollen wir eine Aussage über die zukünftige Gestaltung einer kinderfreundlichen Gesellschaft machen, so sollten wir uns zunächst darüber im Klaren sein, auf welcher Basis wir das eigentlich tun. Konkret: Aus welcher Perspektive sehen wir Kinder? Wie sehen wir unser Verhältnis vom Erwachsenen zum Kind? Und für den Fall, dass wir uns besonders engagieren: Arbeiten wir eigentlich *für* Kinder oder *mit* Kindern?

Kinder sind eigenständige Menschen und Träger eigener Rechte! Dieses Leitbild vertritt der Deutsche Kinderschutzbund und setzt sich auf der Grundlage der UN-Kinderrechtskonvention für die Bekanntmachung der Kinderrechte ein. Für das tägliche Leben heißt dies, dass alle Kinder in ihren Be-

langen, mit ihren Interessen und Bedürfnissen wahrgenommen und anerkannt werden sollen.

Dies zeigt sich im ganz konkreten Alltag von Kindern. Wo und wie sie wohnen, spielen, zur Schule gehen, Freizeit erleben, Bildung und Kultur erfahren, wie gesund und sicher sie leben und wie aktiv sie selbst ihre Lebensweise mitgestalten (können). Die gesamte kindliche Lebenswelt hat sich in den letzten Jahrzehnten verändert: Die Alltagsabläufe, die Familienstruktur und die Freizeitaktivitäten. Wie leben Kinder heute in ihrem Quartier – können sie sich frei bewegen im öffentlichen Raum? Haben sie wahrhaftig „Platz“?

Das Bild vom Kind wandelt sich also. In der aktuellen Sicht dominiert das Bild vom Kind als Subjekt mit eigenen Rechten – so, wie es auch der Kinderschutzbund vertritt. Nun geht es darum, diese Grundhaltung ernst zu nehmen und mit Leben zu füllen. Es bedeutet, eben nicht *für* oder gar *über* Kinder hinweg zu entscheiden, sondern sie altersangemessen einzubeziehen und zu beteiligen. Auf dieser Basis sind gerade in den letzten Jahrzehnten einige politische Fundamente gelegt worden, in denen die eigenständige Rechtspersönlichkeit von Kindern herausgestellt wird.

- 25 Jahre UN-Kinderrechtskonvention (seit 1992 ratifiziert von Deutschland)

- 14 Jahre Recht auf gewaltfreies Aufwachsen in Deutschland (§ 1631 BGB)
- 5 Jahre Kinderrechte in der Niedersächsischen Landesverfassung (2009)
- 2 Jahre Bundeskinderschutzgesetz (2012)

Auch wenn die Aufnahme der Kinderrechte in das deutsche Grundgesetz (noch) fehlt: Wir begrüßen diese rechtlichen Bestimmungen als erste Schritte in die Richtung einer innovativen Kinderpolitik.

Und weiter? Allein Gesetze werden kein gesellschaftliches Leitbild entwickeln. Hierzu braucht es Vermittlung. Und zwar auf unterschiedlichen Ebenen: Soziale Kampagnen erreichen die Allgemeinheit, Stellungnahmen appellieren an die Politik, Qualifizierungen fördern und sichern das pädagogische Handeln und Eltern brauchen frühe und (vor allem!) unbürokratische Unterstützung.

Eine maßgebliche Entwicklung ist erkennbar in der aktuellen politischen und pädagogischen Neujustierung rund um den Schutz von Kindern: Mit dem Inkrafttreten des Bundeskinderschutzgesetzes ist neben der Stärkung von präventiven und interventiven Aspekten vor allem die Leitlinie eines partizipativen Kinderschutzes festgelegt worden. Diese unterstützt den Aufbau von Netzwerken und erklärt den Kinderschutz zur gemeinsamen Aufgabe aller,

die professionell mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Verbindlich gefordert werden Beteiligungsstrukturen und Beschwerdeformen für Kinder. Dies gilt insbesondere auf institutioneller Ebene – also für Einrichtungen, Verbände und Organisationen – kurz: überall dort, wo Kinder und Jugendliche Bildung und Freizeit erleben, denn Kinder haben das Recht auf „sichere Orte“. Auf Basis dieser Prämisse geht es nicht in erster Linie darum, Kinder zu beschützen, sondern deren Rechte zu schützen. Das aber setzt wiederum voraus, dass Kinder ihre Rechte kennen und in der Lage sind, für sie einzutreten.

Als niedersächsischer Landesverband des Kinderschutzbundes treten wir für die Rechte von Kindern ein. Auf der einen Seite agieren wir als Interessenvertretung auf Bundes- und Landesebene und auf der anderen Seite natürlich sehr konkret im Lebensalltag in den vielen

praktischen Angeboten für Kinder und Familien in den Orts- und Kreisverbänden in ganz Niedersachsen. Aus diesen Erfahrungen werden wir uns dafür einsetzen, dass der kommunale Kinderschutz – insbesondere in den ländlichen Regionen Niedersachsens – Netzwerke entwickelt, welche auch von Kindern und Jugendlichen selbstständig genutzt werden können.

Die Regierungskoalition zwischen SPD und Bündnis 90/Die Grünen hat in ihrer Regierungserklärung 2013 die Einrichtung einer Kinderkommission im Niedersächsischen Landtag vereinbart. Wir erachten es für unerlässlich, dass es eine parlamentarische Interessenvertretung in der niedersächsischen Landespolitik gibt. Diese sollte allerdings nicht im Sinne einer „erwachsenen Interessenlobby“ handeln. Gerade hier sollte aktiv Kinderbeteiligung, also eine Politik mit Kindern, verankert werden.

Auch Kommunen haben eine zentrale Rolle bei der Gestaltung der Lebensräume von Kindern und Jugendlichen. Ein lebendiges Gemeinwesen braucht engagierte junge Menschen. Wer den Herausforderungen von morgen begegnen möchte, fragt sich deshalb sinnvollerweise: Wie werden wir kinder- und jugendgerecht? Eine Antwort lautet: Indem wir junge Menschen früh beteiligen! Wenn dann auch noch möglichst viele Akteure in möglichst vielen verschiedenen Lebensbereichen eingebunden sind, können sich wirksame Effekte entwickeln. Hier kann ein echter Meilenstein für eine kindgerechte Gesellschaft gesetzt werden!

*Barbara Kreikenberg
Referentin
Deutscher Kinderschutzbund
Landesverband Niedersachsen e.V.*

Anfangen bei den Kleinsten: Es ist normal verschieden zu sein

Inklusion von Kindheit an als Bestandteil gelebter Demokratie

Die UN-Behindertenrechtskonvention greift in den Artikeln 7 und 23 die besonderen Rechte von Kindern mit Behinderungen auf und unterstreicht damit ihren besonderen Schutz. Diese UN-Konvention bezieht sich dabei auf den Artikel 2 Abs. 1 der UN-Kinderrechtskonvention, der unterstreicht, dass alle Kinder eines besonderen Schutzes bedürfen. Dabei ist das ganz vorrangige Kriterium das Kindeswohl. Hierbei geht es um nicht weniger als um universelle Menschenrechte, die mit diesen bei-

den Konventionen ihren Ausdruck bekommen und zugleich geltendes Recht darstellen.

Nicht minder bedeutsam sind in diesem Zusammenhang aber die Fragen nach der Umsetzung im Alltag. Neulich war dieser Satz in einem Arbeitszeugnis einer jungen Erzieherin zu Ihren Kompetenzen zu lesen (und ja, wir schreiben das Jahr 2014): „Frau M. gelang es sehr schnell, die Defizite der Kinder zu erkennen.“ Wurde nicht schon lange, bevor die UN-Behindertenrechtskonvention

in Mode kam, in allen pädagogischen Ausbildungen darauf hin gearbeitet, den Blick auf die Kompetenzen eines Menschen zu legen? Wollte man nicht weg von der herkömmlichen Defizitorientierung?

Sobald Kinder ihre ersten Umwelterfahrungen machen, geht es bei der kindlichen Entwicklung ganz zentral um die Frage, wie sie sich die Umwelt aneignen können und wie wirksam sie sich selbst dabei erleben. Jedes Erfolgserlebnis stärkt Selbstbild und Selbstkompe-

tenz: Schaffe ich es, den Baustein zu greifen? Gelingt es mir, einen Stein auf den anderen zu setzen? Kann ich mit den Menschen in meiner Umwelt kommunizieren?

Kinder mit Behinderung haben es häufig ungleich schwerer, sich in der Interaktion mit ihrer Umwelt als wirksam zu erleben. Dies liegt nicht zuletzt an ihren behinderungsbedingten Einschränkungen, wie einer langsameren motorischen Entwicklung, einer versetzt oder gar nicht stattfindenden Sprachentwicklung oder, wie bei Formen des Autismus, einer anderen Form von Kommunikation mit den Menschen in ihrer Umwelt. Umso wichtiger ist für die Entwicklung eines starken Selbstwertgefühls eine Umgebung, die das Kind bestärkt und seine individuellen Kompetenzen erkennt. Dazu ist eine Umgebung notwendig, die ein heilpädagogisches Milieu schafft, und im Rahmen der individuellen Möglichkeiten eines jeden einzelnen Kindes schaut, welche Unterstützung notwendig ist, wo es sich selber aktiv einbringen und wo es mit seinen Wünschen und Interessen mitentscheiden kann.

Der Paritätische Medien-Service (PMS)

**immer aktuell im Internet:
Rubrik Presse auf
www.paritaetischer.de oder
im E-Mail-Abo – schreiben
Sie an
presse@paritaetischer.de**

Dies ist umso mehr von Bedeutung als die UN-Konvention die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben als zentrales Ziel formuliert. Damit diese Teilhabe aber auch von Menschen mit Behinderung gelebt werden kann, braucht es den Erfahrungsraum dazu von Anfang an. Wir müssen Angebote so konzipieren, dass demokratische Prozesse von Mitbestimmung und Mitsprache altersangemessen umgesetzt werden können. Mit der konkreten Lernerfahrung des Mitgestaltens und Beeinflussens der Umwelt ist ein wichtiger Baustein gelegt für die Teilhabe als vollwertiges Mitglied der Gesellschaft.

Selbstverständlich ist dies nicht nur für Kinder mit Behinderungen von besonderer Bedeutung. Alle Kinder – mit und ohne Behinderungen – benötigen Lernerfahrungen in gelebter Demokratie. Durch gemeinsame Erfahrungen in der Krippe, dem Kindergarten, dem Sportverein, durch gemeinsames Spielen, Erforschen und Beziehungen eingehen bekommen Kinder von Anfang an vermittelt, dass alle Kinder mit ihren unterschiedlichen Kompetenzen gleichwertig sind. Verschieden zu sein wird so zur Normalität und zu einer Selbstverständlichkeit. Kinder mit und ohne Behinderung profitieren also von einer gemeinsamen Betreuung!

Die Arbeit in den Kindertagesstätten muss in diesem Sinne gestaltet bzw. weiterentwickelt werden: Welches Konzept gibt es hinsichtlich der Gestaltung von Entscheidungsprozessen in der Kindertagesstätte? Wo werden Kinder altersangemessen aktiv mit einbezogen in die Entscheidungsfindung? Wie lebt die jeweilige Kindertages-

stätte die Kultur von Vielfalt und Akzeptanz? Oder auf neudeutsch: Welchen Diversityansatz gibt es? Wie bringen sich unterschiedliche Kulturen in das Leben in einer Kindertagesstätte ein? Wie geht die Personalentwicklung des Trägers bei der Auswahl von Mitarbeitern auf dieses Thema ein?

Nicht zuletzt ist die Frage der Haltung zentral. Dazu muss sich die einzelne Kindertagesstätte insgesamt Gedanken machen, z. B. im Rahmen ihres Leitbildes und der konzeptionellen Ausgestaltung. Darüber hinaus wird aber auch die Haltung des einzelnen Mitarbeiters/der einzelnen Mitarbeiterin wichtig sein. Bei neuen Mitarbeitern kann diese Frage bereits bei der Personalauswahl eine wichtige Rolle spielen. Bei den bestehenden Mitarbeitern ist eine Veränderung der Haltung schwieriger zu erreichen. Hier bedarf es eines kontinuierlichen Prozesses von Reflexion der eigenen Praxis im Verbund mit oben aufgeführten Diskussionen zu Leitbild, Konzeption und Fortbildungsangeboten.

Wenn in zukünftigen Arbeitszeugnissen die Formulierung auftaucht: „Es gelang ihr sehr schnell, die Kompetenzen der Kinder mit und ohne Behinderung zu erkennen...“, haben wir im Rahmen der Umsetzung von Inklusion vor Ort einen großen Schritt in die richtige Richtung gemacht!

*Holger Stolz
Landesgeschäftsführer
Lebenshilfe Landesverband
Niedersachsen e.V.*

Schulassistentenz in Niedersachsen

Stand der Dinge zu einem Thema mit vielen Facetten

Einleitung

Die Schulassistentenz in Niedersachsen, ein Thema mit vielen Facetten. Schulassistentenz, Schulbegleitung, Integrationsassistentenz, Inklusionsassistentenz – alle Begriffe bezeichnen zunächst das Gleiche: Es geht um die Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die aufgrund einer wesentlichen Behinderung nur mit individueller Hilfe ihre Schulpflicht erfüllen oder dem Besuch weiterführender Schulen oder dem Besuch der Berufsschule oder einer Hochschule nachgehen können.



Schulassistenten begleiten Kinder, die aufgrund einer wesentlichen Behinderung nur mit individueller Hilfe ihre Schulpflicht erfüllen können.

Ein rechtlicher Anspruch auf diese Assistenz leitete sich schon aus dem Bundessozialhilfegesetz (BSHG) und seit dem Jahr 2003 aus dem Sozialgesetzbuch (SGB) XII § 54 ab. Es gab bis dahin eine überschaubare Zahl von Schulassistenten.

Im Jahr 2009 brachte die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) eine neue Dynamik in die Diskussion. Durch Artikel 24 ist geregelt, dass alle Schülerinnen und Schüler ein Recht auf Unterricht an einer allgemeinen Schule haben. Das Niedersächsische Schulgesetz (NSchG) wurde daraufhin angepasst. Im § 4 heißt es seit 2012: „Die öffentlichen Schulen ermöglichen allen Schülerinnen und Schülern einen barrierefreien und gleichberechtigten Zugang und sind damit inklusive Schulen.“ In diesem Zusammenhang hat die Beantragung von Schulassistenten rasant zugenommen.

Stand der Diskussion um die Schulassistentenz

Auf Bundesebene, in den Ländern und in den Kommunen wird die Frage heiß diskutiert, wer eigentlich zuständig ist und wer die drastisch steigenden Kosten tragen muss. Außer den oben beschriebenen sozialhilferechtlichen Regelungen des SGB XII gibt es nur die wenig aussagekräftigen Formulierungen des Schulgesetzes zur Frage der Zuständigkeit. Im § 4 wird lediglich beschrieben, dass für alle Schülerinnen und Schüler der barrierefreie und gleichberechtigte Zugang zu einer öffentlichen Schule ermöglicht werden muss. Die Erziehungsberechtigten entscheiden, welche Schulform ihr Kind besuchen soll. Wie die Schule ihrer inklusiven Bildungs- und Erziehungsverpflichtung nachkommen kann, wird nicht näher ausgeführt.

Weil die wenigsten Schulen in Niedersachsen aber organisatorisch

und personell auf diesen seit dem 01.08.2013 geltenden Rechtsanspruch vorbereitet sind, ist zu beobachten, dass viele Eltern eine Schulassistentenz beim Sozialhilfeträger beantragen. Landesweite und verbandsübergreifende Zahlen liegen nicht vor, ein sprunghafter Anstieg der bewilligten Maßnahmen ist jedoch in fast allen Mitgliedsorganisationen festzustellen. Die Diskussion wird aus verschiedenen Richtungen befeuert. Die Hochzeit dieser Diskussion begann sicherlich mit den Empfehlungen der Kultusministerkonferenz zur „Inklusiven Bildung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen in Schulen“ aus dem Oktober 2011. Im Abschnitt V wird hier explizit auf den Sozialhilfeträger als wichtigen Partner bei der Umsetzung der inklusiven Schule hingewiesen.

Seither haben sich diverse Ministerien, Autoren und Gerichte mit der Frage der Schulassistentenz beschäftigt,

z. B. hat das Land Bremen im August 2013 geregelt, dass das Bildungsressort die Hilfe selbst organisiert, das Deutsche Institut für Jugendhilfe und Familienrecht äußerte sich im November 2013 zur Frage der Schulbegleitung in inklusiven Schulen in Niedersachsen, der Kommunalverband Baden-Württemberg ließ im Dezember 2012 ein Rechtsgutachten zum Thema erstellen, das Landessozialgericht Schleswig-Holstein urteilte im Februar 2014 zum Thema Schulasistenz und der Niedersächsische Landkreistag (NLT) forderte im März 2014 wegen rasanter Steigerung der Fallzahlen die Kostenübernahme für Integrationshelfer durch das Land.

In all diesen Veröffentlichungen geht es um die Beurteilung, welchen Inhalt die Schulasistenz als Maßnahme der Eingliederungshilfe haben kann und was im Kontext der jeweiligen schulgesetzlichen Regelungen die Schule selbst leisten muss. Immer wieder spielen Begriffe und Wendungen wie „Wunsch- und Wahlrecht“, „Nachteilsausgleich“, „Hilfe nach den Besonderheiten des Einzelfalls“, „Diskriminierung entgegenwirken“ eine Rolle. Genauso wird aber immer auch die Frage nach den „Bildungszielen“ und den „pädagogischen Kernbereichen“ und den damit verbundenen Pflichten der Schule im Zusammenhang mit der „Unterrichtsgestaltung“

(z. B. gemeinsamer Unterricht) und den „personellen Ressourcen“ in den Blick genommen.

Derzeitiger Sachstand in Niedersachsen

Aus der Gemengelage unklarer, bzw. nicht vorhandener gesetzlicher Regelungen und entsprechender Verwaltungsabläufe zur Umsetzung des barrierefreien Zugangs und eines an individuell orientierten Bildungszielen umgesetzten Unterrichts finden wir derzeit eine Situation vor, die von folgenden Merkmalen geprägt ist:

- Grundsätze für die Regelung von Schulasistenz (z. B. Landesrahmenempfehlungen) liegen nicht vor;
- Standards für den Inhalt und die Organisation (z. B. Qualität, Personal, zeitlicher Umfang) gibt es nicht;
- Aufgabenklärung zwischen dem Träger der Schulasistenz, den Eltern, der Schule und dem Sozialhilfeträger muss immer wieder sehr aufwendig betrieben werden;
- Schulasistenz im Konflikt zwischen Schule und Sozialhilfe.

Weil die Situation nicht nur für die Eltern und die Träger von Schulasistenz, sondern auch bei den Leistungsträgern unübersichtlich ist, sind Eltern und Einrichtungen mit zahlreichen Problemen belastet,

z. B. beziehen sich Kostenzusagen nur auf zum Teil sehr kurze Zeiträume. Daraus folgt, dass die Personalplanung deutlich erschwert wird. In einigen Fällen werden sehr geringe Vergütungen durch Kostenträger gezahlt, weil keine verbindlichen Standards vorliegen. In verschiedenen Arbeitsgruppen und regionalen Arbeitskreisen im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. und insbesondere in den verbandsinternen Fachbereichen Behindertenhilfe und Bildung und dem Fachreferat für Mobile Dienste werden diese Fragen, Problemlagen und Entwicklungen aufgenommen.

Durch eine Befragung der Mitgliedsorganisationen zum Umfang und der Angebotsstruktur der entsprechenden Dienste sowie durch geplante Veranstaltungen und Veröffentlichungen wird der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. das Thema in den Vordergrund rücken und aktiv gestaltend an der Weiterentwicklung der Schulasistenz teilnehmen. Ziel muss sein, Zuständigkeiten und Rahmenbedingungen zu klären, damit Schülerinnen und Schüler und ihre Eltern, aber auch unsere Mitgliedsorganisationen, wissen, woran sie sind.

*Erwin Drefs
 Fachberater Behindertenhilfe
 Paritätischer Wohlfahrtsverband
 Niedersachsen e.V.*

Paritätischer stellt Eckpunkte zur Schulsozialarbeit vor

Positionspapier an Politik, Verbände und Institutionen verschickt

Zum Schuljahr 2015/2016 wird in Niedersachsen eine umfassende Schulgesetznovellierung in Kraft treten. Im

künftigen Schulgesetz sollen viele unterschiedliche Bereiche neu geregelt werden, insbesondere auch hinsicht-

lich Inklusion, Ganztagsbeschulung und Schulsozialarbeit. Vor diesem Hintergrund erachtet es der Paritäts-



sche Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. als notwendig, gegenüber dem Gesetzgeber auf grundlegende Eckpunkte der Schulsozialarbeit hinzuweisen.

Um eine breite Grundlage für ein solches Papier zu schaffen, führte der Paritätische deshalb im Herbst 2013 eine fachbereichsübergreifende Umfrage zu verschiedenen Aspekten des

Themas Schulsozialarbeit durch. Diese Umfrage in den Fachbereichen Bildung, Erziehungshilfe und Jugendbildung wurde zunächst ausgewertet und dann in einer thematischen Veranstaltung im Dezember 2013 die Schwerpunkte erarbeitet. In einer eigens gegründeten Arbeitsgruppe verständigten sich die Teilnehmer anschließend auf ein gemeinsames Positionspapier, dass nunmehr an Po-

litik, Verbände und Institutionen verschickt wurde. Ziel des Papieres ist, einen Beitrag zur Diskussion zu liefern und das Gesetzgebungsverfahren inhaltlich voranzubringen.

Annette von Pogrell
 Fachberaterin Bildung
 Paritätischer Wohlfahrtsverband
 Niedersachsen e.V.

Positionspapier Schulsozialarbeit

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. sieht die Notwendigkeit Schulsozialarbeit verlässlich zu installieren und konkrete individuelle und institutionelle Unterstützung an Schulen zu leisten, um bildungs- und jugendpolitische Impulse zu setzen. Vor diesem Hintergrund und in Anbetracht der anstehenden Neuregelungen im nds. SchulG (auch) in diesem Bereich sollen mit dem vorliegenden Positionspapier Eckpunkte einer langfristig erfolgreichen Schulsozialarbeit aufgezeigt und damit auch ein Impuls für den Gesetzgeber gegeben werden.

- Unter **Schulsozialarbeit** wird die engste Form der Kooperation von Jugendhilfe und Schule verstanden, bei der sozialpädagogische Fachkräfte ganztägig und kontinuierlich am Ort Schule tätig sind und mit Lehrkräften zusammenarbeiten. Schulsozialarbeit geht damit – zumindest konzeptionell – über den Regelauftrag und die Regelaufgaben von Schule bzw. Lehrerhandeln im eigentlichen Sinne hinaus. Durch Schulsozialarbeit wird ein neues und zusätzliches Element

von Zielsetzungen, Aktivitäten, Methoden, Herangehensweisen etc. in die Schule eingeführt, das auch bei einem weiterentwickelten Verständnis von Schule, Lehrerhandeln und Schulleben nicht durch die Regelinstitution Schule und die in der Schule handelnde zentrale Profession der Lehrer im Regelvollzug ihres Berufsauftrages allein realisiert werden (kann). Insofern stellt Schulsozialarbeit eine zusätzliche pädagogische Ressource für die Institution Schule dar. Schulsozialarbeit nimmt gemäß den Definitionen eine wichtige Vermittlungs- und Scharnierfunktion zwischen Schule und Gemeinwesen wahr. Zum einen stellt sie eine Vermittlung zwischen der pädagogischen Institution Schule und dem örtlichen System der Jugendhilfe (örtliches Jugendamt, freie Träger etc.) her. Zum anderen entwickelt bzw. befördert sie Beziehungen zu Institutionen wie Vereinen und Verbänden, Betrieben, Kirchen, Arbeitsamt etc. im Umfeld der Schule.

- Der Bundesgesetzgeber hat dabei in §4 Abs. 2 SGB VIII sowohl

aus historischen also auch verfassungsrechtlichen Gründen den Vorrang der „institutionellen **Subsidiarität**“ festgelegt, die einen grundsätzlichen **Vorrang der freien vor der öffentlichen Jugendhilfe** begründet. Im Vordergrund steht dabei die Vielfalt der unterschiedlichen Werteorientierung unterschiedlicher Träger. Dementsprechend wird in Niedersachsen bereits ein Teil der Angebote der Schulsozialarbeit durch freie Träger erbracht.

- Durch die Entwicklungen zu mehr Ganztagsbeschulung und Inklusion befinden sich Schule und Jugendarbeit im **Umbruch**. Schule wird immer mehr vom Lern- zum Lebensort von Jugendlichen. Damit kommt der Partizipation von Jugendlichen, der Selbstgestaltung und Aneignung von (Frei-)räumen und dem selbstbestimmten Engagement auch in der Schule eine große Bedeutung zu. Gleichzeitig muss sich Schule in den Sozialraum und den Stadtteil öffnen und mit den relevanten Akteuren der Jugend- und Familienhilfe koope-

rieren. Sozialraum- und Lebensweltorientierung, Partizipation und die Förderung non-formaler Bildungsprozesse gehören schon lange zu Zielen der Jugendhilfe (und insbesondere der Jugendarbeit). Auch hier haben besonders Freie Träger jahrelange Erfahrungen und sind bereits vielfältig vernetzt im Sozialraum und können – auch aufgrund einer gewissen Unabhängigkeit von (schulischer) Dienst- und Fachaufsicht – **flexibler und besser reagieren**.

- **Bedarf** für Schulsozialarbeit besteht an allen Schulformen, das hat die Arbeit, die mit den Mitteln des BuT- Paketes in den vergangenen beiden Jahren finanziert wurde, sehr deutlich gemacht. Zusätzlicher Beratungsbedarf entsteht künftig verstärkt im Rahmen der fortschreitenden Umsetzung der Inklusion bei Schülern, Eltern und Lehrern. Darüber hinaus liefert die Schul-

sozialarbeit durch ihre übergreifenden Kontakte zu außerschulischen Institutionen auch einen wesentlichen Beitrag dazu, Inklusion nicht nur in Schule, sondern auch in die Gesellschaft zu tragen.

- Dabei ist nach Auffassung des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Niedersachsen e.V. Wert darauf zu legen, dass Schulsozialarbeit nicht zu eng mit den dienst- und fachaufsichtsrechtlichen Strukturen der Schulen verknüpft wird. Diese Einschätzung entspricht unabhängiger Expertenmeinung. Das stellt z.B. explizit der 14. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung klar. Er beschreibt die Funktion der Schulsozialarbeit ausdrücklich als „**Brücke** zwischen dem Lernort Schule und anderen Orten des Aufwachsens sowie der Kinder- und Jugendhilfe“ und betont, dass diese sich dabei „in ihrem Eigensinn behaupten (muss), wenn sie nicht

von der Schule vereinnahmt werden will und infolgedessen als spezifische sozialpädagogische Leistung im System Schule immer weniger sichtbar würde.“

- Der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. unterstützt daher nach allen fachlichen Erwägungen das Fazit des aktuellen 14. Kinder- und Jugendhilfeberichts: „..., dass Schulsozialarbeit im Kern eine Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfestrukturen ist und bleiben soll und bedeutet, dass **sowohl Fach- und Dienstaufsicht im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfestrukturen angesiedelt sein müssen**.“
- Erforderlich dafür sind allerdings deutlich **langfristigere Planungszeiträume** als bisher, um einen sinnvollen Beziehungsaufbau zu Schülern und Lehrern zu ermöglichen.

Individuelle Betreuung in familiärer Atmosphäre

Die Großtagespflege „Kuschel-Kids“ in Salzgitter

In unmittelbarer Nähe zum SOS-Mütterzentrum Salzgitter, einem großen, modernen Mehrgenerationenhaus mit vielen bunten Angeboten und Aktionen für Jung und Alt, stehen zahlreiche Häuser mit Privatwohnungen. Es sind Paare und kleine Familien, die hier leben, doch hinter einer der Türen ist eine ganz besondere Gemeinschaft zu Hause: Es ist die Heimat der „Kuschel-Kids“, der Großtagespflege des Mütterzentrums. In den zwei Zimmern plus Küche, Bad und Abstellraum dreht sich alles



Schaukeln ist immer sehr beliebt: Erzieherin Gaby Theuerkauf und drei der „Kuschel-Kids“ auf dem Spielplatz.

um die Kinder, die hier von den Tagesmüttern Gaby Theuerkauf und Julia Grunert betreut werden. Maximal neun Kinder nehmen die beiden in der kindgerecht gestalteten Wohnung auf, von der Geburt an bis zum dritten Lebensjahr.

Ab sechs Uhr morgens bis in den Spätnachmittag oder nach Bedarf frühen Abend hinein sind die Kinder bei Gaby und Julia in liebevoller, familiärer Obhut. Der Alltag der Gruppe folgt einem festen Tagesablauf. Um neun Uhr wird in der Küche gefrühstückt, danach geht es, wenn die Wetterlage es zulässt, an die frische Luft zum Spielen und Einkaufen. Doch erst heißt es: Anziehen! Im Flur bereiten sich die Kinder auf den Ausflug vor, einige kommen schon ganz gut alleine in Jacke und Schuhe, andere brauchen mehr Hilfe oder vielleicht auch nur ein wenig Motivation. Julia Grunert und Gaby Theuerkauf wissen genau, welche Worte oder Hilfestellungen sie den jeweiligen Kindern anbieten müssen. Es wird deutlich: Die Kinder werden alle individuell wahrgenommen und auch entsprechend umsorgt. Dann setzten die beiden Tagesmütter je zwei Kinder, die noch nicht so gut zu Fuß in die zwei Zwillingskarren. Die größeren, lauffreudigen „Kuschel-Kids“ halten sich seitlich an den Karren fest und gehen nebenher. So macht sich die kleine Kinderkarawane auf den Weg zum Spielplatz und zieht dabei viele neugierige Blicke auf sich. „Das sieht man ja selten, so viele kleine Kinder auf einmal, wie schön!“, freut sich eine Passantin und erkundigt sich bei den Tagesmüttern, „ob das denn alles ihre eigenen sind“. Die Betreuerinnen lächeln und geben freundliche Hinweise auf die Großtagespflege.

Paritätisches Positionspapier zu Großtagespflegestellen

Durch den bundesweiten Ausbau der Kinderbetreuung hat die Kindertagespflege an Bedeutung gewonnen und neue Entwicklungen in Gang gesetzt. Seit den Siebziger Jahren fand Kindertagespflege üblicherweise als familiennahe Betreuungsform, individuell, in kleinen Gruppen und mit einer Tagespflegeperson in deren Haushalt statt. In Niedersachsen wurde 2007 mit § 15 des Ausführungsgesetzes zum Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) die Grundlage geschaffen, Kindertagespflege auch in anderen Räumen und durch mehrere Tagespflegepersonen durchzuführen. Diese Möglichkeit hat vielerorts Großtagespflegestellen entstehen lassen.

Anders als bei der klassischen Kindertagespflege betreuen bei einer Großtagespflege zwei oder mehrere qualifizierte Tagespflegepersonen bis zu zehn Kinder gleichzeitig in anderen, angemieteten Räumen. Die Großtagespflege hat damit nicht mehr den typischen familiären Charakter, den wir von der herkömmlichen Kindertagespflege kennen. Und sie entspricht auch nicht einer Kindertagesstätte. Großtagespflege hat sich als ein Betreuungsangebot zwischen der herkömmlichen Kindertagespflege

im familiären Rahmen und der Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen entwickelt und sich dort als eine neue Betreuungsform etabliert.

Mit den „Fachlichen und strukturellen Anforderungen an das Angebot von Kindertagespflege in Großtagespflegestellen“ hat der Paritätische Gesamtverband eine Positionierung zu dieser neuen Betreuungsform herausgegeben, die auch von den FachreferentInnen im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. mitgetragen wird. Mit dem Positionspapier setzt sich der Paritätische mit der Entstehung von Großtagespflegestellen als Angebot der Kindertagespflege kritisch auseinander und beschreibt die zentralen fachlichen Anforderungen. Nachzulesen ist das Papier unter „Stellungnahmen“ auf der Homepage des Paritätischen Gesamtverbandes oder kann bei der Fachberaterin des Fachbereiches Frauen und Familien im Paritätischen Niedersachsen (per E-Mail an andrea.zerrath@paritaetischer.de) angefordert werden.

*Andrea Zerrath
Fachberaterin Frauen und Familien
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.*

Auf dem Spielplatz schwärmen die „Kuschel-Kids“ aus, nehmen Schaukel, Rutsche und große Teile der Sandkiste in Beschlag. Die beiden

Tagesmütter behalten die Gruppe nicht nur mit geschultem Auge im Blick, sie finden auch die Zeit, sich um die kleinen Besonderheiten

des Tages zu kümmern: Ein Junge hat vorhin sein Frühstück verschmätzt und muss jetzt wenigstens ein bisschen Obst essen, bevor er mit den anderen spielen darf, eines der Mädchen braucht eine frische Windel, und dann sind da die zwei kleinen Mädchen, die mit Julia schaukeln wollen, und das am liebsten sofort und auf der Stelle. Mit gekonnter Routine kümmern sich die beiden Tagesmütter liebevoll um alle Anliegen der „Kuschel-Kids“. Gegen Mittag geht es zurück in die Wohnung, das Essen wird frisch gekocht und gemeinsam eingenommen. Den anschließenden Mittagsschlaf machen die Kinder dort, wo es ihnen am angenehms-

ten ist: Ein Junge schläft am liebsten in der Schaukel, ein anderer in einem großen Korb, eines der Mädchen braucht Gesellschaft und Hintergrundgeräusche, um einzuschlummern. Nachmittags werden die Kinder nach und nach von den Eltern abgeholt. Für die Zeit zwischen den Mahlzeiten, Ausflügen und Ruhepausen bietet die mit Spielzeug und kindgerechten Lernmaterialien üppig ausgestattete Wohnung jede Menge Abwechslung. Die Tagesmütter helfen aus oder spielen mit, je nachdem, wonach den Kindern der Sinn steht.

„Das Angebot ‚Kuschel-Kids‘ ist flexibler als die Krippe, wir richten

uns sehr stark nach den Wünschen der Eltern, auch wenn sie vielleicht nur eine stunden- oder tageweise Betreuung suchen, ist das kein Problem“, sagt Sabine Berner-Brennecke, Koordinatorin der Kinderbetreuung im SOS-Mütterzentrum Salzgitter. „Die liebevolle und sehr individuelle Betreuung in familiärer Atmosphäre ist das Markenzeichen unserer Großtagespflege, darauf legen wir sehr viel Wert.“

Anika Falke

Pressereferentin

Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.

Der Weg des VAMV zur Kindergrundsicherung

Alle Kinder haben ein verfassungsmäßiges Recht auf finanzielle Absicherung

Kinder sind eigenständige Persönlichkeiten mit eigenen Rechten. Dies ist in der niedersächsischen Landesverfassung festgeschrieben. Steuerrechtlich wird ihnen ein Grundfreibetrag von 584 Euro zuerkannt. Doch noch immer leiten unsere Rechtssysteme dieses Recht von den individuellen Möglichkeiten ihrer erwachsenen Betreuungspersonen (meistens den Eltern) ab. Und da gibt es erhebliche Unterschiede. Alleinerziehende, zu 90 % Frauen, stellen in diesem System mit einer Armutsquote von rund 43 % die materiell „schwächste“ Gruppe dar. Und das hat bekanntermaßen gravierende Auswirkungen auf die Kinder. Daher ist ein Umsteuern aus Sicht der paritätischen Mitgliedsorganisation Verband alleinerziehender Mütter und Väter (VAMV) nicht

nur familien- und sozialpolitisch wünschenswert, sondern verfassungsrechtlich geboten und eine gesamtgesellschaftliche Pflicht.

Ein Konzept hierfür ist die Kindergrundsicherung zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit von Kindern (bis 27 J.). Als Gesellschaft stellen wir unseren Kindern, den GarantInnen für unsere Zukunft, grundsätzlich eine Grundsicherung von monatlich 584 Euro zur Verfügung. Damit können alle Eltern dann eigenverantwortlich im Sinne ihrer Kinder handeln. Sie sorgen für das gesunde Heranwachsen, ein sicheres Zuhause, Bildung im ganzheitlichen Sinne, ein Hereinfinden in unsere Kultur, ein Zusammensein mit anderen Kindern und eine berufliche Ausbildung, die der Wirtschaft zugutekommt.

Dieser Ansatz würde die meisten heutigen Unterstützungsangebote überflüssig machen: Zu nennen sind hier das Kindergeld, der Kinderzuschlag, das Sozialgeld, der Unterhaltsvorschuss, das Bildungs- und Teilhabepaket, BAFÖG, der Kinderfreibetrag im Steuerrecht – Leistungen, die an unterschiedlichste Voraussetzungen der Eltern geknüpft sind und immer geringer werden, je weniger Finanzkraft die Eltern mitbringen.

Doch dem Staat – also uns – sollten doch alle Kinder gleich viel wert sein, oder?

In jedem Aushandlungsprozess sind gleichzeitig die Gegenargumente zu würdigen. Braucht die Milliardärsfamilie das Geld? Ja, denn es ist ein Anspruch des Kindes. Und ein ausgewogenes Steuerrecht betei-

ligt dann die vermögenden Eltern an der gesamtgesellschaftlichen Aufgabe ihrer Leistungsfähigkeit entsprechend.

Eltern haben die Entscheidungsbefugnis über das Geld ihrer Kinder. Wie wird verhindert, dass Flachbildschirme statt Musikinstrumente für die Kinder gekauft werden? Jede Gesellschaft hat auch immer eine kleine Gruppe von Menschen, denen verantwortliches Handeln für sich und ihre Kinder schwerfällt. Sozialpädagogische/therapeutische Hilfe ist hier angesagt. Dafür brauchen wir alle offene Augen und den Willen zur positiven Veränderung für das Kind. Der allergrößte Teil der Eltern geht aber sehr verantwortlich mit dem Geld ihrer Kinder um. Alleinerziehende üben nach seriösen Studien einen hohen persönlichen finanziellen Verzicht, um das Wohlergehen ihrer Kinder zu sichern.

Entlässt man nicht unterhaltspflichtige Eltern aus ihrer Pflicht? Nein, denn der vom persönlichen Einkommen abhängige Unterhalt oberhalb der anrechenbaren 292 Euro (1/2 Grundsicherung), wie auch die Beteiligung an Sonder- und Mehrbedarfen bei Betreuung oder Festen bleibt bestehen.

Zusammenfassend möchte ich auch die Vorteile, besonders aus Sicht von Alleinerziehenden, benennen:

- Unabhängigkeit der Kinder von der eigenen finanziellen/beruflichen Situation,
- keine komplizierten, oft undurchsichtige Behördengänge,
- elterliche Entscheidungsfreiheit nach individueller Bedürfnislage

Kein Kindesunterhalt – was nun?

Nach einer Trennung gilt es, den Unterhalt für die Kinder zu sichern. Manchmal können sich Eltern darüber nicht einigen. Das Jugendamt bietet hier eine freiwillige Unterstützung an. Die wichtigsten Fragen sind nachfolgend beantwortet. Einen Informationsflyer dazu hat der VAMV Nordrhein-Westfalen erarbeitet. Weitere Auskünfte erteilt der VAMV Landesverband Niedersachsen e.V., Arndtstr. 29, 49080 Osnabrück telefonisch unter 0541 25584 oder per E-Mail an info@vamv-niedersachsen.de.

Lebst du alleine mit deinem Kind?

Dann hat dein Kind in der Regel Anspruch auf Unterhalt durch den anderen Elternteil.

Kennst du die Beistandschaft beim Jugendamt?

Dieser Service hilft dabei, dass

dein Kind zu seinem Recht auf Unterhalt kommt.

Wer weiß schon genau Bescheid im Unterhaltsrecht?

Die MitarbeiterInnen in der Beistandschaft sind auf Unterhalt spezialisiert.

Wie arbeitet ein Beistand?

Die Beistandschaft kann man sich wie einen „Anwalt“ für das Kind vorstellen.

Was passiert, wenn sich im Laufe der Zeit etwas ändert?

Wenn du eine Beistandschaft eingerichtet hast, kümmert sich der Beistand automatisch darum.

Hast du weitere Fragen rund ums allein Erziehen?

Wir vom Verband alleinerziehender Mütter und Väter (VAMV) beantworten sie gerne.

Quelle: VAMV NRW e.V

des einzelnen Kindes (alles für den geliebten Sport oder Leben mit einem Haustier...),

- Entspannung bei der Durchsetzung von Kindesunterhalt gegenüber dem anderen Elternteil.

Doch auch die öffentliche Hand kann sofortige Verbesserungen verzeichnen. Die Bearbeitung der kindbezogenen Einzelleistungen fällt weg. Institutionen und Behörden können sich auf inhaltliche Kernaufgaben konzentrieren. Die Reduzierung von Unterhaltsprozessen führt zur Entlastung der Familiengerichte.

Wer Kinder hat, weiß, dass mit 584 Euro pro Monat für ALLES keine großen Sprünge gemacht werden können. Die Zahlung erkennt jedoch das eigenständige Recht des Kindes an und eröffnet den Eltern Freiräume, um die eigentliche Sorgearbeit verantwortlich, aber auch mit Freude und Gelassenheit leisten zu können.

Monika Placke

Landesgeschäftsführerin

Verband alleinerziehender Mütter und Väter (VAMV) Landesverband Niedersachsen e.V.

„Nessi“ macht Schule

Ansprechpartner für kleine und große Sorgen

Das Projekt „Nessi Wittlager Land“ ist ein offenes und freiwilliges Angebot an den sieben Grundschulen der Gemeinden Bad Essen und Bohmte im Landkreis Osnabrück. Die Abkürzung „Nessi“ steht für „**N**etzwerk **S**chule – soziale **I**ntegration“. Der gemeinnützige Verein Kinderhaus Wittlager Land e.V., eine paritätische Mitgliedsorganisation, blickt als Träger bereits auf eine langjährige Kooperation mit Grundschulen zurück. Schon seit 2007 gibt es „Nessis“, die Schule, Elternhaus und andere an Erziehung beteiligte Personen miteinander vernetzen und präventive, integrative Arbeit leisten. Möglich wurde dieses Projekt durch Mittel im Rahmen des Niedersächsischen Kooperations- und Bildungsprojekts NiKo sowie die Co-Finanzierung der Personalkosten durch die Stiftung Stahlwerk aus Georgsmarienhütte und mehrerer weiterer Stiftungen, insbesondere der Bohnenkampstif-

tung. Durch die finanzielle Unterstützung der Kommunen konnte diese Arbeit nach Auslaufen des NiKo Projektes ohne Unterbrechung fortgesetzt und mittlerweile an allen Grundschulen der Gemeinden fest installiert werden. Dadurch sind derzeit fünf Mitarbeiterinnen als „Nessis“ tätig.

Die Arbeit in der Schule

Hauptsächlich beinhaltet das Konzept die Unterstützung und Beratung von Familien. Diese Individualhilfe richtet sich nicht nur an Schülerinnen und Schüler und ihre Eltern, sondern auch an die Lehrkräfte. Sie alle können die Beratung durch die „Nessis“ nutzen, um Erziehungsfragen zu klären und um bei Problemsituationen Unterstützung zu erfahren. Das Beratungsangebot ist freiwillig und kostenlos und das Team ist an die Schweigepflicht gebunden. Normalerweise finden diese Gespräche in einem Nessi-Büro bzw. einem anderen

geeigneten Besprechungsraum in der Schule statt. Es kann aber auch ein Hausbesuch, eine Beratung in einem außerschulischen Büro oder in den Räumlichkeiten einer anderen Fachstelle vereinbart werden. Die Kinder nutzen die „Nessis“ überwiegend in den Pausen, um sich Unterstützung bei einem Problem zu holen.

Zusätzlich zum Beratungsangebot stärken die Mitarbeiterinnen die Basiskompetenzen der Kinder im sozial-emotionalen Bereich durch sozialpädagogische Gruppenarbeit und Trainings. Hier können in kleinen Gruppen oder auch klassenweise Verhaltensweisen ausprobiert und trainiert werden, so dass ein angenehmes Lernklima und ein gesundes Miteinander gefördert wird. Dies ist bereits beim Übergang vom Kindergarten in die Grundschule und später auch von der Grundschule zur weiterführenden Schule wichtig.



Die Schulanfänger sind stolz auf ihre selbst gebastelten Rechenraupen vom „I-Männchen-Wochenende“.

Für diese Übergänge bietet das Nessi-Projekt verschiedene passende Möglichkeiten an. Beim „I-Männchen-Wochenende“ können sich die Schulanfänger, Eltern und Lehrer z. B. schon vor dem Schulbeginn bei gemeinsamen Aktivitäten kennenlernen. Die Eltern können Fragen rund um den Schulanfang stellen und die Kinder können erste Kontakte zu neuen Mitschülern aufbauen. Ähnlich läuft der Kennenlerntag mit den weiterführenden Schulen ab: An einem Samstag haben die Viertklässler die Möglichkeit, ihre zukünftige Schule zu besuchen und bekommen dort

Insider-Infos vom Jahrgang 5. Das beinhaltet neben einer Schulführung auch den Austausch über Regeln, Rituale, Zeiten etc., die an der neuen Schule wichtig sind.

Bei allen Projekten rund um die Schule werden die individuellen Bedarfe der einzelnen Standorte in regelmäßigen Gesprächen festgestellt und passgenaue Angebote dazu entwickelt. Dabei profitieren die Mitarbeiterinnen von einer vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Schulen.

Über die Arbeit in der Schule hinaus

Neben der Arbeit in der Schule nehmen die „Nessis“ an regelmäßigen Netzwerktreffen mit Vertretern der einzelnen Gemeinden teil. Dadurch werden verschiedene Akteure in das Schulleben eingebunden. Es geht auch darum, Ansprechpartner für verschiedene Problemlagen von Familien zu kennen und bei Bedarf schnell auf diese zurückzugreifen, bzw. Familien weitervermitteln zu können.

Insgesamt ist das Projekt „Nessi Wittlager Land“ sehr vielfältig und entwickelt sich ständig weiter. Dabei geht es dem Team vor allem darum, vertrauensvolle Ansprechpartner für kleine und große Sorgen zu sein. Beziehungsarbeit steht dabei an erster Stelle.

Anika Brinkmann & Ann-Kathrin Bruns
 Mitarbeiterinnen im Projekt
 „Nessi Wittlager Land“
 Kinderhaus Wittlager Land e.V.

Hoch qualifizierte Kurzzeitpflege für schwerstkranke Kinder

Das Aegidius-Haus Auf der Bult nimmt Gestalt an

Vielfältiges ehrenamtliches Engagement hat dazu geführt, dass nach zehn Jahren Planung ein einmaliges Projekt in Niedersachsen realisiert werden kann: Mitte Dezember 2013 legte die niedersächsische Sozialministerin Cornelia Rundt vor zahlreichen Gästen den Grundstein für das Aegidius-Haus Auf der Bult. „Bisher gab es in Niedersachsen keine Kurzzeitpflegeeinrichtung für Familien mit schwerstkranken und -behinderten Kindern. Das Aegidius-Haus füllt zukünftig diese Lücke. Eltern können einmal ‚Atem holen‘ und neue Kräfte sammeln, während sie ihre Kinder in guten Händen wissen“, so Ministerin Rundt.

Der Betrieb des Hauses wird im engen Verbund mit dem Kinder- und Jugendkrankenhaus und dem Sozialpädiatrischen Zentrum Auf der Bult (Dach aller Einrichtungen der paritätischen Mitgliedsorganisation Stiftung Hannoversche



Die Bauarbeiten schreiten zügig voran: Ende September 2014 soll das Aegidius-Haus Auf der Bult eröffnet werden.

Kinderheilanstalt) erfolgen und beinhaltet eine umfassende, hoch qualifizierte 24-Stunden-Versorgung. Das Aegidius-Haus bietet Platz für die Versorgung von zwölf Kindern und Jugendlichen mit schweren Behinderungen. Spezielle Therapien, Gemeinschaftserlebnisse, tiergestützte Therapie, Bewegungsbäder, pädagogische Förderung (die Schulpflicht bleibt beim Aufenthalt bestehen und wird erfüllt), aber auch körperliche und seelische Erholung

gehören zu dem einzigartigen Angebot. Besonders qualifiziertes Pflegepersonal, Therapeuten, Pädagogen und Ärzte übernehmen dann für jeweils rund zwei Wochen Aufenthalt die umfassende Betreuung, Therapie und pädagogische Förderung für die zwölf Kinder und Jugendlichen mit schweren Behinderungen. Ein Team von Ehrenamtlichen der Johanniter Hilfsgemeinschaft Hannover wird die Kinder und Jugendlichen begleiten und zu-

sätzlich betreuen. Die Johanniter Hilfgemeinschaft organisiert einen festen Besuchsdienst durch ehrenamtliche Helfer, die sich schon jetzt auf diese verantwortungsvolle Aufgabe vorbereiten, um Eltern und Familienangehörige zu entlasten.

Das Land Niedersachsen unterstützt das Modellprojekt in doppelter Hinsicht: Die Investitionskosten werden nach dem Niedersächsischen Pflegegesetz (NPflegeG) gefördert und die laufenden Betriebskosten werden über eine Anschubfinanzierung in Höhe von insgesamt 3,05 Millionen Euro unterstützt. Diese Summe wird über einen Zeitraum von rund zehn Jahren gezahlt. Für das rund 3.400 qm-große Gelände wurde mit der Landeshauptstadt Hannover ein Erbbaurecht für 35 Jahre vereinbart.

Seit 2004 haben die Mitglieder des Lions Club „Hannover Aegidius“

Geld für die Errichtung der Einrichtung gesammelt. So kamen in den Jahren bisher über 1,1 Millionen Euro zusammen. Das hat wohl noch kein anderer Lions Club in Deutschland geschafft. Und es wird weiteres Geld gesammelt, um die behindertengerechte Innenausstattung zu finanzieren. Für die Einrichtung eines Pflegezimmers für zwei Patienten oder Patientinnen werden etwa 35.000 Euro benötigt. Sonderanfertigungen von Spezialbetten oder behindertengerechten Badewannen helfen den Patienten, sich wohlzufühlen.

Der Rohbau an der Janusz-Korczak-Allee ist durch den milden Winter gut vorangekommen und ist fast fertig. Drei eingeschossige Gebäudetrakte werden in einer eckigen Hufeisenform errichtet. In der Mitte wird ein Hof mit Garten liegen, der sich Richtung Eilenriede öffnet. An der Stirnseite des Hofes

ist ein großer Gemeinschaftsraum geplant, der den Mittelpunkt des Aegidius-Hauses bilden wird. Hier ist der Treffpunkt und eine Art Wohnzimmer mit erhöhten Sofas, Liegekojen und anderen passenden Einrichtungsgegenständen, denn die Kinder und Jugendliche sollen soviel Zeit wie möglich miteinander verbringen. In den Seitentrakten sind dann die insgesamt sechs Übernachtungszimmer sowie Behandlungs- und Therapieräume. Ende September soll das Aegidius-Haus auf der Bult eröffnet werden. Das Einzugsgebiet reicht bis Minden, Göttingen oder Uelzen. Jedes Jahr sollen dann rund 150 bis 200 Kinder und Jugendliche mit schweren Behinderungen ein Zuhause auf Zeit erhalten.

*Björn-Oliver Bönsch
 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
 Stiftung Hannoversche
 Kinderheilstalt*

Los geht's! Kinderdorffamilie zieht ein!

Komplettsanierung des Kinderdorfes Uslar im vollen Gange

Endlich ist es soweit! Die erste Kinderdorffamilie zieht in das komplett neu sanierte und renovierte Haus ein. Alles erstrahlt in einem frischen Glanz. Noch stehen überall die Umzugskartons der Kinderdorffamilie herum. Doch das ändert sich. Jeder in der Familie H. packt an und freut sich über das Auspacken der Teddybären, Spielzeuge und Kisten. Kinder und Kinderdorfmutter sind glücklich. „Das Wohl der Kinder steht für uns an oberster Stelle!“, sagt Harald Kremser, Kinderdorfleiter beim Albert-Schweitzer-Familienwerk e.V. in Uslar. Der gemeinnüt-

zige Verein, der zum großen Kreis der paritätischen Mitgliedsorganisationen gehört, investiert gerne in die Zukunft der Kinder und Jugendlichen. Nun sind noch acht weitere Kinderdorfhäuser komplett zu sanieren. Die Kinder dürfen die Farben der Wände bestimmen und gestalten die Wände schön bunt. „Sie fühlen sich wohl, das merkt man“, sagt die Kinderdorfmutter H.

Seit dem Sommer 2013 wird im Kinderdorf kräftig gebaggert, geschraubt und gebaut. Voraussichtlich werden die Bauarbeiten im

Dezember 2015 abgeschlossen sein. Die ältesten Gebäude sind fünfzig Jahre alt. Der Sanierungsbedarf ist gewaltig – Elektroanlagen werden auf den neusten Stand gebracht, alte, mit Asbest belastete Abwasserrohre werden ausgetauscht, Feuchtigkeit in den Häusern wird beseitigt und gleichzeitig wird dafür gesorgt, dass keine neue auftritt. Die Dächer der Häuser werden saniert und die Fassaden der Häuser werden neu gestrichen. Und das, so Harald Kremser, sei noch nicht alles. Das Albert-Schweitzer-Familienwerk nimmt

für die Zukunft des Kinderdorfes 1,6 Millionen Euro in die Hand. Eine Investition, die sich im Sinne der Kinderdorffamilien auf jeden Fall lohnt. Für die Kinderdorffeltern, die ausgebildete Pädagogen sind, ändert sich die Situation ebenfalls. Nach dem Umbau können sich die Kinderdorffeltern besser in eigene Räumlichkeiten zurückziehen und einmal für sich sein.

Das Albert-Schweitzer-Familienwerk e.V. ist eine starke Gemeinschaft, in der rund 900 Mitarbeiter mehr als 2.500 Menschen in ambulanten und stationären Einrichtungen betreuen. In elf niedersächsischen Städten und Gemeinden wurden regionale Dienstleistungszentren für Menschen geschaffen. Der gemeinnützige Verein bietet individuelle Hilfen für Kinder und Jugendliche, alte, kranke und behinderte Menschen. Viele Menschen vertrauen in den einzelnen Einrichtungsteilen auf die familienähnlichen Strukturen, ein



Die Kinder dürfen die Farben der Wände in den frisch renovierten Zimmern selbst bestimmen.

großes Gemeinschaftswerk für hilfebedürftige Menschen: das Albert-Schweitzer-Familienwerk e.V.

Das Angebot des Kinderdorfes Uslar umfasst zurzeit circa achtzig stationäre Plätze in Kinderdorffamilien, Erziehungsstellen und Wohngruppen, vierzig Kinder in Pflegefamilien, das Berufsförderzentrum mit Maßnahmen für arbeitslose Jugendliche und Erwach-

sene, das Jugendcamp sowie einen integrativen Kindergarten. Die Angebote werden von ungefähr einhundert Mitarbeitenden bereitgestellt. Die Sanierung der fünfzig Jahre alten Kinderdorfhäuser ist im vollen Gange und wird aller Voraussicht nach 2015 beendet sein.

Jörg Grabowsky
Marketingleiter
Albert-Schweitzer-Familienwerk e.V.

Spielend Deutsch lernen

VPAK stellt in Eigenregie Lernmaterialien für Kinder mit Deutsch

als Zweitsprache her

Seit über 30 Jahren unterstützt der Verein zur pädagogischen Arbeit mit Kindern aus Zuwandererfamilien (VPAK) e. V., eine Mitgliedsorganisation des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V., Kinder, deren Familiensprache nicht Deutsch ist, auf ihrem Bildungsweg. Teilweise in den Alltag der offenen Ganztagschule eingebunden, größtenteils jedoch als außerschulische Angebote haben alle Projekte des

Vereins dieselbe Zielsetzung: Dass die Kinder und Jugendlichen ihre Deutschkenntnisse verbessern, damit sie die gleichen Chancen auf einen guten Schulabschluss haben wie ihre einsprachigen MitschülerInnen.

Die am Angebot des VPAK e.V. teilnehmenden Kinder und Jugendlichen wachsen in aller Regel in Deutschland auf und können sich im Alltag meist ohne große Auf-

fälligkeiten angemessen ausdrücken. Doch für den Bildungs- und Berufsweg sind andere Sprachkenntnisse notwendig als für die alltägliche Kommunikation. Eine korrekte Rechtschreibung und Grammatik, Textverständnis und komplexe Textverfassung werden von den SchülerInnen in allen Fächern erwartet. Wachsen Kinder in einem Umfeld auf, in dem ausschließlich Deutsch gesprochen

wird und ist ihr Umgang mit dieser Sprache deshalb von klein auf gegeben, so begreifen sie früh das System der deutschen Sprache und können später in der Schule darauf aufbauen. Ist der Kontakt mit der deutschen Sprache jedoch gering oder beginnt Spracherwerb im Deutschen später, wie es bei mehrsprachigen Kindern oft der Fall ist, müssen diese Kinder erst noch das System ihrer Zweitsprache erkennen und anwenden lernen. Durch eine systematische Deutschförderung kann dieser Lernprozess unterstützt werden, so dass diese Kinder den einsprachig aufwachsenden Kindern in der Sprachentwicklung nicht nachstehen und das in der Schule geforderte Sprachniveau erreichen.

Der Grundsatz der VPAK-Förderung liegt deshalb darin, Kindern und Jugendlichen die vorhandenen Sprachstrukturen und -regeln nahezubringen, so dass sie die deutsche Sprache verstehen lernen. Insbesondere im Grundschulbereich wird darauf Wert gelegt, dass die Kinder Regeln selbst entdecken. So wird ihre Neugierde für Sprache angeregt oder verstärkt, und sie erfahren nebenbei, dass Sprache ein wunderbares, klares System ist. Diese Erfahrung beim Spiel lässt sie auch in anderen Situationen nach Regeln suchen, so dass sie lernen, auch neue Aufgaben ohne Hilfe zu lösen: „Wenn <Bäcker, Bäckerin, Bäckerei> die Artikel <der, die, die> zugewiesen werden, könnte es sein, dass <Fleischer> auch männlich ist, und <Fleischerin> und <Fleischerei> weiblich. Und wenn es dort eine Regel gibt, gibt es sie wahrscheinlich auch woanders.“



Die „Artikelbaustelle“ ist eines der Lernspiele des Vereins zur pädagogischen Arbeit mit Kindern aus Zuwandererfamilien (VPAK) e.V.

Viele Jahre verfolgte der VPAK e. V. den Grundsatz einer systematischen Deutschförderung, ohne auf entsprechende Bücher, Arbeitshefte oder Lernspiele zurückgreifen zu können. Denn weder das Material für den Schulunterricht, noch das für Deutsch als Fremdsprache eignet sich für diese Kinder, die in Deutschland aufwachsen. So wurde das Arbeitsmaterial stets selbst zusammengestellt und entwickelt, kopiert und in mühevoller Arbeit laminiert oder gebastelt. Zu seinem 30. Jubiläum bot sich dem Verein dank einer Spendensammlung zum ersten Mal die Chance, das selbst entwickelte Material professionell herstellen zu lassen. In intensiver Zusammenarbeit von Sprachwissenschaftlerinnen und -didaktikerinnen mit den pädagogischen Fachkräften wurden Lernspiele neu erfunden oder vorhandene angepasst und weiterentwickelt. Die SprachwissenschaftlerInnen achten auf die Vermittlung der Sprachsystematik, die pädagogischen MitarbeiterInnen erprobten die Spiele im DaZ-Unterricht (Deutsch als Zweitsprache). Es wurde darauf geachtet, welche Spielideen für die

Kinder besonders attraktiv und effektiv waren und ob bei der Entwicklung Bestimmtes nicht beachtet worden ist, was die korrekte Umsetzung der Spiele beeinträchtigt hätte. Auch die Illustration der Karten und Spielpläne wurde von Mitarbeiterinnen des VPAK e. V. übernommen. So entstanden insgesamt 15 Spiele zur Entdeckung und Festigung von Regeln bei der Artikelzuweisung, dem Satzbau, der Anwendung von Ort- und Richtungspräpositionen sowie zur Leseförderung für den Grundschulbereich.

In den Projekten und Einrichtungen des VPAK e. V. werden diese ansprechenden Lernspiele seither für die Deutschförderung eingesetzt. Die weitere Verbreitung begann im Dezember 2011, als der Verein seine Arbeitsweise und diese ersten professionell hergestellten Lernspiele mit einer großen Tagung an der Universität Osnabrück vorstellen konnte. Seitdem haben weit über 50 Schulen, Horte, HausaufgabenhelferInnen, Universitäten und weitere Multiplikatoren in ganz Deutschland

VPAK-Lernmaterialien erstanden und haben sie im Einsatz.

In der Zwischenzeit sind auch weitere Lernmaterialien entstanden: ein Arbeitsheft, das die Arbeitsgrundlage für das jährlich stattfindende Sommersprachcamp der Stadt Osnabrück ist, und ein Grammatik-Set mit Arbeitsblättern und einem Spiel zum Thema Märchen für die Sekundarstufe I,

das derzeit von mehreren Osnabrücker Schulen im Unterricht eingesetzt wird.

Die Lernmaterialien werden vom VPAK e. V. zum Selbstkostenpreis verkauft. Eine Broschüre der Materialien sowie weitere inhaltliche Informationen finden sich auf der Homepage www.vpak.de unter „Lehr- und Lernmaterialien“ oder unter „Fachtagung 2011“. Materi-

albestellungen werden per E-Mail an geschaeftsstelle@vpak.de entgegen genommen, bei Fragen steht die Geschäftsstelle auch telefonisch unter 05 41 / 8 00 99 94 gerne zu Verfügung.

*Karin Mackevics
Geschäftsführerin
Verein zur pädagogischen Arbeit mit
Kindern aus Zuwandererfamilien
(VPAK) e. V.*

Therapie ganz nebenbei und immerzu

Ein Tag im Sprachheilkindergarten „Burgwiese“

Im Eingang des Sprachheilkindergartens „Burgwiese“ in Aerzen nahe Hameln herrscht kurz vor halb neun Hochbetrieb. Aus den Kleinbussen vor dem Gebäude strömen lachende und fröhliche Kinder, Irmgard Fricke, Leiterin der Einrichtung und des Arbeitskreises Sprachheilarbeit des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V., schaut dem regen Treiben erfreut zu. „Wir betreuen in acht Gruppen insgesamt 64 Kinder ab vier Jahren bis zur Einschulung.“ Die zur Zeit 25 Mädchen und 39 Jungen kommen aus allen Teilen des Landkreises Hameln-Pyrmont, 16 von ihnen haben einen Migrationshintergrund, alle haben verschiedene Interessen. Was sie verbindet, ist eine Auffälligkeit in ihrer Sprachentwicklung und die daraus resultierende Empfehlung des Gesundheitsamtes, einen Sprachheilkindergarten zu besuchen.

In der Zibrgruppe gehen die Kinder um viertel vor neun einem ersten Ritual nach: Dem Tagesplan. Auf einer Magnettafel symbolisier-



Sprachtherapie in der „Burgwiese“: Mit Karten, bunten Motiven und vielen Sprachbeispielen hilft Ursula Langel-Köcher Yannick dabei, sich dem Buchstaben „R“ anzunähern.

ren Pins mit Bildern und Symbolen verschiedene Aktivitäten. Welche Kinder sind heute alle da, wer fehlt? Wer hat Therapie? Liegt eine Gruppenaktivität oder ein Ausflug an? Heute ist Lex an der Reihe, die Magnetpins zu ordnen und seine Schritte verbal zu dokumentieren. Dann singt die Gruppe das Lied vom tropfenden Wasserhahn. „Derartige Lieder fördern die Mundmotorik, die Spiele und Aktivitäten im Kreis sollen das Positi-

ve, die Lust am Sprechen wecken“, erklärt der Psychologe Gerrit Fehrmann. „Bei uns passiert vieles ganz beiläufig, das Kind soll nicht immer spüren, dass es behandelt wird.“ Gerrit Fehrmann gehört zu den 30 festen MitarbeiterInnen der „Burgwiese“. 16 von ihnen sind im pädagogischen, neun im therapeutischen Bereich (Sprachtherapie, Ergotherapie/Psychomotorik) tätig. Hinzu kommen MitarbeiterInnen in Verwaltung und Hauswirtschaft

sowie fünf JahrespraktikantInnen. „Alle zwei Wochen finden Gruppengespräche mit allen Erwachsenen statt“, erzählt der Psychologe des Hauses. „Wir haben hier einen sehr strukturierten Austausch und sind sehr gut vernetzt untereinander, die Sprache wird bei uns nicht isoliert betrachtet.“

Um halb zehn ist Frühstückspause. In der Elefantengruppe sitzen neben den acht Kindern und ihren Pädagoginnen auch die Therapeutinnen mit am Tisch. „In der Praxis, in der ich früher gearbeitet habe, habe ich die Kinder immer nur zu ihren Therapiesitzungen getroffen“, sagt Ergotherapeutin Marlin Frondt. „Hier lerne ich sie in der Gruppe kennen und bekomme so einen ganz anderen Zugang zu ihnen.“ Im Sprachheilkindergarten ist fortlaufend Therapie, oft ganz nebenbei. Beim Essen gilt: Wer etwas möchte, muss es sagen. Es wird viel geredet, doch immer nur einer spricht. Ein Mädchen fragt nach Käse, ein Junge bietet der Runde Saft an, ein anderer erklärt, wie gut sein Brot schmeckt. Bei kleinen Fehlern korrigieren sich die Kinder gegenseitig. Ihre Stärken und Schwächen sind unterschiedlich, reichen von Ausspracheproblemen über Grammatikfehler bis hin zu Verständnis- oder Wortschatzdefiziten.

Yannick aus der Pandabärengruppe bereitet das „R“ Probleme. Deshalb hat Sprachtherapeutin Ursula Langel-Köcher zu ihrer Therapiestunde ein besonderes Kartenspiel mitgebracht. Die Karten zeigen Robben, Raben, Haare, Ohren, Werkzeug. Yannick versucht sich an den Wörtern, die Therapeutin hilft ihm behutsam. Während sie spricht, nutzt sie so viele Wörter wie möglich mit „R“ und rollt dieses jedes Mal extra deutlich. Anderthalb Stunden pro Woche erfährt jedes Kind diese spezielle Sprachtherapie, je nach Bedarf entweder alleine, zu zwei oder in einer Kleingruppe. „Die Kinder nehmen die Inhalte der Therapie dann auch wieder mit in die Gruppen und in ihren Alltag“, sagt Sprachtherapeutin Anja Röske. „Sie sind stolz auf das Gelernte und motivieren sich gegenseitig.“

Um elf steht Ergotherapie auf dem Programm. Im Bewegungsraum heißt es „Präpositionen zaubern“. Abwechselnd verzaubern sich die Kinder mit dem magischen Stab vor die Bank, auf den Kasten, unter den Tisch. Auf ganz spielerische Art und mit körperlicher Bewegung setzen sie Präpositionen ein und um. Nach dem Mittagessen gibt es am Nachmittag ein Pflanzprojekt speziell für die Kinder, die

demnächst in die Schule kommen. Der Übergang in den Regelschulbetrieb funktioniert in den meisten Fällen sehr gut, sagt Einrichtungsleiterin Irmgard Fricke. „Über 90 Prozent unserer Kinder erhalten einen Regelschulabschluss.“ Die meisten Sprachauffälligkeiten der Kinder in der „Burgwiese“ treten im Kindergartenalter auf und sind mit der entsprechenden Therapie gut in den Griff zu bekommen, so dass eine ambulante Therapie nach Ende des Kindergartens zwar theoretisch möglich ist, meist aber gar nicht mehr gebraucht wird.

Um 14 Uhr kommen die Gruppen zum Tagesabschluss zusammen. Auch hier gibt es verschiedene Rituale. In der Kängurugruppe etwa wird erst Obst gegessen und dann ein Lied zum Abschluss gesungen, manchmal wird noch ein Spiel gespielt. Schließlich werden mit bunten Karten Pärchen ausgelost, die Hand in Hand vor die Tür gehen, wo ab halb drei wieder die Busse zur Fahrt nach Hause bereit stehen.

Anika Falke
 Pressereferentin
 Paritätischer Wohlfahrtsverband
 Niedersachsen e.V.

Jeder kann Lesen und Schreiben lernen

Institut für Legastheniker-Therapie wirbt für Frühförderung

durch Lerntherapeuten

Lesen und Schreiben sind Kulturtechniken, die unabhängig vom Alter dazu dienen, sich zu verständi-

gen, sich Wissen anzueignen, die Welt zu begreifen. Lesen und Schreiben sind auch in Kulturnationen

wie der unsrigen keine Selbstverständlichkeit. In regelmäßigen Abständen finden sich Berichte darü-



ber, dass zehn oder mehr Prozent eines Jahrgangs, in der Schule und im Beruf, nur bedingt über Lese- und Schreibkenntnisse verfügen.

Auch Schüler, die eine gymnasiale Laufbahn einschlagen, können von Lese- und oder Rechtschreibschwächen geplagt sein. Bei manchen Schülern ist schon in der Grundschulzeit aufgefallen, dass sie sich die Wörter für die Diktate einfach nicht merken können. Auch nach ausführlichem Üben haben sich beim freien Schreiben immer wieder andere Fehler eingeschlichen. Andere Schüler haben mit kompensatorischer Merkfähigkeit durchaus mithalten können.

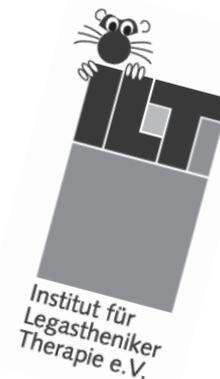
Für die Gymnasialempfehlung haben die Lehrer die allgemeine Leistungsfähigkeit in den Hauptfächern beurteilt. Mit Beginn der 5. Klasse kommt auch auf die Legastheniker im Gymnasium ein größeres Lernpensum zu. Die Regeln der deutschen Orthografie gehören zwar noch zum Lehrstoff, aber bei jeder schriftlichen Arbeit müssen sie

wie selbstverständlich angewendet werden. Die rechtschreibschwachen Schüler müssen dann feststellen, dass ihnen beim Schreiben einfach die Zeit zum Nachdenken fehlt. Sie haben einige Regeln im Kopf, aber wo und wann sie gezielt als Hilfe benutzt werden können und müssen, das schaffen sie nicht sicher zu entscheiden.

Damit für diese rechtschreibschwachen Schüler die Deutschanforderungen nicht zum bleibenden Horror werden, müssen sie mit dem Regelwissen des Deutschen anders vertraut gemacht werden. Wenn dafür ausgebildete Lerntherapeuten die Schüler individuell fördern, wenn die Regeln des Deutschen gezielt zum Werkzeug des Kindes gemacht werden, dann können auch Kinder mit Lese-Rechtschreibschwäche (LRS-Kinder) sich das nötige Wissen verschaffen. Bei dieser Förderung muss sich niemand mit anderen vergleichen, das Training der Schreibkompetenz ist auf das Verstehen des Schülers ausgerichtet.

Jeder Schüler kann Lesen und Schreiben lernen. In der Zeit, in der sie dafür therapeutische Hilfe brauchen, sollte in der schulischen Benotung ihrer Leistungen vom Nachteilsausgleich Gebrauch gemacht werden. Weitere Informationen zum Thema erteilt die paritätische Mitgliedsorganisation Institut für Legastheniker-Therapie und deutsche Orthographie e.V., Fundstr. 1b, 30161 Hannover, Telefon 05 11 / 31 51 12 oder per Mail: ilthannover@t-online.de.

Annette Büchting
Institutsleitung
Institut für Legastheniker-Therapie
und deutsche Orthographie e.V.



Bessere Chancen dank persönlicher Zuwendung

Bildungspatenschaften für Kinder und Jugendliche

Chantal freut sich über ihre Erfolgserlebnisse. In der Schule hat sie neulich sogar anderen Kindern in Mathe geholfen. Stolz ist sie und geht inzwischen entspannt in den Unterricht. Das war nicht immer so. Die Zehnjährige hatte in der Schule erhebliche Startschwierigkeiten. Zu Hause fühlt sich Chantal wenig beachtet; ihre allein erziehende Mutter muss sich um fünf Kinder kümmern, von denen eines

besondere Pflege braucht. Die Mutter hat selbst keine Erfolgserlebnisse in der Schule feiern können und ist im Augenblick froh, dass sie mit der Unterstützung des Familienhelfers den Alltag recht gut bewältigt, ihre Schulden begleicht und eine gute Kita für das jüngste Kind gefunden hat. Zur Bildungsförderung ihrer Tochter kann sie aufgrund ihrer eigenen Belastung zurzeit wenig beitragen. Chantal hat seit an-

derthalb Jahren eine Bildungspatin an ihrer Seite, mit der sie gern ihre Zeit verbringt. Frau W. besucht Chantal einmal pro Woche, macht mit ihr Hausaufgaben, sie lesen sich gegenseitig Geschichten vor oder Chantal spielt oder bastelt mit ihr. Beide haben Spaß miteinander und lernen voneinander. Frau W. resümiert für sich: „In der Bildungspatenschaft kann ich über den Teller rand schauen. Und ich kann Augen

öffnen und meine eigenen offen halten.“

Die paritätische Mitgliedsorganisation, die dieses Angebot vorhält, heißt Arbeitsgemeinschaft für Wohngruppen und sozialpädagogische Hilfen Hannover e.V. (AfW) und ist seit 1979 ein Jugendhilfeträger in Hannover und in der Region Hannover. Die AfW berät, begleitet und unterstützt Familien, die sich in Krisen befinden und sucht mit ihnen im Auftrag der Jugendämter gemeinsam nach maßgeschneiderten Lösungen. Im Durchschnitt werden ca. 170 Familien mit Kindern im Rahmen erzieherischer Hilfen nach SGB VIII betreut.

„In unserer Arbeit erleben wir immer wieder, dass benachteiligte Kinder und Jugendliche aus betreuten Familien in der Schule nicht mithalten können“, sagt Dorothee Widdel, Leiterin der Bildungspatenschaften. Diese Kinder fallen oft durch mangelnde Sinnes- und Umwelterfahrungen und geringe Sprachkenntnisse auf, welche aber Voraussetzung sind, um den Stoff in der Schule bewältigen zu können. Die Eltern sind mit der Förderung ihrer Kinder überfordert, weil sie z.B. selbst große Probleme in der Schule hatten, die deutsche Sprache nicht ausreichend beherrschen oder mit ihren eigenen Sorgen über die Maßen belastet sind. Die Chancen der Kinder auf eine bessere schulische und berufliche Zukunft können nur mit zusätzlicher Förderung und persönlicher Zuwendung steigen. „Wir verstehen Bildung in diesem Zusammenhang nicht nur als Vermittlung von (Fach-)Wissen, sondern auch als das Erkunden der Umwelt mit allen Sinnen – der Grundlage für

jedes Lernen“, erklärt Dorothee Widdel.

Im Herbst 2009 hat die AfW deshalb als erster und bisher einziger



Die Freude an Bildung steht an erster Stelle.

Foto: Heiko Preller

Jugendhilfeträger in Hannover und Umgebung die Bildungspatenschaften ins Leben gerufen und mit der Akquisition von Freiwilligen begonnen. Aktuell sind es 20 Erwachsene zwischen 21 und 71 Jahren, die sich freiwillig als BildungspatInnen engagieren. Eine hauptamtliche Kraft koordiniert die Patenschaften.

Als sinnvolle Ergänzung in der Arbeit mit den Familien kümmern sich die PatInnen um jeweils ein Kind oder Jugendlichen, helfen ihnen bei den Hausaufgaben und bei der Vorbereitung von Klassenarbeiten und Abschlussprüfungen. Sie betreuen auch Kinder im Vorschulalter, lesen Bücher vor und spielen mit ihnen – eine gute Vorbereitung auf die kommenden Anforderungen in der Schule. Kinder entdecken mit ihren PatInnen auch ihre Heimatstadt Hannover: z.B. den Maschsee, die Museen, die Waldstation im Stadt-

wald Eilenriede und erschließen sich damit eine große, bunte Welt.

Ein guter Kontakt zwischen PatIn und Kind und eine wohlwollende Haltung ohne Leistungsdruck sind die Basis für eine gelungene Patenschaft. Die Kinder werden in dem, was sie können, bestärkt und gleichzeitig ermuntert, ihre Fähigkeiten auszubauen. Das trägt zur Stärkung ihres Selbstwertgefühls bei, das oftmals durch Misserfolge in der Schule schon sehr gelitten hat.

Hatice ist inzwischen 16 Jahre alt und hat seit fast zwei Jahren einen Bildungspaten. Für sie ist die Patenschaft ein großer Erfolg: Sie steuert gerade ihren Schulabschluss an. „Durch die Hilfe bin ich in der Schule sehr gut weiter gekommen. Herr K. hat sehr viel Geduld; da macht das Lernen Spaß!“, berichtet Hatice.

Nach Möglichkeit betreuen die BildungspatInnen „ihr“ Kind im eigenen Stadtteil bzw. in angrenzenden Bezirken und können dort helfen, wo sie selbst leben. Sie treffen sich je nach Bedarf und eigenen Möglichkeiten ein- oder mehrmals pro Woche mit dem Kind und stehen fortlaufend in Kontakt mit den FamilienhelferInnen, die mit der jeweiligen Familie arbeiten. Die zentrale Betreuung der Freiwilligen geschieht über die Koordinatorin in der Geschäftsstelle. Regelmäßige Treffen zum Austausch und gezielte Fortbildungen dienen der fachlichen Unterstützung der BildungspatInnen.

Dorothee Widdel

Leitung Bildungspatenschaften
Arbeitsgemeinschaft für Wohngruppen
und sozialpädagogische Hilfen
Hannover e.V.

Hausaufgabenhilfe einmal anders

Jugendarbeit beim Paritätischen Cuxhaven bietet Betreuung nach Schulschluss

„Schule aus – Jugendhaus?“, so lautet der Buchtitel eines Praxishandbuches von Ulrich Deinet. Im Kinder- und Jugendzentrum Bederkesa (Juz), eine Einrichtung des Paritätischen Cuxhaven, ist der Satz als Motto für das Angebot Hausaufgabengruppe zu verstehen: Im Anschluss an die Schule haben Kinder und Jugendliche nach vorheriger Anmeldung die Möglichkeit, an drei Tagen in der Woche direkt zum Juz zu gehen. Dort bekommen sie Unterstützung bei den Hausaufgaben, können für anstehende Test und Arbeiten lernen, erhalten ein vollwertiges warmes Mittagessen und können im Anschluss ab 14.30 Uhr das reguläre offene Angebot der Einrichtung nutzen.

Szene eines typischen Nachmittags der Hausaufgabengruppe: Sarah schlendert in das Jugendzentrum und grinst. „Ich habe heute viel auf, ich habe die Sachen von gestern auch noch nicht.“ Kurz darauf kommt Marcel durch die Tür. „Was gibt’s denn heute zu essen?“ fragt er. „Hackbraten mit Kartoffeln und Mischgemüse“, antwortet Andreas hinter dem Tresen. Sarah und Marcel gehen mit der Praktikantin Melanie nach hinten in den Hausaufgabenraum und beginnen schon einmal mit den Hausaufgaben. Schließlich kommt auch Mohamed stolz in den Treff und berichtet: „Ich habe in Mathe eine Zwei im Test“, und holt sich als Belohnung von Andreas eine Süßigkeit. Eine Stunde später kommen die restlichen drei Kinder für heute, da sie bis zur sechsten Stunde hatten. „Hände waschen!“ ruft Andreas, das Zeichen dafür, dass das Mittagessen

fertig ist. Alle essen gemeinsam im Café-Bereich des Jugendzentrums. Dann heißt es weitermachen. Die ersten Kinder sind fertig mit den Hausaufgaben und gehen nach draußen Fußball spielen. Um 14.30 Uhr kommen dann die Kinder, die die regulären Öffnungszeiten des Kinder- und Jugendzentrums zur Freizeitgestaltung nutzen, hinzu.

Das Angebot besteht in Bederkesa und an anderen Standorten der Jugendarbeit des Paritätischen Cuxhaven seit über sieben Jahren und wird seitdem kontinuierlich in Anspruch genommen. Entstanden ist das Angebot vor dem Hintergrund, dass immer mehr Kinder zu Hause nicht unterstützt werden oder Eltern nicht in der Lage sind, diese Unterstützung zu bieten. Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche, bei denen die Eltern nicht genügend (Deutsch-)Kenntnisse haben und somit überfordert sind, Hilfestellung bei der Anfertigung der Hausaufgaben oder beim Lernen zu geben. Darüber hinaus richtet sich das Angebot an Kinder, die zu Hause keine angemessene Versorgung erfahren, da die Eltern tagsüber berufstätig sind oder die Bedeutung der Hausaufgabenbetreuung nicht erkennen. Das Angebot wird durchgeführt in Kooperation mit den örtlichen Schulen und der Jugendhilfestation, die gezielt Eltern ansprechen, bei deren Kinder sie die Notwendigkeit zur Teilnahme erkennen. Möglich ist aber auch, dass sich die Kinder als Besucher des Jugendzentrums selbst eine Anmeldung von den Pädagogen geben lassen und die Eltern diese dann unterschreiben.

Hauptziel der Hausaufgabengruppe ist neben der allgemeinen Versorgung mit einer warmen Mahlzeit und dem Anfertigen der Hausaufgaben, dass die jungen Menschen sozial integriert werden und die gleichen Chancen für ihre Persönlichkeitsentwicklung erfahren, dass sie einen Ort haben, an dem sie neben der allgemeinen Unterstützung auch Anerkennung für ihre Leistungen, aber insbesondere für ihre Person bekommen. Natürlich freut es aber die Kinder und Mitarbeiter, wenn sich die schulischen Leistungen verbessern. Betreut wird das Angebot von den Mitarbeitern des Kinder- und Jugendzentrums, Praktikanten und zum Teil auch ehrenamtlichen Kräften. Die Eltern müssen lediglich für die Kosten des Essens aufkommen.

Kai Uhlhorn

*Abteilungsleitung Jugendarbeit
Paritätischer Cuxhaven*

Werben im Parität Report

**Sie möchten in den
nächsten Ausgaben des
Parität Report eine
Anzeige schalten?**

Wir beraten Sie dazu gerne.

**Fordern Sie einfach unter
presse@paritaetischer.de
unverbindlich unsere
gültige Anzeigenpreisliste
an.**

Kinder unterstützen, Eltern sensibilisieren

Unterstützungsangebote der STEP für Kinder aus suchtbelasteten Familien

In Deutschland wachsen ungefähr sechs Millionen Kinder in suchtbelasteten Familien auf. Eine manifeste Suchterkrankung geht oftmals einher mit weiteren, teilweise schweren psychischen Erkrankungen wie Depressionen, Angsterkrankungen, dissozialen und emotional instabilen Persönlichkeitsstörungen. Hinzu kommen meist besondere soziale Schwierigkeiten wie Arbeitslosigkeit, Schulden, soziale Isolation etc. Die Einrichtungen der Suchtkrankenhilfe sind mit ihrem Auftrag vorrangig für die Erwachsenen zuständig, Kinder, die in dieser häufig sehr angespannten, belastenden Familiensituation aufwachsen, wurden oft nur wenig wahrgenommen. Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen jedoch, dass diese Kinder ein deutlich höheres Risiko tragen, selbst psychische Erkrankungen oder psychosomatische Störungen zu entwickeln. Das Risiko, selbst suchtkrank zu werden, ist sechsfach erhöht. Vor diesem Hintergrund bilden diese Kinder eine wichtige Zielgruppe der Suchtprävention.

Aufgabe der Suchthilfe ist es hier, zunächst suchtkranke Erwachsene auch in ihrer Rolle als Eltern wahrzunehmen und sie in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken. Es gilt sie zu beraten und zu motivieren, bei Bedarf auch ergänzende Hilfen durch die Jugendhilfe in Anspruch zu nehmen. Ebenso ist es erforderlich, Grenzen zu erkennen, wenn das Wohl des Kindes gefährdet ist. Eine frühzeitige engmaschige Kooperation mit der öffentlichen Jugendhilfe und weiteren Netzwerkpartnern

kann maßgeblich dazu beitragen, die Situation dieser Familien zu verbessern und ein gesundes Aufwachsen der Kinder zu befördern.

Die STEP Paritätische Gesellschaft für Sozialtherapie und Pädagogik mbH als Sucht- und Jugendhilfeträger bietet im Rahmen der ambu-



Gemeinsame Koch- und Backaktion gehören zu den kreativen Angeboten, die von den Kindern gewünscht und umgesetzt werden.

polen“ an. Dieses Gruppenangebot wurde vom Deutschen Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters (DZSKJ) und dem Deutschen Institut für Sucht- und Präventionsforschung (DIsuP) entwickelt und auf seine Wirksamkeit überprüft. In der Drobs Hannover wird „Trampolin“ seit September 2013 angeboten. Zielgruppe sind Kinder im Alter zwischen acht und zwölf Jahren und deren Eltern. Es finden neun Kindergruppentermine statt. In der Kindergruppe sollen die Teilnehmer darin unterstützt werden zu verstehen, dass sie keine Schuld am Verhalten ihrer Eltern tragen, dieses auch nicht kontrollieren oder heilen können. Sie erhalten die Möglichkeit, stabile Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern außerhalb der Familie aufzubauen. Sie können ihr Selbstwertgefühl stärken und Ressourcen entdecken. Themen der Kinder werden in der Gruppe aufgegriffen und besprochen. Die Kinder erfahren Spiel, Spaß und Entlastung. Methoden sind z. B. Bewegungs- und Interaktionsspiele, Wahrnehmungsübungen, Entspannungsübungen, kreatives Gestalten und kindgerechte Informationen über die Problematik der Eltern. Ein wichtiger Aspekt von „Trampolin“ ist es, die Eltern für die möglichen Auswirkungen ihrer Suchterkrankung auf ihre Kinder zu sensibilisieren und ihnen hilfreiche Informationen für ein gesundes Aufwachsen ihrer Kinder zu vermitteln. Dazu finden Elternabende statt. Bei Bedarf steht den Eltern kontinuierlich eine Ansprechpartnerin der psychosozialen Betreuung begleitend zur Verfügung.

Präventionskonzept „Trampolin“

Hier setzt das manualisierte und evaluierte Präventionskonzept „Tram-

Fortlaufende Kindergruppe (Trampolin Plus+)

Bei den Kindern des ersten Trampolin-Durchlaufes zeigte sich, dass alle Kinder das Bedürfnis hatten, sich weiter in der vertrauten Atmosphäre zu treffen. Um den Kindern einen Raum zu bieten, in dem sie ihre Stärken weiter entwickeln können, bietet die Drobs Hannover eine regelmäßig stattfindende Kindergruppe an. In dieser fortlaufenden Gruppe geht das Team auf die individuellen Bedürfnisse und Wünsche der Kinder ein. Oft sind es spielerische, kreative Angebote, die von den Kindern gewünscht und umgesetzt werden. Probleme der Kinder können auf diese Art

„nebenbei“ bearbeitet und Ressourcen gestärkt werden.

Stadteilprävention STEP (Kinder)Garten: Natürliche Prävention, die erdet!

In einer Gartenkolonie nahe der Herrenhäuser Gärten konnte die STEP einen Kleingarten pachten. Im Rahmen der Stadteilprävention können die Kinder hier in freier Natur lernen, dass Gemüse nicht im Supermarkt wächst, und sie können selbstständig aussäen, pflanzen und ernten. Sie lernen Verantwortung zu übernehmen, und durch Warten, Aushalten und auch durch Misserfolge werden ihre Geduld und ihre Frustrationsto-

leranz gestärkt. Darüber hinaus kann ihr Interesse an gesunder Ernährung mit Obst und Gemüse aus eigenem Anbau geweckt werden. Der Garten bietet genügend Raum und Möglichkeit zu körperlicher Aktivität an der frischen Luft, fernab von leistungsbetonten Wettkämpfen und anderen Medien. Eltern-/Kind-Nachmittage bieten die Möglichkeit, andere Eltern kennenzulernen, sich auszutauschen und gemeinsame Aktivitäten zu planen.

*Martina Stilhammer, Christian Krüger
Sozialpädagogen
STEP Paritätische Gesellschaft für
Sozialtherapie und Pädagogik mbH*

Wenn Liebe allein nicht reicht ...

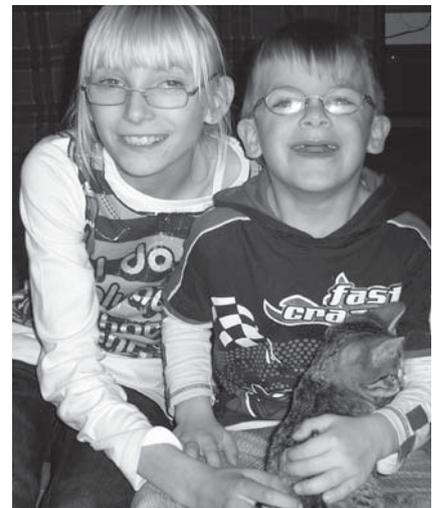
FASD Deutschland e.V. über Folgen des Alkoholmissbrauchs

in der Schwangerschaft

Es war doch „nur“ ein Gläschen Wein... doch jeder einzelne Tropfen Alkohol, den werdende Mütter in der Schwangerschaft zu sich nehmen, kann verheerende Folgen für ihr ungeborenes Kind haben. Wachstumsstörungen, Gesichtsanomalien, Beeinträchtigungen des zentralen Nervensystems bis hin zu körperlichen und organischen Fehlbildungen gehören zu den häufigsten Symptomen von Alkoholspektrumsstörungen (FASD = Fetal Alcohol Spectrum Disorder), begleiten die Betroffenen ein Leben lang und erschweren die Bewältigung des Alltags. FASD ist die häufigste nicht genetische Ursache für angeborene Fehlbildungen, geistige Behinderungen, Entwicklungs- und Wachstumsstö-

rungen, sowie für extreme Verhaltensauffälligkeiten und entsteht nur durch den Alkoholkonsum der Mutter während der Schwangerschaft. Der bundesweit agierende Verein FASD Deutschland e.V., eine Mitgliedsorganisation im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V., klärt über die Gefahren des Alkoholmissbrauchs in der Schwangerschaft auf, berät und begleitet Menschen mit FASD und ihre Bezugspersonen und setzt sich dafür ein, dass in allen Bundesländern Diagnostik- und Beratungsmöglichkeiten geschaffen werden.

Die gravierendsten Auswirkungen von FASD zeigen sich in den meisten Fällen durch massive Verhaltensauffälligkeiten besonders im



*Kinder mit der Diagnose FASD
(Fetale Alkoholspektrumstörung =
Fetal Alcohol spectrum disorder).*

Kindes- und Jugendalter, während erwachsene Betroffene vor allem unter ihrer fehlenden Alltagskom-

petenz leiden. Einige Beispiele aus der Praxis zur Verdeutlichung, welche späteren Auswirkungen das „kleine Glas Wein“ auf das ungeborene Kind haben kann:

- Die sechs Monate alte Jaqueline kann nur durch eine Magensonde ernährt werden. Ihr Schluckreflex ist nicht ausgebildet.
- Der fünfjährige Tobias steht auf der Entwicklungsstufe eines zweijährigen Kindes und kann nur Zwei-Wort-Sätze sprechen. Er ist sehr schmerzempfindlich. Dass ihn eine Biene gestochen hat, merkt seine Pflegemutter zum Glück noch rechtzeitig.
- Der achtjährige Dennis war in seinem Leben schon 14 Mal in einem Krankenhaus. Er ist sehr infektfähig. Sein Körper ist nur sehr schwer in der Lage, normale Nahrung bei sich zu behalten und zu verdauen. Er hat keinen geregelten Wach- und Schlafrythmus.
- Die 14-jährige Monika ist in der Schule unauffällig und extrem angepasst. Zu Hause jedoch ist sie aggressiv, kann keine Regeln einhalten und die einfachsten Anweisungen nicht ausführen.

Pflegemütter umschreiben ihre Gedanken zu Kindern, die von FASD betroffen sind, so: „Sie sind süß, sie sind niedlich, sie sind unbändig und wild und kennen keine Regeln. Sie fordern uns bis an unsere Grenzen und darüber hinaus. Und doch lieben wir sie über alles. Sonst wäre ein Zusammenleben gar nicht zu ertragen.“ „Und dann werden sie erwachsen! Wenn man irgendwann einmal gemeint hat, dass alle Grenzen des Aushaltbaren längst erreicht oder sogar überschritten sind, so wird man nun eines Besseren belehrt. Oft kann man nur noch hilflos zusehen, wie sie sich selbst zugrunde richten. Sie fordern Freiheit, doch sie können damit nicht umgehen. Sie fordern Selbstbestimmung, doch das wird zur Verwahrlosung. Sie wollen keine Hilfe annehmen, denn das ist für sie Bevormundung und Unfreiheit. Sie sehen ihre Probleme nicht in ihrer Behinderung, sondern in dem Unwillen aller Menschen um sie herum. Jeder will ihnen Böses. Sie stoßen uns immer wieder zurück, schließen uns aus ihrem Leben aus, sie belügen uns, sie sind aggressiv. Und doch erwarten

sie dann, wenn es ihnen schlecht geht, unsere Hilfe, unseren Trost, unsere Liebe.“

Der Verein FASD Deutschland e.V., der sich vor über 10 Jahren aus einer Initiative von Menschen, die mit einem FASD-Betroffenen leben, gründete, arbeitet rein ehrenamtlich. Seine Mitglieder tragen internationale Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der fetalen Alkoholspektrum-Störungen zusammen, pflegen enge Kontakte mit Wissenschaftlern und Ärzten und erstellen Informationsmaterial. Der Verein veranstaltet jährlich in zeitlicher Nähe zum Tag des Alkoholgeschädigten Kindes am 9.9. eine zweitägige Fachtagung, im Jahr 2014 am 26. und 27. September in Dresden. Das Motto dieser Tagung wird sein: „FASD – Leit(D)pfade durch das Leben“. Das Programm kann auf der Homepage www.fasd-fachtagung.de eingesehen werden.

*Gisela Michalowski
I. Vorsitzende
FASD Deutschland e.V.*

Abwechslungsreiche Betreuung fernab vom Alltag

Die Familientlastenden Dienste (FED) der gGIS mbH

Die Angebote des Familientlastenden Dienstes (FED) der paritätischen Mitgliedsorganisation gemeinnützige Gesellschaft für integrative Sozialdienste mbH (GIS) bieten jungen Menschen mit einer Beeinträchtigung vielfältige Angebote der Betreuung und ihren Eltern und Angehörigen Mög-

lichkeiten der Entlastung. Neben den individuellen Einzel- und den regelmäßig angebotenen Gruppenbetreuungen bietet die gGIS mbH in allen Schulferien Ferienfreizeiten an die Nord- oder Ostsee, im Harz oder auf einem Pohnschloss in Sachsen-Anhalt an. Für Kinder und Jugendliche, die

nicht an den Freizeiten teilnehmen können, bietet die gGIS mbH in allen Schulferien (außer in den Weihnachtsferien) einen „Ferienpaß“ an. Während der täglichen Betreuungszeit des „Ferienpaßes“ finden montags bis freitags von 8 bis 18 Uhr viele Aktionen und Ausflüge statt.

Ebenfalls zum Angebot im Rahmen des FED-Angebots gehören mehrtägige Übernachtungswochenenden. In den Räumlichkeiten des FED in der Nordstadt in Hannover können jeweils bis zu acht junge Menschen dieses Angebot wahrnehmen. Qualifizierte Mitarbeiter/-innen bieten den Teilnehmenden ein abwechslungsreiches Programm an. Neben Aktivitäten in die nahe Umgebung werden auch regelmäßig spannende und interessante Aktionen außerhalb von Hannover geplant und durchgeführt. Hierfür stehen dem FED rollstuhlgerechte Fahrzeuge des Beförderungsdienstes der gGis mbh zur Verfügung. Ausflüge

in die Freizeitparks der Umgebung oder z.B. ins Phaeno in Wolfsburg sind ebenso beliebt wie ausgiebige Schwimmbadbesuche oder Grillabende im Sommer.

Organisiert werden alle Angebote vom Team des Familienlastenden Dienstes in der Geschäftsstelle der gGIS mbh in der Emil-Meyer Straße 20 in 30165 Hannover. Das Team ist telefonisch erreichbar unter 05 11 / 35 88 1-59 oder 05 11 / 35 88 1-95.

Gerlinde Peisker
 Geschäftsführerin
 Gemeinnützige Gesellschaft für
 integrative Sozialdienste mbH (GIS)



Tagesausflüge, wie in den Zoo in Hannover, gehören zur breiten Angebotspalette des Familienlastenden Dienstes.

Kinder aus drei Religionen illustrieren arabisches Märchen

Paritätischer Hameln-Pyrmont veröffentlicht

drittes mehrsprachiges Märchenbuch

Das könnte den Erwachsenen in der ganzen Welt ein Beispiel sein: Kinder aus drei Religionen, dem christlichen, dem jüdischen und dem muslimischen Glauben, illustrieren gemeinsam das orientalische Märchen von „Sindbad dem Seefahrer“. Die Texte zu den Geschichten auf den fast 200 fantasievoll gestalteten Seiten sind auf Deutsch und Arabisch abgedruckt. An der Märchenbuchedition beteiligten sich die russische Malerin Natalja Ovodkova, die libanesische Kunsterzieherin Samia Boulad sowie die deutsche Buchdesignerin Nina Raabe. Die Übersetzungen ins Arabische und die Korrekturen der orientalischen Schriftzeilen übernahmen Dr. Yehia Matter und Souad Moulig.

Der Kreisverband Hameln-Pyrmont des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. bringt bereits seit einigen Jahren mehrsprachige Kinderbücher mit Bildern von russischen und deutschen Kindern heraus. Die bisherigen Auflagen von je 3.500 Exemplaren sind inzwischen verkauft. Viele LehrerInnen, ErzieherInnen und an zweisprachigen Texten interessierte LeserInnen haben die Bücher gekauft. Mit dem jetzt erschienenen dritten Band „Sindbad der Seefahrer“ verhält es sich ein wenig anders.

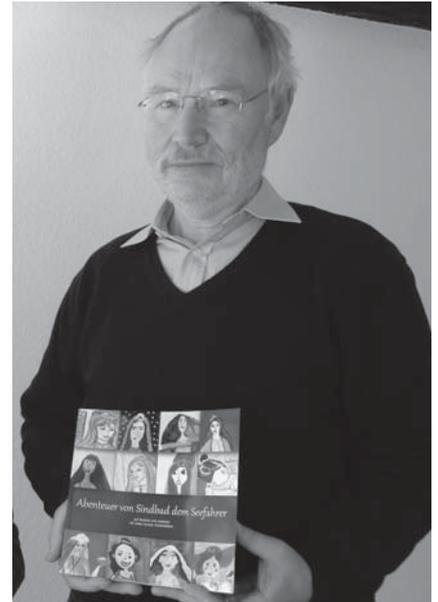
Die aus Russland stammende und in Hameln lebende Malerin Natalja Ovodkova fuhr im Frühjahr 2012 in die libanesische Hauptstadt Bei-

rut und suchte einen Partner für ihr nächstes Projekt. Es ging ihr um eine neue Herausforderung und neue Geschichten, um die Fantasie ihrer jungen Malschüler, die bereits die anderen mehrsprachigen Märchenbücher illustriert hatten, anzuregen. Samia Boulad, die Leiterin des Art Departments und Kunstlehrerin am International College in Beirut, konnte sich ein gemeinsames Projekt vorstellen und nahm das Angebot an.

Zurück in Hameln setzte Natalja Ovodkova mit ihren eifrigen Schülern die sieben Seereisen des Händlers aus Bagdad bildlich um. Das gleiche begann dann an der Schule von Samia Boulad. Im Herbst 2012 kam ein Päckchen aus

Beirut und nun schlug die Stunde der Grafikerin: Texte und Bilder mussten richtig verteilt, gemischt und geordnet werden. In der Mitte des Bandes sind die Namen und das Alter der jungen Künstler aufgelistet. Übrigens wird der arabische Teil, wie in allen Veröffentlichungen im Orient, von rechts nach links gelesen. Ende März 2014 wurde das Buch dann mit einem bunten Festakt der Öffentlichkeit präsentiert.

Mit der Herausgabe des Buches als Gemeinschaftswerk von Menschen verschiedener Herkunft und Religionen wollen alle Beteiligten einen Beitrag zur Völkerverständigung leisten. Das knapp 200 Seiten starke Buch mit zahlreichen liebevoll gestalteten Illustrationen kostet 7,90 Euro und ist beim Paritätischen



Samia Boulad und Norbert Raabe mit der arabischen und deutschen Titelseite des Märchenbuchs.

Hameln-Pyrmont, Kaiserstraße 80, in 31785 Hameln erhältlich. Weitere Auskünfte telefonisch unter 051 51 / 5761-0 oder per Mail an info@paritaetischer-hamelnde.de.

Norbert Raabe
Geschäftsführer
Paritätischer Hameln-Pyrmont

2000 kleine Flitzer am Start

Der Kinderlauf am 26.04.2014 war wieder das Mega-Ereignis für laufbegeisterte Kids in Hannover. Die Anmeldung wurde bereits Tage vorher geschlossen, weil mit 2000 Kindern alle Kapazitäten ausgereizt waren. Die jungen Sportler/-innen liefen diesmal in fünf verschiedenen Altersklassen, damit auch die Kleinsten faire Chancen hatten. Für den reibungslosen Ablauf musste im Vorfeld natürlich gut trainiert werden. Kurz vor dem Start gab es außerdem noch einige aufmunternde Worte für die jeweiligen Laufgruppen, damit die Motivation auch für die Strecke von 1,2 km ausreichte.

Zum Glück war das Wetter schön und die Runde um den Maschteich hinter dem Neuen Rathaus war wie immer vom Veranstalter professionell präpariert. Was ebenfalls sehr wichtig für die Stimmung war, waren die lautstark anfeuernden Eltern und Großeltern, die manchmal sogar vor lauter Begeisterung mit liefen. Die Paritätischen Kitas aus Hannover hatten diesmal die stolze Zahl von 171 Kindern angemeldet, so viele wie noch nie zuvor: Auch ein neuer Rekord!

Bianka Titze
Gemeinnützige Gesellschaft für
paritätische Sozialarbeit Hannover
GmbH

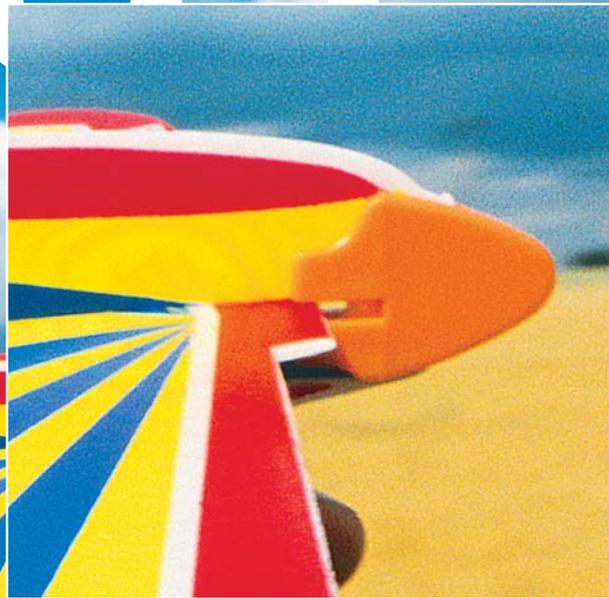


www.spezial-kommunikation.de

transpari

ganz

nah



transpari – Bürgerstiftung
im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen

Gandhistraße 5A
30559 Hannover

Telefon 0511 / 52 486 350
Telefax 0511 / 52 486 333

www.transpari.de

am Alltag
am Leben
am Menschen

Soziale Projekte starten – Spendenkonto 74102 00

Bank für Sozialwirtschaft Hannover · BLZ 251205 10

Der Paritätische elektrisiert Gesundheitsdienst in Wolfsburg im umweltfreundlichen Elektroauto unterwegs

Das sind echte Hingucker – die sechs paritätischen Elektrofahrzeuge des Modells Volkswagen e-up!, die seit einigen Wochen in Wolfsburg im sozialen Hilfsdienst im Einsatz sind. Aber der Reihe nach: Als die Bundesregierung im Jahr 2009 das ambitionierte Ziel ausgegeben hatte, eine Million Elektroautos bis 2020 auf die Straßen zu bringen, folgte auch zugleich eine entsprechende Projektausschreibung. Der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. bewarb sich daraufhin mit einer umfassenden Vorstellung des Verbands um die Teilnahme am Projekt. Vier sogenannte „Schaufenster Elektromobilität“ wurden schließlich vom Bund für diese Projekte ausgewählt: Niedersachsen, Berlin-Brandenburg, Baden-Württemberg und Bayern-Sachsen.

Heute ist der Paritätische Niedersachsen einer von rund 30 Projektteilnehmern im niedersächsischen „Schaufenster“ und erfährt dadurch stetig wachsende Aufmerksamkeit sowohl innerhalb des Projekts als auch direkt auf den Straßen von Wolfsburg. Offizielle Eröffnung des Projekts „Elektroflotten in der Erprobung“ war am 25. März 2014 beim Paritätischen Wolfsburg. „Mit der Erprobung alternativer Energien setzen wir das ökologische und auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Selbstverständnis unseres Verbands in die Tat um“, erklärt Birgit Eckhardt, stellv. Vorsitzende des Paritätischen Niedersachsen. „Ziel ist es, unsere Flotte schrittweise unter ökologischen Gesichtspunkten



Von links: Christine Köhler-Riebau (Geschäftsführerin Paritätischer Wolfsburg), Udo Porsch (Projektleiter Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.), Birgit Eckhardt (stellv. Vorsitzende Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.), Christl Böhse (Projektkoordinatorin Paritätischer Wolfsburg), Katrin Kesting-Witowski (Mitarbeiterin Paritätischer Wolfsburg) und Detlef Barth (stellv. Kreisverbandsbeiratsvorsitzender Paritätischer Wolfsburg) bei der Präsentation der neuen Elektrofahrzeuge.

aufzustellen.“ In Wolfsburg werden die Elektrofahrzeuge in den Sozialdiensten eingesetzt. Neben wirtschaftlichen Fragestellungen wie der Einsparung von CO₂ und Treibstoff sowie der Auswirkungen der Elektroautos auf die Fuhrparkkosten sollen im Projekt auch ganz praktische Erkenntnisse gewonnen werden. „Wir wollen die Alltagstauglichkeit und Akzeptanz der E-Autos, gerade in unserem Kerngeschäft, den Sozial- und Gesundheitsdiensten, überprüfen“, sagt Birgit Eckhardt.

Sie freue sich, dass ihr Kreisverband für das Projekt ausgewählt wurde, erklärt Christine Köhler-Riebau, Geschäftsführerin des Paritätischen Wolfsburg: „Wir sind damit in Wolfsburg im Bereich

der Freien Wohlfahrtspflege der erste und bislang einzige Anbieter, der auf Elektromobilität setzt. Die Resonanz der Öffentlichkeit auf die Fahrzeuge ist durchweg positiv.“

Die ersten Erfahrungen und Rückmeldungen seitens der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind ebenfalls positiv. „Ich habe mich ganz schnell an das Elektroauto gewöhnt“, sagt Katrin Kesting-Witowski, die ihre Touren im sozialen Hilfsdienst seit gut fünf Wochen mit einem der sechs Elektrofahrzeuge absolviert. „Das E-Mobil bietet ein tolles, sehr entspanntes Fahrgefühl, und das Projekt wird auch von unseren Kunden mit großem Interesse aufgenommen.“

Neben Elektromobilität werden im Paritätischen Niedersachsen ab sofort auch andere alternative Antriebsformen genutzt: In den Kreisverbänden Friesland, Emsland, Ol-

denburg, Goslar und Göttingen sind zur Zeit acht Erdgasautos der Marke Skoda Citigo sowie ein Opel Kombo im Einsatz, weitere Fahrzeuge sind bestellt.

Anika Falke, Pressereferentin
Udo Porsch, Projektleiter
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.

Paritätischer fordert Ende der Minutenpflege

Expertise belegt chronische Unterfinanzierung der ambulanten Pflege

Die chronische Unterfinanzierung der ambulanten Pflege wird durch eine aktuelle Expertise des Paritätischen Gesamtverbandes belegt. Die Vergütungen liegen demnach im Durchschnitt um 48 Prozent zu niedrig, um eine auskömmliche Pflege leisten zu können. Die Finanzierungslücke habe bisher nur durch eine ganz erhebliche Arbeitsverdichtung und schrittweise schlechter werdende Arbeitsbedingungen aufgefangen werden können. „Wenn nur noch rund die Hälfte der Pflege finanziert wird, kann auch nicht mehr die volle Leistung erbracht werden“, sagt Christian Boenisch, Vorsitzender des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. „Vereinfacht gesagt: Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen ihre eigentliche Arbeit in der Hälfte der ursprünglich veranschlagten Zeit erledigen. Dass das nur Stress und Hektik sowohl für die Pflegedienste als auch für die von ihnen betreuten Menschen verursacht, ist die logische Konsequenz. Eine weitere Arbeitsverdichtung und dadurch zusätzlicher Druck auf das Pflegepersonal ist nicht möglich.“ Der Paritätische fordert deutlich höhere Vergütungen für die ambulanten Pflegedienste.

Damit die damit einhergehenden Mehrkosten nicht auf die Pflegebe-

dürftigen abgewälzt werden, sind auch höhere Leistungen der Pflegeversicherung notwendig. Der Paritätische Gesamtverband spricht von Mehrkosten in Höhe von rund einer Milliarde Euro jährlich. „Die Rahmenbedingungen in der ambulanten Pflege sind an der Grenze des Zumutbaren. Dass das gesamte System bis heute nicht kollabiert ist, ist den Menschen zu verdanken, die vor Ort mit hohem Engagement an der Grenze zur Selbstaubeutung agieren. Es sind die Löhne für die Beschäftigten auf der einen Seite und die Zeit für Pflege und Zuwendung auf der anderen Seite, die auf der Strecke geblieben sind“, so Werner Hesse, Geschäftsführer des Paritätischen Gesamtverbandes.

Der Paritätische Niedersachsen hatte erst kürzlich verwundert zur Kenntnis genommen, dass sich Ger- not Kiefer, Vorstand des Spitzenverbandes der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV), für eine deutlich bessere Bezahlung von Pflegekräften einsetzt. Denn die nicht ausreichende Bezahlung, die von der aktuellen Studie des Paritätischen Gesamtverbandes erneut deutlich unterstrichen wird, ist durch den Unwillen der Krankenkassen begründet: „Sie haben sich seit Jahren gegen Vergütungserhöhungen gesträubt und verdre-

hen jetzt die Tatsachen, indem sie öffentlich bessere Bezahlungen fordern – denen sie sich seit Jahren verweigern!“ kritisiert Christian Boenisch. „Die Studie des Paritätischen Gesamtverbandes belegt nochmals deutlich, wie wichtig es ist, gemeinsam zum Wohle aller Beteiligten für bessere Bedingungen in den Pflegeberufen zu sorgen!“

Neben angemessenen Gehältern und der Berücksichtigung steigender Betriebskosten seien die Kosten insbesondere durch neue Anforderungen an die Qualifikation des Personals und die Dokumentation der Leistungen massiv gestiegen. Allein der zeitliche Aufwand für die Dokumentation sei seit 1998 um 16 bis 24 Prozent angestiegen, so das Ergebnis des Gutachtens. In der Praxis bedeute die chronische Unterfinanzierung eine „Pflege im Minutentakt“, die für alle Beteiligten eine Zumutung sei. Um angesichts der aktuellen Vergütung keine Verluste zu erzielen und letztlich in den Konkurs zu gehen, müsse ein Pflegedienst heute beispielsweise die sogenannte „große Morgentoilette“ (Unterstützung beim Verlassen des Bettes, dem An- und Auskleiden, dem Duschen und Frisieren) in weniger als einer halben Stunde erledigen. Für die Reinigung der Wohnung dürfe ei-

ne Pflegekraft maximal 6 Minuten aufwenden, für die Hilfe beim Essen und Trinken nur noch eine viertel Stunde.

Der Paritätische Gesamtverband fordert die Bundesregierung auf, von der geplanten Einrichtung eines Vorsorgefonds in der Pflege Abstand zu nehmen und stattdessen die rund eine Milliarde Euro jährlich in die Aufwertung der Tätigkeit von Pflegediensten und die Ausbildung zu investieren. Neben der Erhöhung der Vergütungen fordert der Verband eine Erhöhung

der Sachleistungsbeträge der ambulanten Pflege, damit Mehrkosten nicht an den Pflegebedürftigen hängen bleiben. Die Finanzierung der ambulanten Pflege müsse darüber hinaus künftig nach Zeit und dürfe nicht länger nach Pauschalen und Modulen erfolgen, um den Anreiz zur Verknappung von Einsatzzeiten zu beseitigen. Schließlich sei der Leitgedanke der Menschenwürde – analog zum Sozialhilfegesetz – auch im Pflegeversicherungsgesetz zu verankern. „Die Pflege braucht wieder einen Kompass und der heißt Menschenwürde. Die sozia-

le Pflegeversicherung hat sicherzustellen, dass jeder Mensch eine Pflege erhält, die der Würde des Menschen entspricht“, fordert Werner Hesse.

Die Expertise steht auf www.paritaet.org, im Bereich „Presse“ mit weiteren Informationsmaterial zum Download zur Verfügung.

*Paritätischer Gesamtverband e.V.
Anika Falke, Pressereferentin
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.*

„Alter schützt vor Sucht nicht“

Fachtag zur Schnittstelle von Suchthilfe und Altenpflege in Hannover

Die Schnittstellen von Suchthilfe und Altenpflege sind vielfältig und betreffen nicht nur Nutzer illegaler Drogen, die immer älter und eines Tages womöglich pflegebedürftig werden. Viel zu oft und schnell werden Medikamente an ältere Menschen verschrieben und so eine schleichende Arzneimittelabhängigkeit hervorgerufen. Nicht zuletzt treibt eine zunehmende Vereinsamung viele ältere Menschen zu erhöhtem Alkoholkonsum. Alle diese Problematiken haben gemeinsam, dass die betroffenen Menschen selten vom Suchthilfesystem erreicht werden. Für eine bessere Vernetzung untereinander hatten die Fachbereiche Suchthilfe und Altenpflege des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. zu einem gemeinsamen Fachtag geladen, der am 31.03.2014 im Eilenriedestift in Hannover stattfand.

Nach der Begrüßung durch Georg Nicolay, dem Vorsitzendem des Fachbereichs Pflege im Paritätischen Niedersachsen, gab Pflegewissenschaftler Andreas Kutschke einen anschaulichen Praxisbericht zur „Altenpflege und Abhängigkeit von Alkohol und/oder Medikamenten“. Bernd Holze, Leiter des Altenpflegeheims Haus am Weddigenufer, berichtete in Anschluss über die Versorgung suchtkranker Menschen im Rahmen des SGB XI.

Stand der Vormittag noch mehr unter dem Motto „Pflege und Sucht“, ging es nach der Mittagspause vor allem um die „Sucht im Alter“, zunächst als Herausforderung für Kommunen und beispielhafte Lösungsansätze. „Es ist wichtig, dass dieses Thema stärker in den Fokus gerückt wird“, erklärte Wolfgang Strotmann, Leiter des Fachbereichs Senioren der Stadt Hannover. Bislang seien im Zusammenhang mit



Dr. Björn Ahl bei seinem Vortrag über „Merkmale von Tabletten- und Alkoholsucht im Alter“.

dem Stichwort Sucht meist Jugendliche und junge Erwachsene gemeint, explizite Zahlen für ältere Abhängige lägen nicht vor. Doch der städtische Experte kennt die Fälle: „Oft sind es Nachbarn, die uns informieren, dass sie sich Sorgen um ältere, meist einsame Menschen machen.“

Ulrike Haberer, Leiterin der FAM (Fachambulanz für Alkohol- und Medikamentenabhängige) der STEP Paritätische Gesellschaft für Sozial-

therapie und Pädagogik mbH berichtete, dass ältere Abhängige erst seit wenigen Jahren häufiger Hilfe in Anspruch nehmen würden. Oft sei es für die Betroffenen zu beschämend, sich in einem gewissen Alter zur Sucht zu bekennen, so dass mehr aufsuchende Hilfe vonnöten sei. Zu den Faktoren, die bei älteren Menschen Suchterkrankungen manifestieren, gehöre neben der Vereinsamung durch den Wegfall sozialer Kontakte und eingeschränkte Mobilität auch oft der Fall in ein „Rentenloch“, das nach Ende der Berufstätigkeit durch fehlende Alltagsstruktur für depressive Stimmungen sorgen kann. „Alkohol wird in diesen Fällen oft als Seelentröster missbraucht“, erklärte Ulrike Haberer. In Hannover arbeiten FAM und der Fachbereich Senioren an einem gemeinsamen Projekt, das der Klientel der älteren Suchtkranken sowie

ihren Angehörigen fachgerechte Behandlung und Beratung bieten soll.

Im letzten Vortrag des Fachtags erläuterte Dr. Björn Ahl, Oberarzt des Gerontopsychiatrischen Zentrums der Dr. Fontheim-Klinik Liebenburg „Merkmale von Tabletten- und Alkoholsucht im Alter“. Symptome würden oft übersehen oder anderen Ursachen wie einer demenziellen Erkrankung zugeschrieben. Dabei sei gerade die Tabletten sucht im Alter ein verbreitetes Problem, an dem nicht zuletzt die Mediziner einen großen Anteil hätten: „Es gibt eine gewisse Generation von Ärzten, die Benzodiazepine als Allheilmittel kennengelernt haben“, erklärte der Oberarzt den Hintergrund, warum die Muskel entspannenden und Angst lösenden Tabletten so oft und auf Dauer verschrieben werden und so vielfach Süchte auslösen. An-

gehörige sollten im Falle einer Langzeitverordnung unbedingt die Gründe dafür klären. „Es ist sehr wichtig, möglichst viele Menschen für dieses Thema zu sensibilisieren“, sagte Dr. Björn Ahl.

„Gerade im ambulanten Bereich ist es wichtig, mit den Betroffenen individuelle Vereinbarungen zu treffen“, zog Petra Bunke, Fachberaterin Sucht beim Paritätischen Niedersachsen, ihr Fazit vom Fachtag. Barbara Heidrich, Fachberaterin Pflege, ergänzte, wie wichtig es zum Wohle der Patientinnen und Patienten sei, die Fachbereiche „Sucht“ und „Alter“ stärker miteinander in Kontakt und auch künftig zu weiterem Zusammenarbeit zu bringen.

*Anika Falke, Pressereferentin
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.*

Bildung im Zentrum 2.0

Fachbereich führt politische Gespräche mit breitem Themenspektrum

Unter dem Oberbegriff „Bildung im Zentrum“ haben VertreterInnen des Fachbereichs Bildung des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. in den vergangenen Monaten Gespräche mit den im Landtag vertretenen Fraktionen geführt. Die bildungspolitischen Gespräche erfassen das gesamte Spektrum von Bildung: Angefangen mit dem Bereich frühkindlicher Bildung im Rahmen der Novellierung des Kindertagesstättengesetzes (KiTaG), der Umsetzung der Inklusion, den großen Themenfeldern Schulsozialarbeit und Schulassistenz sowie Fragen zur Schulgeldbefreiung für Pflegeberufe wie z.B. Pflegeassistenz und zur Finanzierung der Er-



VertreterInnen des SprecherInnengremiums des Fachbereichs Bildung bei ihrem politischen Gespräch mit der SPD-Fraktion, von links: Landtagsabgeordneter Uwe Santjer, Fachberaterin Annette von Pogrell, Florian König vom Landesverband Lebenshilfe Niedersachsen e.V., Nicole Scheid vom SOS-Mütterzentrum Salzgitter, Landtagsabgeordneter Stefan Politze und Tilo Scholz, Referent SPD-Fraktion.

wachsenbildung insgesamt kamen viele Themen zur Sprache.

Dabei verdeutlichten die VertreterInnen der Regierungsfaktionen

von SPD und Bündnis 90/Die Grünen, dass die Landesregierung ihren Schwerpunkt im Rahmen der Bildungsoffensive zunächst auf den weiteren quantitativen Krippen-

ausbau, die Ganztagsbeschulung und die Umsetzung der Inklusion legen wird. Vor dem Hintergrund der Schuldenbremse sei es schwierig, weitere umfassende Projekte zu finanzieren. Bis 2015 sei die Novellierung des Schulgesetzes geplant, das KiTaG soll 2016 in Kraft treten. Mittel für die Schulsozialarbeit würden weiter zur Verfügung gestellt, eine Aufstockung des Budgets dafür könne angesichts der angespannten Haushaltslage leider nicht erfolgen.

Demgegenüber forderte die CDU-Fraktion eine Neukonzeption der

Schulsozialarbeit und die Umsetzung des kurz vor Regierungswechsel geschlossenen Perspektivvertrags. Dort ist u.a. festgelegt, die Bildungsberatung auszubauen, die Grundbildungs- und Alphabetisierungsangebote auszuweiten und die Kooperationen mit den Partnern der Offenen Hochschule Niedersachsen sowie mit den niedersächsischen Schulen zu stärken.

Gerade vor dem Hintergrund der anstehenden Gesetzesnovellierungen, die weitreichende Festlegungen vieler bildungspolitisch bedeutsamer

Themen vorsehen werden, sieht der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. seine Aufgabe darin, hier als Interessenvertretung und Sprachrohr auch zukünftig aktiv zu bleiben. Ein erster Schritt, sich im Gesetzgebungsverfahren einzubringen, ist mit der Erarbeitung und Vorlegung eines Positionspapiers zum Thema „Schulsozialarbeit“ (siehe Seite 10) bereits erfolgt.

*Annette von Pogrell
 Fachberaterin Bildung
 Paritätischer Wohlfahrtsverband
 Niedersachsen e.V.*

Bild von der Lage in der Ukraine

Rebecca Harms zu Gast bei Fachbereichssitzung Mittel- und Osteuropa

Im Mittelpunkt der Frühjahrsversammlung des Fachbereiches Mittel- und Osteuropa des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. am 07.03.2014 stand der seit Herbst 2013 anhaltende Kampf der Menschen in der Ukraine für eine echte Demokratie und soziale Gerechtigkeit. Als Referentin und Ehrengast nahm Rebecca Harms, Vorsitzende der Grünen Fraktion im Europäischen Parlament und engagierte Begleiterin des „Euromaidans“ (Bezeichnung der ukrainischen demokratischen, pro-europäischen Bewegung mit dem zentralen Ausgangspunkt auf dem Platz der Unabhängigkeit – Maidan Nesaleschnosti im Zentrum Kiews) an der Veranstaltung teil. Sie berichtete über die Entstehung der Bewegung, die breite Unterstützung durch alle gesellschaftlichen Schichten und den Alltag in Kiew und in der ukrainischen Provinz.

In den Jahren 2004 („Revolution in Orange“) bis 2014 erfuhr die Ukraine große Veränderungen. Es bildeten sich junge pro-europäische Eliten heraus, die in der Lage waren, einen Stimmungsumschwung in allen Bevölkerungsschichten herbeizuführen – weg von der allgegenwärtigen Korruption und der extrem willkürlichen Machtelite hin zur Hoffnung auf eine sozial gerechte Gesellschaft und einen modernen Staat als

„Diener der Bürger/innen“. Das durch den nach Russland geflüchteten ehemaligen Staatspräsident Wiktor Janukowytsch im letzten Moment stornierte Assoziierungsabkommen mit der EU war für die ukrainische Bevölkerung auch von großer symbolischer Bedeutung als Projektion aller Hoffnungen auf Systemänderungen. In den ukrainischen Werte- und politischen Konflikt mischte sich Russland ein und stellte sich eindeutig auf der



Rebecca Harms (von rechts) mit VertreterInnen des Paritätischen Niedersachsen: Dorothea Pitschnau-Michel (Verbandsratsvorsitzende), Birgit Eckhardt (stellv. Vorsitzende), Günter Fammulla (Ehrenvorsitzender) und Krzysztof Balon (Fachberater Mittel- und Osteuropa).

Seite der „alten Ordnung“. Als Instrumentarium wählte man territoriale Annexion (Krim) und Destabilisierung östlicher Regionen des ukrainischen Staates. Dies wiederum löste eine patriotische Welle aus und half, das ukrainische Volk in Abgrenzung zu Russland eindeutiger zu definieren. Zu betonen ist allerdings, dass der Konflikt in der Ukraine auch eine Reihe noch nicht gelöster sozialpolitischer Fragen beinhaltet.

Als äußerst professionell bezeichnete Rebecca Harms das Agieren der EU-Delegation in der Ukraine. Die Besetzung des Posten des Chefs der EU-Vertretung durch den polnischen Diplomaten Jan Tombinski war, nicht zuletzt aufgrund seiner Erfahrung aus der „Solidarnosc“-Bewegung, sehr sinnvoll. Freilich kann auch die beste Diplomatie die Entwicklung fester zivilgesellschaftlicher Strukturen nicht ersetzen.

In der darauffolgenden Diskussion wurden Möglichkeiten für Projekte und Kooperationen unter der Einbeziehung der zivilgesellschaftlichen Partner aus der Ukraine erörtert. Eine Zwischenbilanz hierzu wird während der Herbstversammlung 2014 des Fachbereiches gezogen.

Krzysztof Balon
 Fachberater Mittel- und Osteuropa
 Paritätischer Wohlfahrtsverband
 Niedersachsen e.V.

Eingliederungshilfe ganz vorne auf der Agenda

Gespräch mit der parlamentarischen Staatssekretärin Gabriele Lösekrug-Möller

Am 23.04.2014 fand in der Geschäftsstelle des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. in Hannover ein Treffen zwischen der parlamentarischen Staatssekretärin im Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), Gabriele Lösekrug-Möller, und dem Vorstandsvorsitzenden des Paritätischen Niedersachsen, Christian Boenisch, statt. An dem Gespräch nahmen zudem Holger Stolz, Landesgeschäftsführer der Lebenshilfe Landesverband Niedersachsen e.V., Norbert Raabe, Geschäftsführer des Paritätischen Kreisverbands Hameln, Andreas Flegel, persönlicher Referent von Frau Lösekrug-Möller und Lara Sebo, Abteilungsleiterin beim Paritätischen Niedersachsen, teil.

Frau Lösekrug-Möller betonte zunächst die langjährige Zusammenarbeit und den Diskurs zwischen Politik und Wohlfahrtsverband. Hinsichtlich der im BMAS derzeit diskutierten Themen steht laut der parlamentarischen Staatssekretärin

Konstruktive Gesprächsrunde, von links: Norbert Raabe, Gabriele Lösekrug-Möller, Lara Sebo und Christian Boenisch.



die Entwicklung und zukünftige Gestaltung der Eingliederungshilfe ganz vorne auf der Agenda. Hier sei es ein Anliegen der Ministerin Andrea Nahles, dass die Betroffenen in die Entwicklung neuer Strukturen mit einbezogen werden. Hierfür ist es notwendig, dem Prozess die entsprechende Zeit zu geben.

Eine weitere wichtige Diskussion werde derzeit um einen kommenden Tarifvertrag „Soziales“ geführt. Frau Lösekrug-Möller betonte, dass in diesem Zusammenhang die Verabschiedung eines Gesetzes zur Stärkung der Tarifautonomie von großer Bedeutung sei, da dadurch die Allgemeinver-

bindlichkeitserklärung von Tarifverträgen deutlich vereinfacht werde.

Nach eingehender Darlegung der aus Sicht der Freien Wohlfahrt maßgeblichen Schwerpunkte hinsichtlich der bundes- und landespolitischen Entwicklung der Sozialpolitik, insbesondere mit dem Schwerpunkt „Eingliederungshilfe“ verabredeten die Teilnehmer ein baldiges erneutes Treffen zur Fortsetzung dieses für alle Beteiligten konstruktiven Gesprächs.

Lara Sebo
 Abteilungsleiterin
 Paritätischer Wohlfahrtsverband
 Niedersachsen e.V.

Lohnende Kooperation für Menschen mit psychosozialen Störungen

In der Region Hannover arbeiten Beratungsstellen und Jobcenter eng zusammen

In der Region Hannover gibt es eine seit vielen Jahren vertraglich abgesicherte Kooperation zwischen Beratungsstellen und Jobcentern, die spezielle Angebote und Beratungsangebote für Hartz IV-Empfänger mit psychosozialen Problemen vorhält. Diese Kooperation, von der nicht nur die Beratungsstellen und die Jobcenter profitieren, sondern bei der vor allem die angesprochene Klientel passgenaue Hilfe erfährt, soll nun möglicherweise reduziert werden, denn die Region hat Gespräche zur Umgestaltung der Richtlinie angekündigt, die die Gestaltung des Angebots regelt. „Es wäre sehr schade, wenn die Region Hannover dieses erfolgreiche Modell nicht in der bisherigen Form weiterführen sollte“, sagt Hans-Jürgen Herrmann, Geschäftsführer der Lebensberatungsstelle für Burgwedel, Isernhagen und Wedemark, einer Einrichtung der paritätischen Mitgliedsorganisation Arbeitskreis Lebensberatung e.V.

Eigentlich will Hans-Jürgen Herrmann für das Projekt werben und es so auch für andere Landkreise interessant machen. Nun befürchtet er, dass sich die bis jetzt sehr positiven Bedingungen im kommenden Jahr ändern könnten, wenn ab dem 1. Januar 2015 eine neue Richtlinie in Kraft tritt. Zur Diskussion stehen könnten etwa eine Reduzierung der Beratungsstunden oder Verkleinerung des Personenkreises, der für dieses

Angebot in Frage kommt. „Natürlich ist es sinnvoll, nach zehn Jahren einmal den Ist-Zustand dieses Projekts zu überprüfen“, sagt Hans-Jürgen Herrmann. „Doch es wäre sehr schade, wenn beispielsweise die Beratung reduziert wird, denn viele Klienten brauchen Zeit, um Vertrauen aufzubauen und mit uns hinter den Kern des Problems zu kommen. Die Zusammenarbeit funktioniert so gut, gerade weil sie so eine gute Mischung aus Freiheit und Struktur bietet.“

Die Zusammenarbeit, die natürlich nur mit dem Einverständnis der betroffenen Klienten erfolgt, beginnt meist im Jobcenter. Wenn der dortige „Persönliche Ansprechpartner“ (PAP) einen Arbeit suchenden Klienten berät, bei dem psychosoziale Probleme einer Arbeitsvermittlung im Wege stehen, vermittelt er ihn an eine Beratungsstelle, die sich speziell mit seiner Problemstellung befasst. Dabei dient ihm eine Übersicht von Einrichtungen und ihren Schwerpunktthemen, die zu diesem Zweck von den Beteiligten erstellt wurde.

Zu den Problemanzeigen gehören beispielsweise familiäre Konflikte wie Trennung, Scheidung, Krankheiten oder Entwicklungsverzögerungen bei den Kindern, der Verlust eines geregelten Alltags und das Empfinden, dass das Leben „aus den Fugen gerät“ oder auch

psychische Probleme wie Ängste und Phobien. „Der Bereich der Problemanzeigen ist sehr weit gefasst“, sagt Geschäftsführer Hans-Jürgen Herrmann. „Wir haben so im Laufe dieses Angebots sehr viele Menschen kennengelernt, die sonst nicht von alleine zu uns gekommen wären und können gezielt diesem Personenkreis helfen, damit die psychosoziale Störung nicht den Einstieg in die Arbeitswelt behindert.“

In zunächst drei Basisgesprächen versucht der vom Jobcenter empfohlene Therapeut, die Problemlage des Klienten genau zu erfassen. Danach beraten Therapeuten und Jobcenter die weitere Vorgehensweise: Ist das Problem vielleicht bereits geklärt? Ist ein Besuch in einer weiterführenden Einrichtung wie Suchtberatung oder eine Psychotherapie angezeigt? Besteht Bedarf an weiteren Beratungsstunden? Je nach Ergebnis kann der Klient zunächst zehn weitere Beratungsstunden erhalten, die später nach Bedarf nochmals um zehn Stunden aufgestockt werden können. Die Kosten für die Beratung übernimmt das Jobcenter im Rahmen einer Honorarvereinbarung.

Als diese Zusammenarbeit vor rund zehn Jahren initiiert wurde, stand er dem Projekt zunächst kritisch gegenüber, berichtet Hans-Jürgen Herrmann. „Wir wollten nicht eine Art Handlanger des Jobcenters

werden und hatten die Befürchtung, dass die Klienten möglicherweise sanktioniert werden, wenn sie zu uns geschickt werden.“ Doch die anfänglichen Befürchtungen zerschlugen sich schnell. „Zum einen finden wir es erst einmal grundsätzlich gut, dass Menschen mit psychosozialen Problemen vom Jobcenter wahrgenommen werden“, erklärt der Geschäftsführer der Beratungsstelle im Norden Hannovers. „Wir können ein vielfältiges, breites Angebot vorhalten, das kurzfristig umgesetzt werden kann, die Erstgespräche finden in der Regel innerhalb von vier Wochen statt.

Und durch die Möglichkeit, auf maximal 23 Stunden aufzustocken, haben wir genug Zeit, um Vertrauen zum Klienten aufzubauen, die Situation zu klären und eine Strategie zu erarbeiten. Dieses Projekt ist ein gutes Instrument.“

Auch die Resonanz seitens des Jobcenters sei positiv. Zum einen habe die Beratung einen deutlich sichtbar positiven Effekt auf die Klienten: „Die Rückmeldungen besagen, dass die Jobcenter durch unsere Arbeit entlastet werden, weil die meisten Kunden einen klareren Blick auf ihre Zukunft erhalten und

so besser vermittelbar werden.“ Doch auch die Information, dass ein Klient in seiner momentanen Lage gar nicht vermittelbar ist und andere, komplexere Hilfe benötigt, sei ein wichtiger Hinweis. „Das Angebot füllt eine wichtige Schnittstelle in einem grauen Bereich. Ich weiß nicht, wie das in anderen Teilen Niedersachsens gelöst wird, aber die Kooperation hier in der Region kann nur zur Nachahmung empfohlen werden.“

Anika Falke, Pressereferentin
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.

„Vielfalt ist keine Störung, sondern eine Chance“

Fachtag der Lebenshilfe Braunschweig für Firmen, Verwaltung und Vereine

Mann – Frau – jung – alt – behindert – muslimisch – christlich – hetero – homo – multi und so vieles mehr? Ergeben sich aus dieser Vielfalt Vorteile? Kostet es Geld oder Zeit, vielleicht sogar beides? Die Idee, eine bunt gemischte Mitarbeiterschaft zu haben und daraus bewusst Nutzen zu ziehen, ist nicht neu, aber gut. Die paritätische Mitgliedsorganisation Lebenshilfe Braunschweig gemeinnützige GmbH hatte klein- und mittelständische Betriebe, große Konzerne, Verwaltungen und Vereine eingeladen, mit ihr ins Gespräch kommen, Anregungen zu geben, Bedenken wahrzunehmen und die Karte VORTEIL :: VIELFALT zu ziehen – für ein (erfahrungs-) reiches Team, unabhängig von Beeinträchtigung, religiöser oder sexueller Orientierung, Geschlecht oder Herkunft.

Anregungen gab Barbara Rupprecht, Dipl.-Psychologin und Hochschuldozentin, die ihre Erfahrungen als Diversity-Beauftragte bei Volkswagen Financial Services einbrachte: „Behandle nicht jede(n) so, wie Du selbst gern behandelt werden möchtest, sondern so, wie jene(r)

gern behandelt werden möchte“, lautete ihr Credo. Vielfalt im Unternehmen bedeute unter anderem: eine produktive Gesamtsphäre, ein Klima der Offenheit und Akzeptanz, keine soziale Diskriminierung, stattdessen Chancengleichheit. „Vor allem müssen Sie auf al-



Menschen mit und ohne Beeinträchtigung der Lebenshilfe Braunschweig moderierten die vier Workshops im Café der Vielfalt und stellten einige Ergebnisse vor. Foto: Jessica John

len Ebenen Vielfalt nicht als Störung, sondern als Chance begreifen.“ Dr. Edelgard Kutzner von der Universität Dortmund stellte mit einem kostenlosen und praxisnahen Online-Test (www.online-diversity.de) erste Gestaltungsschritte für ein Diversity-Management vor. Auch sie hob die Vorteile einer bewusst eingesetzten Vielfalt hervor: „Heterogene Gruppen reagieren flexibler als homogene Entscheidungsgremien, die von einem hohen Konformitätsdruck geprägt sind“, erklärte Edelgard Kutzner. Und: „Eine vielfältig zusammengesetzte Belegschaft kann sich besser auf die Wünsche und Bedürfnisse einer heterogenen Kundschaft einstellen, das hilft bei der Wettbewerbsfähigkeit. Arbeitszufriedenheit und Motivation werden gesteigert, Reibungsverluste und Diskriminierung können minimiert werden.“

Seit vielen Jahren bietet die Lebenshilfe Braunschweig rund um den 5. Mai, dem Europäischen Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen, einen Fachtag an. Anlass für das diesmal weiter

gefasste Thema war die eigene Unterzeichnung der Charta der Vielfalt. Mit etwa 600 Mitarbeitenden ist die Lebenshilfe größter Anbieter von sozialen Dienstleistungen für Menschen mit Beeinträchtigungen in der Stadt Braunschweig und zugleich einer der großen Arbeitgeber. Vorsitzender Dr. Hans-Joachim Beinroth: „Die Lebenshilfe steht dafür, soziale Vielfalt zu leben und für ein vorurteilsfreies Umfeld Sorge zu tragen. Menschen mit Handicaps, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Angehörige und Vereinsmitglieder sollen Wertschätzung erfahren – unabhängig von Geschlecht, Nationalität, ethnischer Herkunft, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter, sexueller Orientierung und Identität.“ Frauen in Führungspositionen, gesundheitsfördernde Arbeitsplätze, Rahmenbedingungen für ein gesundes Altern sowie die Perspektive, neue und andere Aufgaben zu übernehmen, gehörten zur Personalentwicklung. „Unsere Belegschaft ist ebenso wie unsere Vereinsmitglieder oder unsere Kunden bunt – allein erziehende

Mütter, homosexuelle Paare, ältere Arbeitnehmer, Väter in Teilzeit und junge Migranten. Vielfalt ist bei uns Normalität.“

Anregend diskutiert wurde in vier kurzen Workshops zu der Frage: Wie sieht eine Arbeitswelt für alle aus, in der auch Menschen mit Beeinträchtigungen nicht nur von gutem Willen abhängig sind? Denn Betriebe, die anders denken, stellen immer wieder fest, dass genau diese Mitarbeitenden besonders motiviert und engagiert sind. Hier knüpfte Lebenshilfe-Geschäftsführer Detlef Springmann in seinem Abschlusswort an: „Unkonventionelle Ideen, technische Hilfsmittel, finanzielle Fördermöglichkeiten, unbürokratische Unterstützung? Sprechen Sie uns an – vor allem unseren Fachdienst Betriebliche Integration!“

Elke Franzen
 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
 Lebenshilfe Braunschweig
 gemeinnützige GmbH

Größter Interessenverband der Rentner, Sozialversicherten, behinderten Menschen

- Rat
- Hilfe
- Rechtsschutz

für Mitglieder in allen sozialrechtlichen Angelegenheiten

SOZIALVERBAND

VdK

NIEDERSACHSEN-BREMEN



www.endlichhandeln.de

Sozialverband VdK Niedersachsen-Bremen e.V.
 Nikolausstraße 11, 26135 Oldenburg
 Telefon: 0441-210290, Telefax: 0441-2102910
 eMail: niedersachsen-bremen@vdk.de

www.vdk.de/niedersachsen-bremen

Geschlechtsidentität? Richtig beraten!

I. Niedersächsischer Fachtag Transsexualität

Am 24.04.2014 fand unter der Schirmherrschaft der Niedersächsischen Sozialministerin Cornelia Rundt der I. Niedersächsische Fachtag Transsexualität mit dem Themenschwerpunkt „Geschlechtsidentität? Richtig beraten!“ in Hannover statt. Die Spannweite der 90 Teilnehmenden reichte von Lehrer/-innen über Berater/-innen von Pro Familia bis zu hin zu vielen Trans*-Menschen. Organisiert wurde der Fachtag von der paritätischen Mitgliedsorganisation Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen e.V. (VNB), dem Queeren Netzwerk Niedersachsen und dem sich in Gründung befindlichen Landesverband für transgeschlechtliche Selbstbestimmung Niedersachsen. Letzterer nutzte den Fachtag, um sich einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen. Dazu standen der Vorstand als auch Mitglieder des jungen Verbands für das Gespräch zur Verfügung. Auch konnte das erste Informationsblatt des Landesverbands für transgeschlechtliche Selbstbestimmung Niedersachsen präsentiert werden, dessen Ziel es ist, sich für die Sensibilisierung und Aufklärung der Gesellschaft für die Belange transgeschlechtlicher Menschen insbesondere in den Bereichen Medizin, Politik, Verwaltung und Wissenschaft einsetzen, um Diskriminierungen abzubauen. Zudem soll eine landesweite Vernetzung von Selbsthilfe- und Beratungsangeboten voran getrieben werden.

Eröffnet wurde die Veranstaltung vom Ansprechpartner für Schwule und Lesben der Landesregierung,



Von links: Schwulenreferent Hans Hengelein, Moderatorin Helen Lange und Susanne Ratzer, Vorstandsmitglied im Landesverband für transgeschlechtliche Selbstbestimmung (LtSN) auf dem Podium des Fachtags in Hannover.

Hans Hengelein, der die erkrankte Sozialministerin vertrat. Hans Hengelein bekräftigte nochmals die Bereitschaft der Landesregierung, die Situation transgeschlechtlicher Menschen zu verbessern und verwies dazu auf die Förderungsmöglichkeiten für Beratungsarbeit und Selbsthilfe.

Den Einstieg ins Thema bildeten zwei Vorträge, die in Begriffe und medizinische Definitionen einführten sowie den möglichen Beratungsbedarf transgeschlechtlicher Menschen umrissen. In vier Workshops erörterten die Teilnehmenden anschließend, wie Selbsthilfe für Trans*-Menschen gestaltet werden könnte, wie Trans*-Menschen auf ihrem Weg unterstützt werden sollten und welchen Beratungsbedarf Angehörige von Trans*-Menschen haben. Außerdem bestand die Möglichkeit, sich über den Definitionsgehalt und Umgang mit Begriffen wie „Queer“ oder „Transidentität“ auszutauschen. Im Fokus dieses Workshops standen dabei sowohl die Folgen für die Wahr-

nehmung des Themas in Politik und Öffentlichkeit als auch die Wege, sich mit der geschlechtlichen Identifikation auf Grundlage von Begriffen auseinanderzusetzen.

Mit einem musikalischen Beitrag wurde dann der Blickwinkel um das Thema Intersektionalität erweitert. In einer Kombination aus gesprochenem Wort und Klavierspiel wurde verdeutlicht, welche Haltungen sowohl hinter der Diskriminierung von Menschen auf Grund ihrer Hautfarbe stehen als auch hinter der Diskriminierung von Menschen, die sich nicht eindeutig dem Geschlecht Mann oder Frau zuordnen wollen oder können. Den Abschluss des Fachtags bildeten Berichte aus den Workshops sowie ein Ausblick von Hans Hengelein auf die weiteren Planungen der Landesregierung zur Verbesserung der Situation transgeschlechtlicher Menschen. Hans Hengelein betonte dabei, dass der Fachtag für die Arbeit der Landesregierung wichtige Impulse geben konnte.

Ein Qualifizierungsangebot zum Thema „Transgeschlechtlichkeit“ für Menschen in der Beratungsarbeit befindet sich aktuell in der Entwicklung. Die Ausschreibung dieses Angebots kann ab September auf der Internetpräsenz der

Akademie Waldschlösschen auf www.waldschloesschen.org eingesehen werden. Nähere Informationen zu diesem Angebot erteilt Stephan Mertens telefonisch unter 055 92/92 77 24 oder per E-Mail an

stephan.mertens@waldschloesschen.org.

Thomas Wilde
Geschäftsführung
Queeres Netzwerk Niedersachsen

52 Ertrinkungstote in Niedersachsen zu beklagen

Zahl der Opfer um drei Personen gestiegen

In Deutschland ertranken im Jahr 2013 446 Personen, niedersachsenweit wurden 52 Opfer gezählt. Dies gab die paritätische Mitgliedsorganisation Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) Landesverband Niedersachsen e.V. bekannt. Alleine in den Sommermonaten 2013, insbesondere im Juli und August, waren 27 Todesfälle durch Ertrinken zu verzeichnen. Oftmals waren es Übermut, Leichtsinn und Selbstüberschätzung einzelner Personen, die zu den Unglücken mit Todesfolge geführt haben.

43 der Opfer sind männlich, die

Zahl der weiblichen Opfer liegt bei neun. Drei Kinder im Alter bis zu fünf Jahren starben 2013 – im Vorjahr war es ein Kind. In den Altersklassen 16 bis 30 Jahre sind sieben Opfer zu beklagen, zwischen 31 und 60 Jahren bereits 18. Ältere Menschen sind besonders gefährdet: Die Zahl der Opfer der 61- bis 90-Jährigen liegt bei 20 Personen.

Besonders an unbewachten Gewässern und Abschnitten wie z. B. an Kanälen, Gräben, Flüssen oder auch im Gartenteich sind die meisten Todesfälle zu beklagen. Am häufigsten ertranken 2013 die Opfer in Flüssen

– 16 Personen. Gerade Flüsse werden häufig unterschätzt. Die Strömungen sind tückisch und oftmals als solche nicht zu erkennen.

In bewachten Gebieten konnten niedersachsenweit 105 Personen durch die DLRG Einsatzkräfte vor dem Ertrinken gerettet werden – dabei bestand in drei Fällen akute Lebensgefahr für die Retter selbst.

Dirk Schulte
Leiter der Verbandskommunikation
Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft Landesverband Niedersachsen e.V.

Unsere Gemeinschaft macht Sie stark.

- Wir beraten und vertreten unsere Mitglieder bei Fragen zur Rente, Pflege, Gesundheit, Hartz IV, Behinderung und mehr!
- Wir bieten unseren Mitgliedern ein geselliges Vereinsleben mit Vorträgen, Fahrten und ehrenamtlichem Engagement vor Ort.
- Wir machen der Politik Druck!



SoVD-Landesverband Niedersachsen e.V.
Herschelstraße 31 | 30159 Hannover | Tel. 05 11 / 70 148 - 0
Weitere Informationen im Internet unter: www.sovd-nds.de

SoVD
Sozialverband
Deutschland
Landesverband Niedersachsen e.V.

Binationales Projekt „Mein Platz“

Hilfen für benachteiligte junge Menschen in Breslau/Wrocław

Die Gemeinnützige Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit Braunschweig mbH kooperiert seit Anfang 2012 mit dem polnischen gemeinnützigen Verein TRATWA. Ziel des gemeinsamen Projektes „Mein Platz“ ist es, benachteiligten jungen Menschen, die im polnischen Breslau/Wrocław in Pflegefamilien leben, bei der sozialen Eingliederung zu helfen, ihnen berufliche Perspektiven aufzuzeigen und ihnen einen Zugang zum Arbeitsmarkt zu ermöglichen. „Ein weiterer Wunsch und langfristiges Ziel ist es zudem, mit der öffentlichen Verwaltung enger zusammenzuarbeiten. Wir wollen zeigen, dass die Menschen bei Nichtregierungsorganisationen gut aufgehoben sind und wir öffentliche Aufgaben dauerhaft übernehmen können“, sagte Robert Drogos, Vorsitzender des Vereins TRATWA. Denn so könne man effektiver auf die individuellen Bedürfnisse dieser Menschen eingehen.

Die Zusammenarbeit des Paritätischen mit Partnern in Polen existiert bereits seit vielen Jahren. Angefangen mit Hilfstransporten in den achtziger Jahren in der Ära der Bürgerbewegung „Solidarnosc“, schloss der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Regimes mit freien und nichtregierungsabhängigen Organisationen 1995 eine Vereinbarung der deutsch-polnischen Zusammenarbeit im sozialen Bereich. Daraus entwickelte sich für den Paritätischen Braunschweig eine enge Partnerschaft mit Breslau/Wrocław



Deutsch-polnisches Begegnungstreffen.

Das Projekt „Mein Platz“ ist auf drei Jahre angelegt und wird mit Mitteln aus dem Europäischen Sozialfonds finanziert, der in Polen vorrangig Projekte zur Verbesserung der allgemeinen und beruflichen Bildung, zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit, sozialer Ausgrenzung und regionalen Ungleichgewichten unterstützt. Insgesamt wurden beinahe 40 junge Frauen und Männer im Alter von 16 bis 25 Jahren mit dem Projekt „Mein Platz“ unterstützt.

Im Rahmen dieses Projektes wurden in 2012 zwei einwöchige Studienreisen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von TRATWA und der dortigen Sozialverwaltung in die Region Braunschweig organisiert. Zudem absolvierten die zwei hauptverantwortlichen Teamer im Juni und Juli 2012 ein Praktikum im Jugendzentrum Lamme, der Drogenberatungsstelle in Goslar und dem Remenhof in Braunschweig. Der Remenhof, als Mitgliedsorganisation des Paritätischen ein traditioneller Anbieter

im Bereich der Hilfen zur Erziehung, konnte als ein weiterer Projektpartner gewonnen werden. In 2013 haben zwei Begegnungsreisen für Jugendliche und junge Erwachsene sowohl in Deutschland als auch in Polen stattgefunden. Für das Jahr 2014 sind weitere Treffen geplant.

Auf einer eher theoretischen Ebene wurden und werden sowohl auf deutscher als auch auf polnischer Seite unterschiedliche Gutachten erstellt. Es geht hier darum, die Grundlagen und Unterschiede der sozialen Arbeit zu erarbeiten, um eine Basis für gute zukünftige Arbeit in Breslau/Wrocław legen zu können.

Die Nichtregierungsorganisation TRATWA ist ein gemeinnütziger Verein in Polen und besteht seit 1997. Tratwa heißt im Deutschen „Floß“ und ist aus der Notsituation der damaligen Hochwasserkatastrophe entstanden. Mittlerweile ist aber die Bildungsarbeit der thematische Schwerpunkt des Vereins.

Momentan setzen zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mehrere Projekte in der Region Breslau/Wrocław um, unterstützen freie Organisationen und Vereine und

helfen ihnen beim Aufbau der notwendigen Infrastruktur. Der Verein bietet zudem soziale und integrative Angebote und fördert das bürgerschaftliche Engagement.

Lars Fischer, *Diplompädagoge*
Anke Meyer
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Gesellschaft für Paritätische
Sozialarbeit Braunschweig mbH

Eine exzellente Ehrung

Hannoversche Werkstätten mit dem Exzellent:Preis ausgezeichnet

„Auf Augenhöhe“ heißt das Konzept der paritätischen Mitgliedsorganisation Hannoversche Werkstätten gem. GmbH, das am 13.03.2014 auf der Werkstättenmesse in Nürnberg von der Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen (BAG WfbM) mit dem Exzellent:Preis für innovative Bildungskonzepte ausgezeichnet wurde. Darin geht es um die selbstbestimmte Qualifizierung von Menschen mit Behinderungen für den Einzelhandel.

Die Idee entstand bereits vor drei Jahren: Werkstattbeschäftigte aus dem Arbeitsbereich der Hannoverschen Werkstätten sollten für neue Arbeitsangebote im Einzelhandel qualifiziert werden. Im ersten Schritt war die Übernahme des hauseigenen Kiosks, im zweiten Schritt des externen Werkstattla-

dens geplant. Um die Werkstattmitarbeiter möglichst weit in den Lernprozess einzubeziehen, entschloss sich die Leitung, einen selbst organisierten Qualifizierungsprozess zu initiieren. 24 Beschäftigte mit unterschiedlichen Behinderungen erarbeiteten sich selbstständig, welche Aufgaben sie erwarteten, welche Fähigkeiten sie mitbringen würden bzw. wo sie Defizite hatten. In der Folge entstanden eigene Lösungsstrategien für die Probleme und eigene Qualifizierungseinheiten. 2011 wurde aus dem hauseigenen Kiosk eine überaus erfolgreiche Cafeteria, im Folgejahr blühte der Werkstattladen zu neuem Leben auf. In den Monaten nach der Eröffnung arbeiteten die Beschäftigten sich nach und nach selbstverantwortlich in weitere neue Aufgaben, wie die Warenwirtschaft, das Bestellwesen, die Preisgestaltung etc. ein.

Die Arbeitsbereiche laufen heute weitgehend selbstständig. „Für unsere Cafeteria und den Werkstattladen können wir eine extrem hohe Identifikation mit der Aufgabe und einen ausgeprägten Teamgeist beobachten“, freut sich Bereichsleiter Manfred Herrmann, der das Konzept von Anfang an entwickelt hat. „Und wenn sich die Beschäftigten für ihre Aufgabe begeistern, dann ist auch der Lernerfolg besonders schnell. Der Exzellent:Preis ist nun das Tüpfelchen auf dem i für die Beschäftigten.“

In Vertretung ihrer Kolleginnen und Kollegen nahmen Werkstatttratsvorsitzende Claudia Ahrens und Gruppenleiterin Catalina Wähling den Preis bei der Eröffnung der Werkstättenmesse entgegen. Claudia Ahrens hat von Anfang an in der Cafeteria mitgearbeitet, Catalina Wähling hat sie und ihre Kollegen beim Qualifizierungsprozess begleitet. Dass die Auszeichnung durch die bayrische Staatsministerin für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, Emilia Müller, und dem Bundesvorsitzenden der BAG WfbM, Martin Berg, übergeben wurde, zeigt den hohen Stellenwert, den das Thema auch in der Politik genießt.



Hohe Identifikation mit der Aufgabe und ausgeprägter Teamgeist: Mitarbeiter im Werkstattladen.

Christine Herbrig
Öffentlichkeitsarbeit
Hannoversche Werkstätten gem. GmbH

Fahrt ins Glück

Das Berufsfindungs-Projekt der Mansfeld-Löbbecke-Stiftung

„Hallo Sascha, willkommen in Hannover.“ Groß und deutlich steht es auf der Anzeigetafel im Bahnhof Hannover Messe, und tatsächlich: Er ist gemeint. Der 17-jährige Autist darf sogar direkt von der Schaltzentrale der Hannoverschen Verkehrsbetriebe Üstra aus beobachten, wie sein Begrüßungstext eingegeben und gestartet wird. Ein Blick in die Überwachungskamera zeigt: Überall am Bahnsteig erscheint wirklich sein persönliches „Hallo“. Sascha ist überwältigt, doch es kommt noch besser für ihn. Denn heute erfüllt sich endlich sein großer Traum: Er wird für einen Tag Straßenbahnfahrer.



Glücklich: Sascha im Fahrerstand einer Straßenbahn.

Foto: Yvonne Salzmann

Der Ausflug gehörte zu dem Berufsfindungs-Projekt der paritätischen Mitgliedsorganisation Mansfeld-Löbbecke-Stiftung. Die Stiftung begleitet junge Menschen mit psychischen Störungen in unterschiedlichen Wohnformen und eigenen Schulen in Niedersachsen. Bei der ambitionierten Aktion wurden Berufswünsche von Jugendlichen für einen Tag Realität – dokumentiert und begleitet von der Fotokünstlerin Yvonne Salzmann. Dabei ging es nicht nur darum, Träume zu erfüllen, sondern auch um einen neuen Blick auf die eigenen Wünsche und Ziele. Die verschiedenen beteiligten Betriebe und Einrichtungen spielten gerne mit und gaben sich große Mühe, den Jugendlichen „richtig was zu bieten“.

Sascha verfügt über eine spezielle Begabung, die gleichzeitig etwas mit seiner Lieblingsbeschäftigung

zu tun hat: das Auswendiglernen und Aufzeichnen von Bahnfahrplänen. Die Streckenpläne an seiner Zimmerwand sind derart detailliert ausgeführt, dass sie schon echte abstrakte Kunstwerke sind. Es war also nahe liegend, Sascha die komplette Reiseplanung samt Zugverbindungen und Umsteigezeiten zu überlassen und die Verantwortung komplett an ihn zu delegieren. Mit vollem Erfolg, weil er die Aufgabe absolut vorbildlich erledigte und die für ihn ungewohnte Führungsrolle souverän ausfüllte.

Auch im Fahrerstand weiß Sascha nach der Einweisung genau, was er zu tun hat. Unter den Augen eines erfahrenen Straßenbahnfahrers setzt er das Fahrzeug in Bewegung und dreht etliche Runden auf dem Straßenbahn-Depot-Gelände. Es ist gar nicht nötig, ihn nach seinen Gefühlen zu befragen, denn es ist fast schon wie ein klei-

nes Wunder: Man sieht sie ihm an, die Freude.

Einige Zeit später ist dann wieder Raum für realistische Einschätzungen. Sascha ist zwar ein Naturtalent beim Fahren der Straßenbahn, und er wäre sicher in der Lage, die Fahrpläne präzise einzuhalten. Doch ihm ist bewusst, dass er seinen Traumberuf wohl nicht ausüben kann, weil er kaum in der Lage wäre, schnell und flexibel auf unvorhersehbare Ereignisse zu reagieren.

Für Sascha war es ein richtig guter Tag. Nicht nur, weil ein Traum in Erfüllung ging, sondern auch, weil ihn die Erfahrung bei der Selbsteinschätzung weiter gebracht hat. Und das Selbstbewusstsein ist ohnehin ein großes Stück gewachsen.

Daniel Schmidtman
freischaffender Autor

Eine gute Grundlage trotz knapper Rente

Lingener Tafel im Einsatz gegen wachsende Altersarmut

Die Angst vor Altersarmut in Deutschland wächst ständig: Rund 42 % der heute Beschäftigten gehen davon aus, dass ihre Rente nicht mehr zum Leben ausreichen wird. Obwohl der Anteil der von Altersarmut Betroffenen noch unter drei Prozent liegt, ist davon auszugehen, dass dieser kontinuierlich steigen wird. Dies ist vor allem durch die steigende Arbeitslosigkeit, den wachsenden Niedriglohnsektor und kaum angepasste gesetzliche Renten bedingt. Daraus resultiert, dass die bereits heute wichtigen und umfangreichen Aufgaben der Tafeln in Zukunft nicht nur weiter bestehen, sondern sogar noch wichtiger werden und wachsen. So ist es für viele ältere Mitbürger eine finanzielle Erleichterung, eine der Einkaufsmöglichkeiten bei der Lingener Tafel zu nutzen. Für einige ältere Menschen ist diese Einkaufsmöglichkeit die einzige Chance, mit der knappen Rente auszukommen. Sie erhalten neben Obst und



Auch der NDR interessiert sich für den Bringdienst der Tafel. In den Kisten ist der Einkauf der Kunden schon vorbereitet.

Gemüse meist auch Brot, Kuchen, Wurst und Fleisch und vieles mehr, so dass schon eine gute Grundlage für die Mahlzeiten gesichert ist.

Für die Lingener Tafel ist aber nicht nur der finanzielle Aspekt ihrer Arbeit wichtig. Die Lingener Tafel ist auch eine Anlaufstelle für Kontakte, Gespräche und soziales Engagement. Für ihre Arbeit spielt die ehrenamtliche Mitwirkung gerade der Senioren, die körperlich fit sind, eine wichtige Rolle. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter können sich in verschiedenen Bereichen einbringen: Lebensmittelaufbereitung oder Mitarbeit in der Ausgabestelle. Viele dieser Mitarbeiter wissen auch das Miteinander an ihrer Wirkungsstelle zu schätzen. Ohne die ehrenamtlichen Leistungen der Senioren könnte die Tafel ihre Aufgaben nicht erfüllen. Seit einiger Zeit gibt es für Senioren auch

die Möglichkeit, über den Bundesfreiwilligendienst ihre Mitarbeit bei der Tafel zu organisieren, für die sie so ein kleines Taschengeld erhalten.

Ein neuer Dienst der Lingener Tafel für Senioren ist noch hervorzuheben: Es wurde ein Bringdienst für Körperbehinderte und hochbetagte Kunden eingerichtet. Gerade auch bei diesem Angebot ist die Mitwirkung von Senioren besonders wichtig. Es könnte ohne ihre Leistungen kaum auf Dauer angeboten werden. Näheres hierzu ist bei der Lingener Tafel e.V., Langschmidtsweg 17a, 49808 Lingen (Ems), telefonisch unter 05 91 / 83 16 66 sowie auf der Homepage www.lingener-tafel.de zu erfahren.

Sabine Hantke-Singh
Verwaltungsleitung
Lingener Tafel e.V.

ACHTUNG

Für die Ausgabe 03/2014 des Parität Report ist
Redaktionsschluss am

Montag, 11. August 2014

Bitte schicken Sie Ihre Beiträge und Bilder in druckfähiger Größe (ab 1 MB, Einzeldatei) an presse@paritaetischer.de

Aufklärungs- und Informationsmaterialien zur Multiplen Sklerose

DMSG-InfoGuide gibt aktuellen Überblick

Was ist Multiple Sklerose? Wie verläuft die Krankheit mit den 1000 Gesichtern? Welche Symptome treten auf? Welche Möglichkeiten der Behandlung gibt es? Was kann helfen, den Alltag besser zu bestreiten? Antworten auf die vielen Fragen finden Erkrankte, Angehörige und Interessierte im reichhaltigen, gut verständlichen und attraktiv gestalteten Aufklärungs- und Informationsangebot, das die Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft (DMSG) bereithält. Einen aktuellen Überblick gibt der InfoGuide, dessen jüngste Ausgabe gerade erschienen ist.

Kompakt und übersichtlich listet der InfoGuide das vorhandene schriftliche Aufklärungs- und Informationsmaterial auf und macht auf die Aufklärungs- und Informationsangebote auf den Webseiten des DMSG-Bundesverbandes unter www.dmsg.de aufmerksam. Die

Broschüren, MS-Informationen und die multimedialen Angebote sind nach Themenschwerpunkten



sortiert, ihre Inhalte werden kurz und knapp vorgestellt. So kann jeder in Ruhe die für sich relevanten Materialien auswählen und entweder online im Shop oder mit dem

anhängenden Formular per Post oder Fax beim Bundesverband der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft bestellen. In der jetzt erschienenen Ausgabe 2014/2015 des Info-Guide sind bereits alle für dieses Jahr geplanten Informationsmaterialien mit ihren voraussichtlichen Erscheinungsdaten aufgenommen.

Der InfoGuide kann im Online-Shop des DMSG-Bundesverbandes unter www.dmsg.de oder in den Geschäftsstellen der DMSG-Landesverbände bestellt werden. Der DMSG Landesverband Niedersachsen e.V., Engelbosteler Damm 104, 30167 Hannover ist telefonisch unter 05 11 / 70 33 38 oder per E-Mail an info@dmsg-niedersachsen.de zu erreichen.

*Deutsche Multiple Sklerose
Gesellschaft
Bundesverband e.V.*

Willkommen im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.

Neue Mitgliedsorganisationen im Porträt

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. hat auf seiner Vorstandssitzung am 24. Februar 2014 die Aufnahme neuer Mitgliedsorganisationen beschlossen. Die jüngsten Mitglieder des Paritätischen Niedersachsen möchten wir Ihnen

an dieser Stelle kurz vorstellen. Weiterführende Informationen und Links über unsere Mitgliedsorganisationen sowie Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme finden Sie auf unserer Homepage www.paritaetischer.de, Rubrik „Mitglieder“.

Afrikanischer Dachverband Norddeutschland e.V., Hannover

Der Afrikanische Dachverband Norddeutschland e.V. (ADV-Nord e.V.) wurde 2007 als erster seiner Art für den norddeutschen Raum mit dem Ziel gegründet,

sich für ein demokratisches Miteinander einzusetzen, gegen Rassismus und Intoleranz zu kämpfen und afrikanischen BürgerInnen eine hilfreiche und beratende Stütze zu sein. 16 Vereine und viele engagierte Einzelpersonen bündeln beim ADV-Nord e.V. ihre Kräfte, um gemeinsam zum Wohle Afrikas und afrikanischer MitbürgerInnen zu handeln. Der ADV-Nord e.V. steht u.a. in Not geratenen Immigranten aus Afrika zur Seite und hilft seinen Mitgliedern bei der Umsetzung von eigenen Projekten. Der ADV-Nord e.V. mit Sitz in Hannover arbeitet mit Ämtern und Verwaltungen in allen niedersächsischen Städten und Gemeinden als Vertreter und Bindeglied zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen und Behörden. Laufende Projekte des ADV-Nord e.V. zusammen mit seinen Kooperationspartnern sind unter anderem landesweite Tagungen zum Thema „Brücken bauen“ (Vernetzung von migrantischen Selbstorganisationen und der Entwicklungspolitik), das Nachhilfe-Projekt zur Unterstützung vor allem von Kindern mit Migrationshintergrund und das alljährliche interkulturelle Weihnachtsfest in Hannover. Die seit sieben Jahren stattfindende Veranstaltung Kicken gegen Vorurteile zeigt die Bemühungen des ADV-Nord e.V., Vorurteile zwischen (afrikanischen) Migranten und der Polizei abzubauen. Das Projekt ist, wie viele Veranstaltungen des ADV-Nord e.V., als Beispiel für integrative Arbeit weit über die Grenzen Hannovers hinaus bekannt und geschätzt.

Motiv e.V., Achim

Die Abkürzung Motiv steht für „Menschen organisieren tatkräftige

Interessen-Vertretung“. Der Verein Motiv e.V. wurde am 15.11.2009 gegründet, mit dem Zweck, die Interessen von Menschen mit geistiger Behinderung zu vertreten und deren volle Teilhabe am Leben auf allen Ebenen zu unterstützen. Dabei stehen Menschen im Vordergrund, die als geistig behindert bezeichnet werden, und oftmals zusätzliche körperliche Beeinträchtigungen aufweisen, sich meist außerhalb der Sprache artikulieren und deshalb zur Bewältigung ihres Alltags intensiver Unterstützung bedürfen. Motiv e.V. ist ein unabhängiger, gemeinnütziger Verein, der sich für die Belange dieser Personen einsetzt. Menschen, die sich selbst nicht artikulieren können, haben durch den Verein ein Sprachrohr für ihre Wünsche und Bedürfnisse. Der Verein hat 34 Mitglieder und ist auch Ansprechpartner für Angehörige und Betreuer dieser Menschen. 2011 übernahm Motiv die Abwicklung des Besuchsdienstes in der Stiftung Waldheim in Cluvenhagen, ein Einrichtungsverbund, zu dem u.a. Wohn- und Werkstätten gehören. Bewohner der Stiftung können, wenn es ihr finanzielles Budget erlaubt, den Besuchsdienst des Vereins anfordern. Inzwischen nehmen rund 160 Bewohner diesen Dienst in Anspruch. Etwa 65 Personen sind bei Motiv unter Vertrag und führen den Besuchsdienst aus. Weiter unterstützt der Verein Motiv Projekte der Stiftung auch finanziell. So spendete Motiv Fahrräder, unterstützt eine Honorarkraft, die den Bewohnern der Stiftungswohnstätten die Tiere des stiftungseigenen Geheges näherbringt, fördert die Arbeit der „Theatergruppe im Kasch“ und die Waldheimbegegnungsstätte in Achim bei Bremen. Damit Motiv zu den Menschen

auch persönlichen Kontakt behält, nimmt sich der Vorstand regelmäßig die Zeit, mit den behinderten Menschen gemeinsam etwas zu unternehmen. Das Ziel des Vereins besteht darin, mit einer wachsenden Mitgliederzahl Menschen mit Behinderung weiterhin tatkräftig zu unterstützen.

Seniorenhaus Horneburg eG

Wer bisher in Horneburg einen Pflegeheimplatz benötigte, musste die vertraute Umgebung verlassen. Der Senioren-Selbsthilfeverein „Methusalem“ wollte das nicht länger hinnehmen und fand Unterstützung bei seinem Mitglied und Pflegeheimbetreiber Martin Adebahr. Die Initiatoren waren sich schnell einig: Die Bürger Horneburgs sollten in das Projekt mit einbezogen werden. Nicht Gewinnmaximierung sollte im Vordergrund stehen, sondern die Interessen der Mitglieder und Anteilseigner. Am 18.12.2012 wurde die gemeinnützige Genossenschaft Seniorenhaus Horneburg als zukünftiger Betreiber unter dem Vorsitz von Martin Adebahr gegründet. Nach zweijähriger intensiver ehrenamtlicher Planungsarbeit hat nun die Bauphase begonnen: Das Konzept sieht eine stationäre Pflegeeinrichtung mit 60 Pflegeplätzen und eine separate Tagespflegeeinrichtung vor. Entgegen herkömmlicher Pflegekonzepte orientiert sich das Seniorenhaus Horneburg an dem Leben in einer Großfamilie. Entsprechend wird das Gebäude in vier Hauswirtschaftsgruppen gegliedert, die einen gemeinsamen geschützten Innenhof umschließen. Jede Wohngruppe soll nicht mehr als 15 Bewohner haben. Der Alltag wird gemeinsam gelebt und erlebt. Von Alltagsbegleitern unterstützt beteiligen sich die

Bewohner – je nach Vermögen und Wunsch – an den Alltagsverrichtungen. Gemeinsame Hausarbeiten, Kochen, Backen, Tisch decken oder im Garten puzzeln und gemeinsame Freizeitaktivitäten sollen die Lebensqualität der Bewohner stärken. Außenkontakte sind erwünscht und sollen den Heimcharakter vermei-

den helfen. Die Teilnahme der Bewohner am Ortsgeschehen wird durch die ehrenamtliche Einbeziehung des Seniorenvereins „Methusalem“ gewährleistet. Fahrdienste zu Veranstaltungen, Begleitung bei Spaziergängen und Besuche sind für Vereinsmitglieder, die im Seniorenhaus Horneburg gepflegt werden,

selbstverständlich vorgesehen. 26 seniorengerechte Wohnungen im Teileigentum sind dem Seniorenhaus angegliedert und sichern eine möglichst frühzeitige Betreuung durch die Pflegeeinrichtung. Unterstützt wird das Bauprojekt auch von der Gemeinde Horneburg, die Mitglied der Genossenschaft ist.

„Keine ökonomistische Durchdringung der Sozialen Arbeit!“

Paritätischer Gesamtverband feiert 90-jähriges Bestehen

„Die Idee der Parität ist eine große und eine mutige Idee!“ Das sagte Manuela Schwesig, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, in ihrer Festrede zum 90-jährigen Bestehen des Paritätischen Gesamtverbands e.V. am 7. April 2014 in Berlin. „Diese Idee der ‚Gleichheit aller in ihrem Ansehen und ihren Möglichkeiten‘ hat sich in den letzten 90 Jahren entwickelt und bewährt.“ Der Paritätische sei ein Motor einer lebendigen Bürgergesellschaft, die offen sei für innovative Ideen. „Alle, die im Paritätischen arbeiten, tun etwas gegen soziale Spaltung und Ausgrenzung“, lobte die Ministerin. „Sie tun das jeden Tag, mit großer Professionalität und mit viel Herz.“ Dafür sprach sie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Verbands und allen Engagierten in den Mitgliedsorganisationen ihren Dank aus.

Mit 250 Gästen aus dem Bereich der Freien Wohlfahrt, Politik und Verwaltung, Akteuren aus Mitgliedsorganisationen sowie früheren Weggefährtinnen und -gefährten feierte der Verband in der Berliner UFA-Fabrik sein Jubiläum.

um. Verbandsvorsitzender Professor Dr. Rolf Rosenbrock widmete seine Festansprache nicht nur der bewegten Verbandshistorie, zu der auch die dunkle Zeit des Nationalsozialismus gehörte. Er beeindruckte die Gäste darüber hinaus mit seiner Analyse aktueller Herausforderungen, vor denen nicht nur der Paritätische steht, sondern die Freie Wohlfahrtspflege allgemein.

Der Bedarf nach sozialer Arbeit, nach Hilfe für Menschen mit Behinderungen, nach Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, nach gesundheitlicher Selbsthilfe, nach Hilfe und Pflege für ältere Menschen, nach der Arbeit mit Migrantinnen und Migranten, nach Unterstützung in sozialen Notlagen werde nicht kleiner sondern größer, betonte er, „Wir werden mehr denn je gebraucht ... Unsere Mitglieder sind an allen Bruchstellen der Gesellschaft unterwegs, überall dort, wo es gilt, Schwache zu unterstützen, zur Selbsthilfe zu befähigen, Notlagen zu bearbeiten, die Lücken sozialstaatlicher Fürsorge zu füllen. Unsere Mitglieder sind gerade wegen der Vielfalt unseres Verbandes



„Wir werden mehr denn je gebraucht“:
Verbandsvorsitzender Professor Dr. Rolf
Rosenbrock bei seiner Festansprache.

Foto: Stephanie Lehmann

und seiner Arbeitsfelder das beste Nervensystem der Gesellschaft, ihre täglichen Erfahrungen bieten in Summe das detaillierteste und tiefenschärfste Bild der Schattenseiten unserer Gesellschaft“, betonte der Vorsitzende.

In dieser Gesellschaft gehe es zunehmend aber nicht mehr dar-

um, „ob wir bedürftigen Menschen wirksam helfen, ob wir dafür so wenig wie möglich Ressourcen verbrauchen“, sondern es geht im Kern um die Frage, ob bedürftigen Menschen überhaupt geholfen werden soll. Rosenbrock beklagte die Hegemonie des Utilitarismus, die zunehmende Durchdringung aller gesellschaftlichen Bereiche mit der Logik des individuellen Tausches und der individuellen Maximierung des materiellen Nutzens und die Kolonialisierung der Lebenswelten durch das Denken und Fühlen in Kategorien des Marktes. Er betonte, die Freie Wohlfahrtspflege müsse der auf sie zukommenden ideologischen Delegitimierung mit einer auf Werte basierten Offensive begegnen und die besondere Qualität der Arbeit, die sich am Wohl der Klientinnen und Klienten orientiere, stärker herausstellen: „Die Leistungen, die wir erbringen, können von niemandem sonst erbracht werden, weder vom Staat, noch über den Markt.“

Für diese Leistungen gibt es keinen Markt: Zum einen fehlt es bei den Zielgruppen meistens an den finanziellen Voraussetzungen für eine kaufkräftige Nachfrage. Zum anderen sind diese Leistungen oft nicht in die Grundlogik unserer Gesellschaft einzuordnen: den individu-

ellen Tausch. Wichtiger aber noch: Werden solche Leistungen unter dem Primat der Gewinnerzielung erbracht, verkehrt sich der Blickwinkel, werden aus Klienten und Schutz- oder Pflegebedürftigen eben Kunden, mit denen man in erster Linie nicht deshalb etwas zu tun hat, weil sie Pflege, Förderung, Unterstützung brauchen, sondern weil man an ihnen und ihren Problemen Geld verdienen kann und muss. Damit aber verkehren sich die Prioritäten – zunächst häufig unmerklich, im weiteren Verlauf aber stets auf Kosten der erforderlichen menschlichen Qualität und der menschlichen Zuwendung. Und darum kann, darf und wird es mit uns keine ökonomistische Durchdringung der Sozialen Arbeit geben.“

Dr. Ulrich Schneider, Hauptgeschäftsführer des Paritätischen Gesamtverbands, hob in seiner Rede besonders das Engagement all jener hervor, die in den vergangenen Jahrzehnten mit viel persönlichem Einsatz den Verband gestaltet haben. Er würdigte insbesondere die ehrenamtlich Engagierten und freute sich, einige von ihnen unter den Festgästen begrüßen zu können, wie etwa die ehemaligen Vorsitzenden Barbara Stolterfoht und Dr. Eberhard Jüttner.

Unter dem Titel „Zurück in die Zukunft“ hatten in einer Talkrunde nicht nur Akteure aus den vergangenen Jahrzehnten, sondern auch der Paritätische Nachwuchs, die Gelegenheit, ihre Erfahrungen im und mit dem Verband zu schildern. Neben Anne Franz (ehemalige Vorsitzende des Landesverbands Hessen), Richard Wahser (Ex-Geschäftsführer des Landesverbands Hamburg) und Wilhelm Müller (früherer Geschäftsführer des Arbeiter Samariter Bunds) saß auf dem Podium die 23-jährige Nina Krause, die nicht nur ihr Freiwilliges Soziales Jahr beim Paritätischen verbracht hat, sondern im Verband derzeit auch ihr Anerkennungsjahr als Sozialarbeiterin absolviert.

Das wohl bemerkenswerteste Bonmot in der lockeren Gesprächsrunde steuerte Richard Wahser bei, der betonte, er habe den Spagat als die angemessene Körperhaltung im Paritätischen empfunden, gelte es doch immer wieder, unterschiedlichsten Positionen und Interessen gerecht zu werden.

*Ulrike Bauer
Redaktion Verbandsmagazin
Paritätischer Gesamtverband e.V.*

Besondere Ehrung für 30 Jahre herausragendes Engagement

Verdienstkreuz I. Klasse für Dorothea Pitschnau-Michel

Dorothea Pitschnau-Michel, Bundesgeschäftsführerin der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft (DMSG) e.V. und Vorsitzende des Verbandsrats des Paritätischen

Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V., wurde am 22.03.2014 das Verdienstkreuz I. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Regions-

präsident Hauke Jagau überreichte die Auszeichnung an Dorothea Pitschnau-Michel in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um das Allgemeinwohl. „Das Ver-

dienstkreuz erster Klasse ist eine sehr seltene Auszeichnung für absolut herausragendes Engagement für das Allgemeinwohl und zugleich ein Dankeschön Deutschlands für ganz besondere Leistungen, die für die Gemeinschaft erbracht worden sind“, betonte Regionspräsident Hauke Jagau im Rahmen der Verleihung im Haus der Region in Hannover.

Zu den Laudatoren, die nach Hauke Jagau zu Ehren von Dorothea Pitschnau-Michel sprachen, gehörten der Staatsminister a.D. und Ehrenpräsident des DMSG Bundesverbands e.V., Gottfried Milde, der Präsident der European MS Plattform (EMSP), John Golding, der Vorsitzende des DMSG Bundesverbands e.V. und Justizminister a.D., Harald Schliemann, der Bürgermeister von Laatzen, Thomas Prinz, sowie Kurt Spannig, stellv. Verbandsratsvorsitzender des Paritätischen Niedersachsen. Kurt Spannig fand viele lobende Worte für das Engagement der Verbandsratsvorsitzenden. „Ich bin sehr dankbar, dass wir den Verbandsrat gemeinsam führen und freue mich, dass wir auch in Zukunft gemeinsam nachhaltig im Paritätischen darauf hinwirken werden, dass sich die Lebensverhältnisse und Rahmenbedingungen für diejenigen deutlich verbessern, für die



Eine besondere Auszeichnung, von links: Hauke Jagau, Dorothea Pitschnau-Michel, Gottfried Milde, John Golding und Harald Schliemann.

Foto: DMSG-Bundesverband

wir letztendlich diese Arbeit tun, den Klienten, Patienten und Nutzern unserer vielfältigen Angebote“, sagte Kurt Spannig.

Birgit Eckhardt, stellv. Vorsitzende des Paritätischen Niedersachsen, lobte das vorbildliche Wirken von Dorothea Pitschnau-Michel: „Frau Pitschnau-Michel engagiert sich seit mehr als 30 Jahren verantwortlich in unserem Verband. Sie leistet einen großen Beitrag dazu, dass sich der Verband in seiner bunten Vielfalt weiterentwickelt und ein nicht wegzudenkender Bestandteil eines lebendigen Gemeinwesens ist.“

Vor ihrer Tätigkeit für die DMSG war Dorothea Pitschnau-Michel von 1983 bis 1984 als Bildungsreferentin beim Paritätischen Bildungs-

werk e.V. in Hannover tätig. Dem Paritätischen Niedersachsen ist sie über die Jahre treu geblieben und hat sich stets mit viel vorbildlichem Engagement und persönlichem Einsatz für die Belange des Verbands stark gemacht. So ist Dorothea Pitschnau-Michel seit 1992 Sprecherin des Paritätischen Fachbereichs Selbsthilfe im Gesundheitswesen und seit 1996 Mitglied des Verbandsrats des Paritätischen Niedersachsen. Im Jahr 2012 wurde sie in den Vorstand des Verbandsrats gewählt und ist, im Zuge des jährlichen Wechsels, im Jahr 2014 erstmals dessen Vorsitzende.

Anika Falke, Pressereferentin
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.

Begegnung und Austausch unter einem neuen Dach

Sozialzentrum des Paritätischen in Alfeld eröffnet

Am 25.04.2014 wurden die Räume des Paritätischen Sozialzentrums Alfeld in der Kalandstraße 7 im Rahmen einer Feier eröffnet. Hierzu begrüßte die Geschäftsführerin

Elisabeth Fokken ca. 50 Gäste aus Politik, Verwaltung und den Paritätischen Mitgliedsorganisationen. Insbesondere hieß sie den Vorsitzenden des Paritätischen Wohl-

fahrtsverbands Niedersachsen e.V., Christian Boenisch, und den Vorsitzenden des Kreisverbandsbeirats, Bernd Göddertz, herzlich willkommen.

In seiner Rede drückte Christian Boenisch seine Freude darüber aus, dass für die Menschen in Alfeld und Umgebung sowie die Paritätischen Mitgliedsorganisationen nun ein neues Dach zur Begegnung und zum Austausch über die soziale Arbeit zur Verfügung steht. Mit diesen neuen Räumlichkeiten bestärkt der Paritätische Niedersachsen seinen Willen zum Engagement für die Bürger und Bürgerinnen sowie zur Verankerung vor Ort in den Städten und Landkreisen. Die stellv. Bürgermeisterin von Alfeld Andrea Brodtmann und die stellv. Landrätin Waltraud Friedemann betonten die Chemie des Vertrauens zum Paritätischen, um die sozialen Rahmenbedingungen zu verbessern und die aktuell drängenden Probleme im Sozialbereich zu lösen. Die Abgeordnete Ute Bertram (MdB) bezeichnete die Reform der Pflegeversicherung als Herkulesaufgabe.

Im Übrigen betonten alle Rednerinnen und Redner die Notwendigkeit, vor allem das Problem des Fachkräftemangels zu lösen und die Pflege für alte und behinderte Men-

Gute Stimmung bei der Einweihung der neuen Räume, von links: Kreisverbandsbeiratsvorsitzender Bernd Göddertz, Geschäftsführerin Elisabeth Fokken, Vorsitzender Christian Boenisch und stellv. Geschäftsführerin Claudia Tolle.



schen auf eine sichere und in die Zukunft weisende Basis zu stellen. Der Abgeordnete Klaus Krumfuß (MdL), Vorsitzender des Petitionsausschusses im Niedersächsischen Landtag, betonte in seiner Rede die vielfältigen Hilfen zur Selbsthilfe mit den zahllosen Selbsthilfegruppen im Paritätischen. Als besonderen Dank an die geleistete Arbeit wird er sich für einen halben Tag in den Dienst des Kreisverbands stellen.

Nach dem der Paritätische Alfeld bereits 2012 im gleichen Gebäude Räume für eine Teilstationäre Tagespflege angemietet hat, bestätigte der Geschäftsführer Matthias Kaufmann von der örtlichen Kreis-

wohnbau das besondere Vertrauensverhältnis zum Paritätischen, mit dem nun ein weiteres Projekt nach der Tagespflege, dem Sozialzentrum und einer Begegnungsstätte für die internationalen Jugendgemeinschaftsdienste verwirklicht werden konnte. Zwischen Kreiswohnbau und Paritätischem wurde mit diesen neuen Räumlichkeiten für die Menschen im Landkreis Hildesheim eine strategische Partnerschaft eingegangen.

*Harald Fischer
Abteilungsleiter Kreisverbände
und Sozialzentren
Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.*

Tönebön am See feierlich eröffnet

Zukunftsweisendes Angebot: Wohnen fast wie Daheim und selbstbestimmt

Am 13.03.2014 wurde die neue Wohnanlage Tönebön am See – Lebensraum für Menschen mit Demenz – feierlich im Beisein der Sozialministerin Cornelia Rundt und zahlreicher Ehrengäste, der Bauschaffenden und den leitenden Mitarbeitern der paritätischen Mitgliedsorganisation Julius Tönebön Stiftung eingeweiht. Am gleichen Tag sowie am 22.

März hatte die Hamelner Stiftung zu einem Tag der offenen Tür eingeladen. Der Besucherandrang war überwältigend, schließlich wollten viele Menschen das deutschlandweit einmalige Modell kennen lernen. Die neue Wohnanlage befindet sich am Tönebönweg II, dem Grundstück, auf dem der Gutsbesitzer Julius Tönebön eine seiner Ziegeleien be-

trieben hat. In den vier frei stehenden Villen leben jeweils 13 Senioren. Diesen stehen ausschließlich Einzelzimmer, zum Teil mit Verbindungstüren zwischen den Räumen, zur Verfügung. Für die Senioren wurden großzügig gestaltete Wohn- und Gemeinschaftsräume, in denen auch gemeinsam gekocht wird, eingerichtet. Die Anlage grenzt an das wun-

derschöne Naturschutzgebiet „Töneböns Teiche“ und den Reiterhof und wird durch einen Garten der Sinne ergänzt, der zum Spazieren gehen und Verweilen einlädt.

Normalität wird groß geschrieben in den Hausgemeinschaften bei Tönebön am See: Wohnen fast wie Daheim und ein selbstbestimmtes Leben in einer Gemeinschaft. Dabei gedeiht der Alltag in einem Klima, welches das Bedürfnis nach Individualität ebenso erfüllt wie das nach zwischenmenschlichen Kontakten. Die vier Hausgemeinschaften sind ein Angebot für pflegebedürftige Menschen mit einem hohen Pflege- und/oder Betreuungsaufwand. Hier wird gekocht, gebacken und Wäsche gewaschen. Jeder tut dabei, was er kann, was seinen Fähigkeiten und Neigungen entspricht. Präsenzkkräfte begleiten den Tagesablauf, ermöglichen Erfolgserlebnisse und übernehmen Tätigkeiten, die die Be-

wohner nicht mehr leisten können. Pflegebedürftige Menschen mit Demenz bzw. Betreuungsbedarf bedürfen empathischer Betreuung und kompetenter Pflege. Nur so gedeiht Lebensfreude. Das Mitarbeiterteam zeichnet sich durch die erforderliche Kompetenz und Sensibilität aus. In jeder Hausgemeinschaft gestalten Betreuungskräfte den Tagesablauf nach den individuellen Bedürfnissen der Bewohner. Fachkompetent werden alle Pflegebereiche, z.B. die individuelle Bezugspflege, Behandlungspflege

und palliative Versorgung, genauso gewährleistet wie die kontinuierliche Fortbildung unseres Teams. Gemeinsam die Tage zum Wohl der Bewohner zu gestalten ist das Ziel von Tönebön am See. Die Menschen der Julius Tönebön Stiftung sind stolz auf diese neue Einrichtung, mit der das Angebot der Stiftung zukunftsweisend abgerundet wird.

*Regine Latzko
Stiftungsvorstand
Julius Tönebön Stiftung*



Die neue Wohnanlage Tönebön am See – Lebensraum für Menschen mit Demenz.

Ein gelungener Auftakt ins Jubiläumsjahr

Lebenshilfe Walsrode wird 50 Jahre alt

Die Lebenshilfe Walsrode e.V. feiert in diesem Jahr ihren 50. Geburtstag. Unter dem Motto „Wir bringen was ins Rollen“ sind für das Jubiläumsjahr zahlreiche interessante Aktionen geplant. Den Auftakt bildete die Jubiläumsgala am 14. März in der Stadthalle Walsrode, bei der mit vielen Gästen ein fröhliches, beschwingtes Geburtstagsfest gefeiert wurde. Zahlreiche Gäste folgten bei strahlendem Sonnenschein und frühlingshaften Temperaturen der Einladung zur Auftaktveranstaltung, darunter Eltern, Bewohner, Mit-

arbeiter, ehemalige Weggefährten und viele mehr.

Die geladenen Vertreter aus der Politik und dem Vorstand sprachen der Lebenshilfe Walsrode ihre Glückwünsche aus und reflektierten und lobten auf unterschiedlichste Art und Weise die Arbeit der Lebenshilfe im Allgemeinen und die der Lebenshilfe Walsrode im Speziellen. Zu den Gratulanten gehörten neben dem Schirmherr Landrat Manfred Ostermann die niedersächsische Sozialministerin Cornelia Rundt, Landesgeschäfts-

führer Holger Stolz, Walsrodes stellvertretender Bürgermeister Wolfgang Puschmann und der erste Vorsitzende der Lebenshilfe, Burkhardt Stock, der im Rahmen seiner Ansprache Gründungsmitglied Helga Gerull sowie dem langjährigen Vorstandsmitglied Harry Vogt jeweils die Ehrenmedaille der Bundesvereinigung überreichte.

Zwischen den Wortbeiträgen sorgte der Musiker Tom Kirk mit seinen wortwitzigen und geistreichen Liedern für gute Unterhaltung im Publikum. Im wahrsten

Sinne von den „Stühlen gerissen“ wurden die zahlreichen Gäste von der Tanzgruppe „Summer Dancers“ von der Lebenshilfe Walsrode, die mit fetziger Musik und rhythmischen Tanzeinlagen für gute Stimmung und Standing Ovationen sorgten. Eine Filmvorführung mit kurzen Interviews von Gerd Steinacker im Gespräch mit sechs Familien aus fünf Jahrzehnten Lebenshilfe rundeten das Programm bei dem ein oder anderen auch auf nachdenkliche Art und Weise ab.

Im Anschluss an den offiziellen Teil konnten sich die Gäste an verschiedenen Ständen kulinarisch verwöhnen und den Abend in gemütlicher Atmosphäre ausklingen lassen. Und wer wollte, konnte auch noch das Tanzbein schwingen, denn die Wohnheimband brachte mit ihrem großen Repertoire an Hits und Ohrwürmern noch den ein oder anderen auf die Tanzfläche.

*Susann Joachim
Öffentlichkeitsarbeit
Lebenshilfe Walsrode e.V.*



Der erste Vorsitzende der Lebenshilfe Walsrode, Burkhardt Stock, ehrt Gründungsmitglied Helga Gerull.

Ein halbes Jahrhundert lang Trends gesetzt

Lebenshilfe Delmenhorst und Landkreis Oldenburg feiert 50. Geburtstag

Die paritätische Mitgliedsorganisation Lebenshilfe Delmenhorst und Landkreis Oldenburg gemeinnützige GmbH hat am 01.03.2014 ihr 50-jähriges Bestehen in der Markthalle in Delmenhorst gefeiert und ein Stück gelebte Inklusion gezeigt. Die Musikerin Katharina Reichelt begleitete die Veranstaltung mit Cello-Musik, die Vorstandsmitglieder der Lebenshilfe Manuela Habeck und Thorsten Ebert führten durch die Veranstaltung – dass sie alle eine Behinderung haben, spielte dabei keine Rolle.

Zu den vielen Ehrengästen zählte auch Ulla Schmidt, Vorsitzende der Bundesvereinigung Lebenshilfe. Sie lobte das Engagement der vergangenen Jahrzehnte und sprach das Gelingen der Inklusion als zentrale künftige Herausforderung für die Lebenshilfe an. Es gelte, sie „gemeinsam und mutig anzupacken“. Kurt Spannig, stellv.



Führten gemeinsam durch das Programm: Die Vorstandsmitglieder Thorsten Ebert und Manuela Habeck, mit Ehrengast Ulla Schmidt, Vorsitzende der Bundesvereinigung Lebenshilfe.

Vorsitzender des Verbandsrats des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V., lobte

die Lebenshilfe als verlässlichen Partner, der sich aktiv in die behinderten- und sozialpolitische Diskussion einbringt.

Auf eindrückliche Weise berichtete Heidelies Iden, stellvertretende Vorsitzende, wie schwer das Leben mit einem behinderten Kind noch Anfang der Siebziger Jahre war. Vieles habe sich seitdem verbessert und die Lebenshilfe Delmenhorst und Landkreis Oldenburg sei oftmals modellhaft vorangegangen. So hat man 1983 ein Wohnheim mit nur 14 Plätzen statt den damals üblichen 40 und 2008 die erste integrative Krippengruppe in Niedersachsen eröffnet.

*Christine Mengkowski
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Lebenshilfe Delmenhorst und
Landkreis Oldenburg gemeinnützige
GmbH*

„Wir werden erwachsen“

25 Jahre DVMB Landesverband Niedersachsen e.V.

„Ein Leben ohne Feste ist eine weite Reise ohne Gasthaus.“ Nach diesem Motto des griechischen Philosophen Demokrit und als Dankeschön für seine Mitglieder beging der Landesverband Niedersachsen e.V. der Deutschen Vereinigung Morbus Bechterew (DVMB) am 05.04.2014 auf der Mitglieder-/Delegiertenversammlung sein 25-jähriges Bestehen mit einem anspruchsvollen Festakt in einem würdigen Rahmen im Walsroder Mercure Hotel mit über 165 Gästen und Mitgliedern.

Am Morgen wurde vor der Veranstaltung traditionell ein Baum auf dem Gelände des Walsroder Mercure Hotel gepflanzt. Der Vorsitzende des Landesverbandes Niedersachsen, Rüdiger Schmidt, eröffnet die Jubiläumsveranstaltung und begrüßte Ehrengäste, Mitglieder und Freunde. In seiner Begrüßungsrede erklärte er, dass Jubiläen stets ein Anlass zu selbstbewusster Rück- und Vorschau sind und verwies auf die ausgehängte Chronik. Im Anschluss hielt die Schirmherrin, Sozialministerin Cornelia Rundt, ihr Grußwort an die Versammlung. Sie betonte, dass die ehrenamtliche Arbeit von Selbsthilfegruppen, insbesondere auch die der Deutschen Vereinigung Morbus Bechterew, gar nicht hoch genug einzuschätzen sei. Sie machen aus „Betroffenen“ Expertinnen und Experten in eigener Sache und Ratgeber für andere.

Vom Landkreis Heidekreis überbrachte der stellvertretende Landrat Holger Stolz Grußworte und

betonte, dass es für den Landkreis eine Ehre sei, den Landesverband als Gast zu begrüßen. Birgit Söder, stellvertretende Bürgermeisterin der Stadt Walsrode, gab einen kleinen Überblick über die Geschichte und Persönlichkeiten der Stadt Walsrode. Der Geschäftsführer des Bundesverbandes der Deutschen Vereinigung Morbus Bechterew Ludwig Hammel lobte und dankte die über die Grenzen von Niedersachsen hinausgehende Arbeit des Landesverbandes.

Jan Miede, stellvertretender Geschäftsführer der Deutschen Rentenversicherung Braunschweig-Hannover, die die Mitgliederversammlung finanziell unterstützte, sprach in seinem Grußwort über die Selbsthilfe, die keinesfalls bei den grundlegenden Aufgaben der Rentenver-

sicherung außer Acht gelassen werden sollte. Besonders erwähnenswert sei die langjährige Kooperation mit dem Reha-Zentrum in Bad Eilsen und der Chefärztin der internistisch-rheumatologischen Fachklinik, Dr. Inge Ehlebracht-König. Der Vizepräsident der Schweizer Vereinigung Morbus Bechterew, Roland Brunner, überbrachte die Grußworte und ein schokoladenes Präsent für jeden Teilnehmer von seiner Vereinigung. Er präsentierte außerdem die Karikatur „Baustelle Morbus Bechterew“, ein vom Künstler signiertes Exemplar wurde als Gastgeschenk an den Landesverband übergeben.

Vom Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. überbrachte, wie bereits zum 20-jährigen Jubiläum, die heutige stellvertretende



Die Ehrengäste Birgit Eckhardt (2.v.l.), Jens Miede (3.v.l.) und Cornelia Rundt (2.v.r.) mit dem geschäftsführenden Vorstand des DVMB Landesverband Niedersachsen e.V. Hans-Joachim Driels (li.), Rüdiger Schmidt (4.v.l.) und Hans-Dieter Wiegers (re.).

Vorsitzende Birgit Eckhardt ein Grußwort. „Mit 25 Jahren ist der Landesverband langsam erwachsen“, sagte sie, und fügte hinzu: „Selbsthilfe ist auch eine Hilfe für Andere“. Im Vorfeld hatte Birgit Eckhardt bereits, wie auch schon in 2009, aktiv an der Baumpflanzaktion teilgenommen. Für den verhinderten Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderung, Karl Finke, überbrachte Michael Riehn die Grußworte des Behinderten-Sportverbandes Niedersachsen. Dr. Erwin

Meyer, internistischer Rheumatologe und beratender Arzt des DVMB Landesverbandes, berichtete über die DVMB im Wandel der Zeit. Auch die Beständigkeit in der Hilfe zur Selbsthilfe, die Erarbeitung von Perspektiven und „Sich nicht unterkriegen zu lassen“ waren Botschaften von Dr. Meyer.

Rund ums Knie- und Hüftgelenk ging es in dem Arztvortrag „Gelenkersatz bei rheumatischen Erkrankungen“ von Dr. med. Max Ettinger

von der Medizinischen Hochschule Hannover. In seinem bebilderten Vortrag wurden verschiedene Techniken und Modelle bei notwendigem Gelenkersatz vorgestellt. Mit einem gemeinsamen Mittagessen endete der Festakt.

*Rüdiger Schmidt
Vorsitzender
Deutsche Vereinigung
Morbus Bechterew
Landesverband Niedersachsen e.V.*

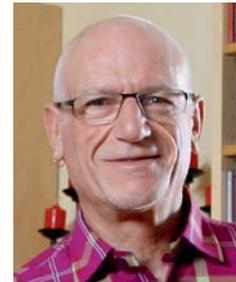
Ehrenmitgliedschaft der Deutschen AIDS-Hilfe für Jean-Luc Tissot

Braunschweiger auf den Münchner AIDS- und Hepatitis-Tagen geehrt

Mit einem Festakt während der Münchner AIDS- und Hepatitis-Tage hat die Deutsche AIDS-Hilfe am 21.03.2014 Jean-Luc Tissot mit der Ehrenmitgliedschaft für seine bundesweiten Verdienste in der HIV- und Aids-Prävention und sein Engagement für die Emanzipation schwuler Männer und HIV-Positiven geehrt. Wie kaum ein anderer hat sich der gebürtige Schweizer, der 1987 sein positives Testergebnis bekam, der Aufgabe verschrieben, Aids ein Gesicht zu geben. „Wir als Braunschweiger AIDS-Hilfe haben ihm sehr viel zu verdanken. Seit 1992 hat er unsere Arbeit als hauptamtlicher Mitarbeiter, Vorstandsmitglied und Selbsthilfeaktivist entscheidend geprägt. Und das ist auch in Niedersachsen und bundesweit sichtbar – schließlich ist Jean-Luc seit 20 Jahren auch aktives Vorstandsmitglied in unserem Landesverband der Niedersächsischen AIDS-Hilfe“, berichtet Jürgen Hoff-

mann, Geschäftsführer der paritätischen Mitgliedsorganisation Braunschweiger AIDS-Hilfe e.V.

15 Jahre lang besuchte Jean-Luc als offen schwuler Mann mit Aids Schulen und Jugendgruppen, um die Jugendlichen über den Umgang mit Sexualität und Safer Sex aufzuklären. Aber auch, um als greifbarer Positiver ein realistisches Bild vom Leben mit der Infektion zu geben und Ängste zu nehmen, die so oft die Ursache vieler Vorurteile sind. Schon früh begann Jean-Luc seine Erfahrungen als HIV-positiver schwuler Mann künstlerisch in Collagen zu verarbeiten. Daraus ist auch die Wanderausstellung „Leben mit Aids – 120 Impressionen“ entstanden, die er in viele Städte begleitete und als Mittel zur Auseinandersetzung mit Aids nutzte. Jean-Luc schließlich war es, der maßgeblich die Selbsthilfegruppe der Braunschweiger AIDS-Hilfe wieder-



Jean-Luc Tissot.

belebte und mit spektakulären, bundesweit einzigartigen Aktionen ins öffentliche Bewusstsein rückte, wie im Jahr 2009, als sieben Monate lang eine knallrote Straßenbahn der Verkehrs-AG durch Braunschweig fuhr, auf deren Fenstern die Porträts von acht HIV-positiven Menschen der Region prangten. „Aids kann schneller besiegt werden, wenn wir es schaffen, Diskriminierung und Ausgrenzung abzubauen. Jean-Luc Tissot trägt mit seiner Mission entscheidend dazu bei“, fasst Jürgen Hoffmann zusammen.

Braunschweiger AIDS-Hilfe e.V.



Bank
für Sozialwirtschaft



Wir bringen Licht ins Dunkel.

Zum Beispiel beim Fundraising. Generieren Sie Spenden im Internet mit unserem BFS-Net.Tool XXL. Automatisieren Sie Ihre Spendenströme direkt auf Ihr Konto. Sie brauchen keine Programme zu installieren oder Ihre Homepage umzubauen.

Sprechen Sie mit uns. Wir haben die Lösung.

Die Bank für Wesentliches.

Und dieses Jahr legen wir sogar noch einen drauf.
Der Jubiläums-Bonus der BFS zum 90-jährigen Geburtstag.



www.sozialbank.de

Geschäftsstelle Hannover, Podbielskistraße 166, 30177 Hannover
bfshannover@sozialbank.de

28. Selbsthilfetag in Hannover: Gut 80 Gruppen dabei

Teilnahme wird als hilfreich empfunden – Aufmerksamkeit bleibt wichtig

Vertreter und Vertreterinnen von 87 Gruppen haben den 28. Hannoverschen Selbsthilfetag am 10.05.2014 genutzt, um sich und ihr spezielles Angebot zur Selbsthilfe einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Ausgerichtet wurde der Selbsthilfetag rund um Hannovers zentralen Platz Kröpcke wie gewohnt von der Paritätischen Kontakt- Informations- und Beratungsstelle im Selbsthilfebereich, kurz KIBIS Hannover. Neben der großen Zahl und Vielfalt an teilnehmenden Gruppen erfuhr der Selbsthilfetag auch besonders prominente Unterstützung bei seiner offiziellen Eröffnung: Sowohl Hannovers Oberbürgermeister Stefan Schostok als auch Regionspräsident Hauke Jagau überbrachten Grußworte. Beide lobten die Professionalität und hohe Fachlichkeit der KIBIS und die wichtige Bedeutung der Selbsthilfe allgemein, die längst zu einem wichtigen Partner im Gesundheits- und Sozialwesen sowohl in Stadt als auch Region Hannover geworden ist. „Wir haben vom Oberbürgermeister und Regionspräsidenten viel Lob erhalten, das ist eine schöne Bestätigung, die uns natürlich sehr gefreut hat“, Rita Hagemann, Leiterin der KIBIS.

Ein Thema, das künftig mehr in den Mittelpunkt rücken soll und wird, sei



Die GesprächsteilnehmerInnen auf der Bühne, von links Anja Schneider, Ninia LaGrande, Kerstin Blochberger, Raul Krauthausen und Marion Koch, machten die Podiumsdiskussion zu einem großen Erfolg.

die stärkere Verknüpfung von Selbsthilfe und Migration. „Die Selbsthilfe ist ein großer Bereich, um in Sachen Integration aktiv zu werden“, sagte Rita Hagemann, „wir halten es für richtig und wichtig, dass die Themen Migration und Selbsthilfe zusammen weiter und mehr gefördert werden.“

Die KIBIS-Leiterin hatte bereits zuvor einen Überblick über die Selbsthilfelandchaft in und um Hannover gegeben. Allein im letzten Jahr wurden 27 neue Gruppen gegründet, von denen sich einige gleich an ihrem ersten Selbsthilfetag präsentierten, wie die Vereinigung genesender Motorradfahrer (Association Recovering Motorcyclists / A.R.M.), eine weltweite Gruppe von drogenfrei und abstinent lebenden Bikern, die mit ihren schweren Maschinen für viel Aufsehen sorgten. Doch auch an anderen Ständen konnten die Besucher nicht nur erste Informa-

tionen einholen oder tiefergehende Gespräche führen, sondern Wissen oder körperliche Fähigkeiten testen oder die Erfahrungen betroffener Menschen selbst nachempfinden: So hatte die Selbsthilfegruppe für Amputierte gemeinsam mit der Verein Selbstbestimmt Leben e.V. einen Mitmach-Parcours mit Rollstühlen, Sehbehindertenbrillen und Blindenstöcken aufgebaut, den auch Oberbürgermeister Stefan Schostok durchlief.

Neben diversen Tanz- und Musikvorführungen gehörte auch eine Podiumsdiskussion zum Programm, bei der Menschen mit Behinderungen und deren Angehörigen über die Verantwortung der Medien zum Thema Inklusion sprachen.

Anika Falke, Pressereferentin Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.

Große Freude über unerwarteten Geldsegen

Kleiderkammer des Paritätischen Emsland erhält Spende über 2.500 Euro

Die Kleiderkammer des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Nieder-

sachsen e.V., Kreisverband Emsland, hat von der Bank für Sozialwirt-

schaft eine Spende in Höhe von 2.500 Euro erhalten. „Mit dem Geld

haben wir unsere Räume renoviert, den Verkaufsraum für Kinderkleidung neu gestaltet und Regale gekauft“, freut sich Monika Bicker, die Leiterin der Kleiderkammer in Meppen. „Wir helfen Menschen in Notlagen und schwierigen sozialen Situationen schnell und unbürokratisch mit unserem Angebot“, erklärt Monika Bicker. Die gebrauchten, sauberen Kleidungsstücke werden vor Ort an Bedürftige kostenlos oder gegen eine geringe Spende ausgegeben. Während der Öffnungszeiten montags und freitags von 10 bis 14 Uhr kann gebrauchte Kleidung abgegeben werden. Auch bei Haushaltsauflösungen helfen die Mitarbeiterinnen der Kleiderkammer gern und unterstützen z.B. beim Transport.

Eine Besonderheit der Kleiderkammer ist das Angebot des mobilen Friseurs. Einmal im Monat kommt eine Friseurin ins Haus, die den Kunden

der Kleiderkammer kostenlos die Haare schneidet. „Mit diesem Angebot und den modischen und hochwertigen Bekleidungsstücken helfen wir den Menschen bei der Bewälti-



Jutta Wekenborg und Monika Bicker von der Kleiderkammer Meppen im neu gestalteten Verkaufsraum für Kinderkleidung.

gung des Alltags“, berichtet Monika Bicker und erläutert, dass die Kleiderkammer wie ein Modegeschäft

strukturiert ist: Es gibt eine Kinder-, eine Damen- und eine Herrenabteilung, Umkleidekabinen für die Anprobe vor Ort und fachkundige Beratung. Schließlich ist Monika Bicker gelernte Schneiderin, da passt alles zusammen. Die Mitarbeiterinnen der Kleiderkammer haben darüber hinaus auch immer ein offenes Ohr für die Probleme und Sorgen der Kundschaft. Sie helfen, wo es geht oder vermitteln an andere passende Beratungsangebote. „Mit manchen Kunden ist durch den jahrelangen Kontakt schon so etwas wie Freundschaft entstanden“, sagt die Leiterin der Kleiderkammer. „Die Arbeit ist für uns als Team eine Win-Win-Situation. Man unterstützt Menschen bei Bedürftigkeit und bekommt fast mehr zurück, als man gibt.“

Christian Hüser
Freiwilligenzentrum
Paritätischer Emsland

900 LäuferInnen für mehr Akzeptanz

II. SuchtHilfeLauf der STEP ein toller Erfolg

Um einen Beitrag zum Abbau von gesellschaftlichen Ressentiments gegenüber suchtkranken Menschen zu leisten, veranstaltet die STEP Paritätische Gesellschaft für Sozialtherapie und Pädagogik mbH jedes Jahr im Mai ihren SuchtHilfeLauf, im Jahr 2014 bereits zum elften Mal. Rund 900 Lauffreunde aus Hannover und der Region liefen am 14.5. gemeinsam die knapp sechs Kilometer um den Maschsee in Hannover. Für Betroffene und Unterstützer war dieser Tag unabhängig von Fähigkeiten, Befinden oder Herkunft ein gemeinsames sportliches Ereignis voller Spaß.

Der Schirmherr des SuchtHilfeLaufes 2014, Hannovers Oberbürgermeister Stefan Schostok, war am Tag des Laufes leider verhindert, erklärte aber im Vorfeld: „Suchterkrankungen sind längst kein Phänomen am Rand der Gesellschaft mehr. Vielleicht waren sie es nie. STEP ist schon immer neue Wege gegangen, darauf aufmerksam zu machen – mit dem SuchtHilfeLauf sogar im wahrsten Sinne des Wortes. Daher freue ich mich sehr, zum ersten Mal die Schirmherrschaft für den Lauf übernehmen zu können.“



Startschuss mit (v.l.) Fabian Ernst, dem Fraktionsvorsitzendem der Ratsfraktion Hannover Bündnis 90/Die Grünen Lothar Schlieckau, Serdar Saris und Jan Sedelies.

Den Startschuss gab der ehemalige Fußballnationalspieler Fabian Ernst. Nach Hagelschauern am Vormittag konnte abends bei tro-

ckener Witterung und 14 Grad gestartet werden. Sehr viele Läufer erreichten das Ziel mit einer Laufzeit zwischen 20 und 30 Minuten, was mit Sicherheit auch der guten Stimmung geschuldet war, die Moderator Jan Sedelies, Rapper Spax sowie die Trommelgruppe Samba Luna zu verbreiten wussten.

Serdar Saris, Geschäftsführer der STEP, zog ein positives Resümee: „Prävention, Aufklärung und Teilha-

be sind wichtige Eckpfeiler der täglichen Arbeit in der Suchthilfe. Wir freuen uns, jedes Jahr gemeinsam mit Betroffenen und Unterstützern zu mehr Akzeptanz für suchtkranke Menschen aufrufen zu können. Insgesamt eine erfolgreiche Veranstaltung. Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Beteiligten!“

Der STEP – SuchtHilfeLauf ist eine Veranstaltung der Welfare Laufserie – das sind sieben Läufe in Han-

nover und der Region, die sich für die gute Sache einsetzen, für Menschen mit Behinderung, Krankheit oder für Menschen, die anderweitig benachteiligt sind. Die Termine der weiteren Läufe sind auf der Seite www.welfare-laufserie.de nachzulesen.

*Stephanie Schünemann
 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
 STEP Paritätische Gesellschaft für
 Sozialtherapie und Pädagogik mbH*

„Freunde finden, Grenzen überwinden“

Noch freie Plätze bei int. Kinder- und Jugendbegegnung des Paritätischen

Macht mit bei der Internationalen Kinder- und Jugendbegegnung des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Niedersachsen e.V. und des Paritätischen Jugendwerks (PJW)! Wir suchen noch junge Menschen zwischen zwölf und 16 Jahren, die im Sommer an einer Internationalen Begegnung teilnehmen möchten. Es werden dort Jugendliche aus Polen, Russland und Deutschland im Naturfreundehaus in Hannover zusammenkommen. Euch erwartet ein abwechslungsreiches Programm mit Ausflügen, Sport, Spiel, Kreativangeboten, Lagerfeuer und einem tollen Musikprojekt: Bei „Sounds like nature“ bastelt ihr aus Naturgeräuschen Songs und könnt dazu Rap-Texte verfassen. Geplant sind außerdem ein Geländespiel, eine Stadtrallye durch Hannover, ein Schwimmbadbesuch, ein Graffiti-Workshop, Lagerfeuerabende, ein Filmabend, eine Kanutour und vieles mehr. Vor allem habt ihr die Möglichkeit, junge Leute aus anderen Ländern kennenzulernen und etwas über deren Leben zu erfah-

Das Organisations- und Betreuersteam, die Kooperationspartner und das Team des Naturfreundehauses freuen sich auf Euch!



ren und neue Freundschaften – auch über Grenzen hinweg – zu schließen. Zwischendurch bleibt natürlich auch genug Zeit, einfach abzuhängen und auszuspannen. Neugierig geworden? Wir freuen uns auf euch!

Reiseziel: Naturfreundehaus Hannover

Reisedatum: 04.08. – 16.08.2014

Zielgruppe: Jungen und Mädchen im Alter zwischen 12 und 16 Jahren mit und ohne Behinderungen

Gruppengröße: 30 bis 35 Jugendliche aus Russland, Polen und Deutschland

Preis: 250,- Euro Teilnahme inklusive Unterkunft, Vollverpflegung und Programm.

Für Anmeldungen und Fragen stehen die Ansprechpartner Beate Zgonc und David Janzen zur Verfügung, telefonisch unter 0 53 31 9 05 46-40 und/oder -30 sowie per E-Mail an beate.zgonc@paritaetischer.de und/oder david.janzen@paritaetischer.de. Per Post ist das PJW unter folgender Adresse zu erreichen: Paritätisches Jugendwerk/Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V., Rosenwall 1, 38300 Wolfenbüttel.

*David Janzen
 Jugendbildungsreferent
 Paritätischer Wohlfahrtsverband
 Niedersachsen e.V.*

Ehrungen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesverbandes, in Kreisgruppen wie Mitgliedsorganisationen konnten in den letzten Wochen für langjährige Verbandszugehörigkeit ausgezeichnet werden:

Urkunde:

- Bettina Lippmann,
Paritätischer Wolfenbüttel
- Doris Bergmann,
Paritätischer Wolfenbüttel
- Monika Maß-Spange,
Paritätischer Nienburg
- Erna Schlegel,
Paritätischer Wolfsburg

Besondere Auszeichnungen:

Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland:

Ulrich Burnus, Martinshof in Klein Bollensen, Febr. 2014

Verdienstkreuz I. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland:

Dorothea Pitschnau-Michel, Deutschen Multiplen Sklerose Gesellschaft e. V. und Vorsitzende des Verbandsrats des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Nds. e.V., März 2014

Paritätisches Jugendwerk Niedersachsen · Rosenwall 1 · 38300 Wolfenbüttel
Fon: 05331-905460 · Fax: 05331-9054611 · jugendwerk@paritaetischer.de · www.pjw-nds.de

 paritätisches
JUGENDwerk



kraftvoll



lautstark



dynamisch

für Teilhabe, Solidarität,
soziale Gerechtigkeit

Der Paritätische Stellenmarkt



Wir sind für Sie da!

Die obw hat das Ziel, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Einschränkungen in den Bereichen **Bildung und Qualifizierung, Beschäftigung, Arbeit, Vermittlung und Begleitung** sowie **Wohnen und Freizeit** ein Höchstmaß an persönlicher Entwicklung und gesellschaftlicher Teilhabe zu ermöglichen. Als großer ostfriesischer Arbeitgeber ist die obw in der Stadt Emden sowie in den Landkreisen Aurich und Leer tätig.

Zur fachlichen Unterstützung und Ergänzung unserer IT-Abteilung suchen wir einen

Sozialinformatiker (Dipl., B.A., M.A.) -m/w- (Kennnummer: 2014/009/04)

Ihre Aufgaben:

- Beratung bei der Auswahl, Einführung und Nutzung fachspezifischer Software
- Begleitung und Durchführung von IT-Projekten
- Erstellung, Weiterentwicklung und Pflege von Datenbanken und Dokumentationssystemen
- Weiterentwicklung der Fachsoftware und Abbildung von Prozessen in elektronischer Form
- Administration verschiedener fachspezifischer Softwareprodukte

Ihr Profil:

- abgeschlossenes Studium der Sozialinformatik oder Sozialmanagement, Soziale Arbeit mit Affinität zur IT
- Berufserfahrung wünschenswert, idealerweise in einer sozialen Einrichtung
- eine selbstständige, teamorientierte Arbeitsweise sowie gute Kommunikations- und Durchsetzungsfähigkeit
- versierter Umgang mit allen MS-Office-Werkzeugen
- Führerscheinklasse B

Wir bieten moderne, interessante und anspruchsvolle Arbeitsplätze sowie die Möglichkeit der beruflichen Weiterbildung und Entwicklung, eine leistungsgerechte Vergütung sowie attraktive Angebote der betrieblichen Altersvorsorge.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage:
www.obw-emden.de

Haben wir Ihr Interesse geweckt, dann richten Sie Ihre Bewerbung an:

Ostfriesische Beschäftigungs- und Wohnstätten GmbH
Anerkannte Werkstatt für behinderte Menschen
Herderstraße 19 · 26721 Emden · Tel. 04921 94 88-0
oder per E-Mail an: Bewerbung@obw-emden.de

Stellengesuch

Sozialwissenschaftler mit Schwerpunkt Personal

MA Sozialwissenschaftler, 27 Jahre, mit abgeschlossenem Studium Schwerpunkt Personal, zuletzt tätig in Festanstellung bei einem mittelständischen Unternehmen als Verantwortlicher für Personal und zentrale Dienste, zuverlässig, kreativ, empathisch und teamorientiert, gute MS-Office Kenntnisse, sucht Vollzeit-Anstellung idealerweise im Raum Hannover und Umgebung in den Bereichen Personalmanagement/Personalentwicklung.

Kontaktdaten: Telefon 05 11 89 72 20 89,
Mobil 01 70 2 01 05 19,
E-Mail: Wohlers.Timo@gmail.com

Der Paritätische Stellenmarkt

Senden Sie eine Kurzbewerbung
(zwei bis drei Sätze) oder
ihre Ausschreibung an
E-Mail presse@paritaetischer.de
oder Fax 05 11 5 24 86-3 33.

**Die Veröffentlichung
ist kostenlos!**



DER PARITÄTISCHE
 NIEDERSACHSEN

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. ist einer der sechs Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege in Niedersachsen und Dachverband für mehr als 800 rechtlich und organisatorisch selbstständige Mitgliedsorganisationen. Darüber hinaus engagieren sich unsere 2.700 Mitarbeiter/innen in unseren Einrichtungen, Diensten und Sozialzentren in den Städten und Landkreisen in Niedersachsen.

Im Rahmen einer Nachfolgeplanung suchen wir für unseren Kreisverband in Hameln zum **01.01.2015** einen

Geschäftsführer (w/m)

Ihre Aufgaben:

- Als Geschäftsführer/in des rechtlich unselbstständigen Kreisverbandes Hameln-Pyrmont sind Sie verantwortlich für z. Z. 260 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Dienstleistungen in den unterschiedlichsten ambulanten Diensten erbringen.
- Die Führung verschiedener Teams und die Weiterentwicklung Ihrer Mitarbeiter/innen ist einer der Schwerpunkte Ihrer Tätigkeit.
- Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels ergreifen Sie in Abstimmung mit dem zentralen Personalwesen Maßnahmen, um Ihre Mitarbeiter/innen zu binden und neue Mitarbeiter/innen für uns zu gewinnen.
- Als Ergebnisverantwortliche/r sind Sie für die kaufmännische/wirtschaftliche Leitung des Kreisverbandes verantwortlich.
- Hierzu erstellen Sie die Personal- und Wirtschaftsplanung und verantworten den Kreisverbandshaushalt.
- Zur Steuerung des Kreisverbandes arbeiten Sie eng mit dem zentralen Controlling zusammen; Sie arbeiten mit Kennzahlen und entwickeln diese weiter.
- Sie stellen die Paritätische Sozialarbeit vor Ort sicher. Mit innovativen Ideen entwickeln Sie die bisherigen Geschäftsfelder weiter und erschließen neue Tätigkeitsbereiche im sozialen Bereich.
- Als Kreisverbandsgeschäftsführer/in repräsentieren Sie den Paritätischen Wohlfahrtsverband in der Region.
- Sie sind zuständig für die Betreuung und Beratung unserer 36 rechtlich selbstständigen Mitgliedsorganisationen, halten eine lebendige Kommunikation aufrecht und arbeiten eng mit dem Beirat unseres Kreisverbandes zusammen.
- Als Gesprächspartner für Politik und Verwaltung vor Ort vertreten Sie die Interessen des Paritätischen Niedersachsen und setzen politische Entwicklungen und Forderungen um.
- Sie verantworten die Öffentlichkeitsarbeit, sind die Schnittstelle zu Kommunalverwaltung, anderen Sozialverbänden sowie dem Landesverband und Verhandlungspartner/in für die Kostenträger.
- Ihre Zuständigkeit für das Qualitätsmanagement rundet das breite Tätigkeitsfeld ab.

Ihr Profil:

- Sie verfügen über eine akademische Ausbildung im sozialen Bereich mit betriebswirtschaftlicher Kompetenz oder ein Studium im betriebswirtschaftlichen Bereich mit entsprechenden Kenntnissen aus dem Sozialbereich.
- Sie verfügen über Erfahrungen sowohl in Ihrem Beruf als auch als Führungskraft.
- Daher verfügen Sie auch über arbeitsrechtliche Grundkenntnisse und Erfahrungen in der Steuerung mit Kennzahlen.
- Sie verfügen über eine ausgeprägte Kommunikationsstärke, Loyalität und Vertrauenswürdigkeit.
- Sie haben innovative Ideen, die Sie mit Engagement und Motivation gemeinsam mit Ihrem Team umsetzen.
- Ihre Arbeitsweise zeichnet sich durch effektives Zeitmanagement und Zuverlässigkeit aus; der Einsatz von IT und den modernen Medien der Kommunikation sind für Sie selbstverständlich.

Wir bieten Ihnen eine interessante und abwechslungsreiche Aufgabe. Neben einer angemessenen Vergütung bieten wir Ihnen darüber hinaus eine attraktive Altersversorgung und weitere Sozialleistungen sowie einen Dienstwagen, der Ihnen auch zur privaten Nutzung zur Verfügung steht.

Interesse? Dann senden Sie bitte Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen, bevorzugt per E-Mail, bis zum **26.06.2014** an: bewerbung@paritaetischer.de – oder schriftlich an: Paritätischer Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. – Personalleitung, Herrn Holger Büttner, Gandhistr. 5 A, 30559 Hannover. Für Fragen steht Ihnen Herr Büttner unter der Rufnummer: 05 11 / 5 24 86-327 zur Verfügung.

Gemeinsam für Alle

Lebenshilfe Gifhorn
gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Wir sind seit 50 Jahren Träger von Einrichtungen für Menschen mit Behinderung im Landkreis Gifhorn und betreuen in Frühförderung/Stützpädagogik, Kindergärten und Schulen, Werkstätten und Wohnheimen sowie in verschiedenen ambulanten Diensten mit ca. 500 Mitarbeitern über 1300 Menschen mit Behinderung.

Im Zuge unserer Erweiterungen suchen wir mehrere (m/w)

**Heilerziehungspfleger
Altenpfleger
Krankenschwestern
Krankenpfleger**

Aufgaben und Anforderungen entnehmen Sie bitte unserer Internetseite www.lebenshilfe-gifhorn.de

Wir bieten Ihnen:

- Eine abwechslungsreiche und verantwortungsvolle Tätigkeit
- Ein motiviertes und engagiertes Team
- Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten
- Eine tarifliche Vergütung nach TVöD-VKA
- Eine Altersversorgung nach VBLU e.V.

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte an: Lebenshilfe Gifhorn gemeinnützige GmbH, Im Heidland 19, 38518 Gifhorn oder per E-Mail an: info@lebenshilfe-gifhorn.de

Gemeinsam für Alle

Lebenshilfe Gifhorn
gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Wir sind seit 50 Jahren Träger von Einrichtungen für Menschen mit Behinderung im Landkreis Gifhorn und betreuen in Frühförderung/Stützpädagogik, Kindergärten und Schulen, Werkstätten und Wohnheimen sowie in verschiedenen ambulanten Diensten mit ca. 500 Mitarbeitern über 1300 Menschen mit Behinderung.

Im Zuge unserer Erweiterungen suchen wir mehrere (m/w)

**Diplom-Sozialpädagogen
Diplom-Heilpädagogen
Sonderpädagogen**

Aufgaben und Anforderungen entnehmen Sie bitte unserer Internetseite www.lebenshilfe-gifhorn.de

Wir bieten Ihnen:

- Eine abwechslungsreiche und verantwortungsvolle Tätigkeit
- Ein motiviertes und engagiertes Team
- Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten
- Eine tarifliche Vergütung nach TVöD-VKA
- Eine Altersversorgung nach VBLU e.V.

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte an: Lebenshilfe Gifhorn gemeinnützige GmbH, Im Heidland 19, 38518 Gifhorn oder per E-Mail an: info@lebenshilfe-gifhorn.de

Gemeinsam für Alle

Lebenshilfe Gifhorn
gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Wir sind seit 50 Jahren Träger von Einrichtungen für Menschen mit Behinderung im Landkreis Gifhorn und betreuen in Frühförderung/Stützpädagogik, Kindergärten und Schulen, Werkstätten und Wohnheimen sowie in verschiedenen ambulanten Diensten mit ca. 500 Mitarbeitern über 1300 Menschen mit Behinderung.

Im Zuge unserer Erweiterungen suchen wir mehrere (m/w)

**Erzieher
Heilpädagogen**

Aufgaben und Anforderungen entnehmen Sie bitte unserer Internetseite www.lebenshilfe-gifhorn.de

Wir bieten Ihnen:

- Eine abwechslungsreiche und verantwortungsvolle Tätigkeit
- Ein motiviertes und engagiertes Team
- Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten
- Eine tarifliche Vergütung nach TVöD-VKA
- Eine Altersversorgung nach VBLU e.V.

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte an: Lebenshilfe Gifhorn gemeinnützige GmbH, Im Heidland 19, 38518 Gifhorn oder per E-Mail an: info@lebenshilfe-gifhorn.de

Gemeinsam für Alle

Lebenshilfe Gifhorn
gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Wir sind seit 50 Jahren Träger von Einrichtungen für Menschen mit Behinderung im Landkreis Gifhorn und betreuen in Frühförderung/Stützpädagogik, Kindergärten und Schulen, Werkstätten und Wohnheimen sowie in verschiedenen ambulanten Diensten mit ca. 500 Mitarbeitern über 1300 Menschen mit Behinderung.

Im Zuge unserer Erweiterungen suchen wir mehrere (m/w)

**Sozialassistenten
Kinderpfleger**

Aufgaben und Anforderungen entnehmen Sie bitte unserer Internetseite www.lebenshilfe-gifhorn.de

Wir bieten Ihnen:

- Eine abwechslungsreiche und verantwortungsvolle Tätigkeit
- Ein motiviertes und engagiertes Team
- Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten
- Eine tarifliche Vergütung nach TVöD-VKA
- Eine Altersversorgung nach VBLU e.V.

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte an: Lebenshilfe Gifhorn gemeinnützige GmbH, Im Heidland 19, 38518 Gifhorn oder per E-Mail an: info@lebenshilfe-gifhorn.de

Das Deutsche Taubblindenwerk gGmbH (DTW) ist eine selbstständige Einrichtung des Blinden- und Sehbehindertenverbandes Niedersachsen e. V. und des Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverbandes e.V. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Hannover. Das DTW hat es sich zur Aufgabe gemacht, taubblinde und höresehbehinderte Menschen lebenslang zu fördern und zu begleiten.

Wir suchen zum nächstmöglichen Termin eine/n

Geschäftsführer/in

In dieser Position leiten Sie die Gesellschaft im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen und gemäß den Beschlüssen der Gesellschafterversammlung.

Ihr Profil:

- grundlegende Kenntnisse im Bereich des Finanz- und Rechnungswesens sowie in relevanten Rechtsbereichen
- Kenntnisse im Aufbau von Organisationsstrukturen und Verfahrensabläufen
- Kommunikative und innovative Führungspersönlichkeit
- Sicheres Auftreten in Verhandlungen mit Politik und Verwaltung
- Einsatzbereitschaft und Entscheidungsfreude

Ihre Aufgaben:

- Selbstständige und wirtschaftlich eigenverantwortliche Führung
- Unternehmensfinanzierung und betriebswirtschaftliche Planung
- Verhandlungen mit Vertragspartnern
- Zielorientierte und kooperative Mitarbeiterführung
- Strukturierung der internen Kommunikation
- Öffentlichkeitsarbeit
- Wertschätzender Umgang mit taubblinden und höresehbehinderten Menschen und ihren Angehörigen

Wir bieten eine interessante, verantwortungsvolle und zukunftsorientierte Tätigkeit mit einer leistungsgerechten Vergütung.

Bitte bewerben Sie sich bis zum 30.06.2014 mit aussagefähigen Unterlagen unter Angabe Ihrer Gehaltsvorstellung ausschließlich schriftlich beim Blinden- und Sehbehindertenverband Niedersachsen e.V., Herrn Hans-Werner Lange, Kühnsstraße 18 in 30559 Hannover.



Pädagogisch-Therapeutisches Förderzentrum (PTZ) gGmbH

Wir sind eine soziale Einrichtung, in der insbesondere behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder und Jugendliche betreut und gefördert werden.

Für unsere **staatlich anerkannte Tagesbildungsstätte – Ilmeschule** – in Einbeck mit zurzeit sechs Klassen suchen wir zum nächstmöglichen Termin eine

Schulleitung (m/w)

(Qualifikationen: Förderschullehrer/in, Dipl.-Heilpädagoge/in oder Dipl.-Pädagoge/in mit dem Schwerpunkt Sonderpädagogik)

in Voll- oder Teilzeitbeschäftigung.

In unserer Tagesbildungsstätte erfüllen Schüler/innen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung ihre Schulpflicht nach dem Nds. Schulgesetz.

Für diese verantwortungsvolle Position suchen wir eine loyale und belastbare Führungskraft. Neben pädagogischer Fachkompetenz ist auch eine betriebswirtschaftliche sowie eine konzeptionelle Denk- und Arbeitsweise erforderlich.

Erwartet wird die kontinuierliche Weiterentwicklung der Tagesbildungsstätte im Rahmen der wirtschaftlichen Möglichkeiten und unter Berücksichtigung des Inklusionsgedankens und der Qualitätsziele.

Sie arbeiten eng mit der Geschäftsführung zusammen und vertreten konzeptionell und inhaltlich den Bereich gegenüber öffentlichen Stellen und sonstigen Dritten.

Neben einem interessanten Aufgabengebiet, das selbstständiges Arbeiten ermöglicht und erfordert, bieten wir eine angemessene Vergütung auf individualvertraglicher Grundlage.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann freuen wir uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung mit den üblichen Unterlagen und Ihrer Gehaltsvorstellung innerhalb von 14 Tagen nach Erscheinen dieser Anzeige an:

Pädagogisch-Therapeutisches Förderzentrum (PTZ) gGmbH
z.H. Herrn Geschäftsführer Ernsting
Fröbelstraße 1, 37574 Einbeck

Für telefonische Rückfragen stehen wir Ihnen gern unter der Tel.-Nr. 05561/9493-13 zur Verfügung. Weitere Stellenangebote finden Sie unter www.lebenshilfe-einbeck.de



Frauen- und Kinderhaus e.V. Uelzen

Postfach 1425 29504 Uelzen Telefon 0581-77999 Fax 0581-3892821
Mail: frauenhaus.uelzen@t-online.de

Das Autonome Frauenhaus in Uelzen sucht eine Mitarbeiterin für die Arbeit im Frauenhaus mit 32 Stunden / Woche

Aufgaben: Beratung und Begleitung von Frauen und Kindern mit
Gewalterfahrungen
Konzeptionelle Arbeit
Öffentlichkeitsarbeit
Verwaltungstätigkeiten
Mitarbeit in verschiedenen regionalen und überregionalen
Netzwerken

Voraussetzungen: Sozialpädagogische oder vergleichbare Qualifikation
Feministische Grundhaltung
Selbständiges und reflektiertes Arbeiten
Erfahrung in Frauenprojekten
Organisations-, Kommunikations- und Teamfähigkeit
Erfahrung mit Verwaltungstätigkeit, PC Kenntnisse
Führerschein
Fremdsprachenkenntnisse

Schriftliche Bewerbungen bitte an:

**Frauen- und Kinderhaus
Postfach 1425
29504 Uelzen**

Für weitere Fragen stehen wir Ihnen gerne unter der oben genannten
Telefonnummer zur Verfügung.

Serviceleistungen des Paritätischen Niedersachsen

Die Ansprechpartner

Betriebswirtschaft

Entgeltkalkulation, Kostenträgerverhandlung, Interims- & Krisen-Management, Haushalts- und Wirtschaftsplanung, Kostenreduzierung durch Umstrukturierung, Personal- und Personaleinsatz-Planung, Managementtraining, Beratung in Wirtschaftlichkeitsfragen, Marketing-Beratung, Begleitung in Schiedsstellenverfahren, Konzeption von Leistungsangeboten, Leistungsbeschreibung

Lara Sebo

Tel. 05 11 / 5 24 86-376

Eduard Schellenberg (Behindertenhilfe)

Tel. 05 11 / 5 24 86-367

Barbara Heidrich (Pflege)

Tel. 05 11 / 5 24 86-370

Baubetreuung

Baubetreuung oder Leitung, Prüfung von Kostenvoranschlägen und Architektenverträgen, Gutachten

Lara Sebo

Tel. 05 11 / 5 24 86-376

EDV

Kommunikationskonzepte, Softwareberatung, Auswahl und Installation von Hard- und Software, Softwareübersichten, Internet-Präsentationen

Dietmar Buck

Tel. 05 11 / 5 24 86-373

Finanzierung

Zuwendungen, Zuschüsse und Stiftungsmittel (z. B. Lotteriemittel, Aktion Mensch, Deutsches Hilfswerk, Glücksspirale), Finanzierungskonzeption, Kapitalmarktkredite, Vermittlung von Investoren

Christiane Schumacher

Tel. 05 11 / 5 24 86-395

Lara Sebo (Fundraising)

Tel. 005 11 / 5 24 86-376

Adelheid Dähne (Fundraising)

Tel. 05 11 / 5 24 86-347

Finanzbuchhaltung

Organisation der Finanzbuchhaltung, Unterstützung bei Fragen im umsatzsteuerlichen Bereich, Kontierungen, Abschreibungen, Jahresabschluss, Verwendungsnachweise

Lotteriemittel-Beihilfen

Monika Bullmann

Tel. 05 11 / 5 24 86-378

Christiane Häberle

Tel. 05 11 / 5 24 86-386

Erfassen der Buchhaltungsunterlagen; Beratung Jahresabschluss (entgeltlich)

Annemarie Heuer

Tel. 05 11 / 5 24 86-377

Fotokopien

Größere Kopieraufträgen einschl. Einbinden (entgeltlich)

Michael Schmunk

Tel. 05 11 / 5 24 86-375

Kfz

Astrid Schöne (Abrufscheine)

Tel. 05 11 / 5 24 86-397

Adelheid Dähne (Abrufscheine)

Tel. 05 11 / 5 24 86-347

Paritätisches Rechenzentrum

Abrechnung von Löhnen/Gehältern (entgeltlich)

Udo Mex

Tel. 05 11 / 5 24 86-357

Personal

Unterstützung bei personalrechtlichen Fragen; Unterstützung im Umgang mit BAT, AVR, AVB und TVöD/TV-L, Betriebsvereinbarung des Paritätischen Niedersachsen

Kirsten Schalinski

Tel. 05 11 / 5 24 86-379

Rahmenverträge

Vergünstigte Konditionen für Telefonie und Materialbeschaffung sowie Kopier-, Fax- und Drucksysteme

Ernst Spieß

Tel. 05 11 / 5 24 86-398

Recht

Beratung und Unterstützung bei arbeitsrechtlichen und sonstigen Rechtsfragen, Gutachten, Vertragsprüfung und -ausarbeitung, außergerichtliche Verhandlungen und Vergleiche, Vertretung vor Schiedsstellen

Lara Sebo

Tel. 05 11 / 5 24 86-376

Christiane Schumacher

Tel. 05 11 / 5 24 86-395

Versicherungen

Ulrich Preisberger

Tel. 05 11 / 52486-348

Seminare

Interne und externe Schulungen

Astrid Schöne

Tel. 05 11 / 5 24 86-397

Fachbereiche des Paritätischen Niedersachsen

Die Fachberaterinnen und Fachberater

Altenselbsthilfe

Christine Köhler-Riebau
 Paritätischer Wolfsburg
 Saarstraße 10 a
 38440 Wolfsburg
 Tel. 0 53 61 / 29 50-15
 Fax 0 53 61 / 29 50-21
 christine.koehler-riebau@
 paritaetischer.de

Behindertenhilfe

Erwin Drefs
 Lebenshilfe Delmenhorst und
 Landkreis Oldenburg e.V.
 Bismarckstraße 21
 27749 Delmenhorst
 Tel. 0 42 21 / 15 25-0
 Fax 0 42 21 / 15 25-15
 erwindrefs.fb@
 lebenshilfe-delmenhorst.de

Bildung

Annette von Pogrell
 Paritätischer Niedersachsen
 GandhisträÙe 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-342
 Fax 05 11 / 5 24 86-332
 annette.von.pogrell@
 paritaetischer.de

Eingliederungshilfe/Wohnen

Eduard Schellenberg
 Paritätischer Niedersachsen
 GandhisträÙe 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-367
 Fax 05 11 / 5 24 86-332
 eduard.schellenberg@
 paritaetischer.de

Elementarerziehung

Klaus-Dieter Fortmeyer
 Paritätischer Cuxhaven
 Kirchenpauerstraße 1
 27472 Cuxhaven
 Tel. 0 47 21 / 57 93-12
 Fax 0 47 21 / 57 93-50
 klaus-dieter.fortmeyer@
 paritaetischer.de

Erziehungshilfe

Kathrin Wagner
 Paritätischer Niedersachsen
 GandhisträÙe 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-387
 Fax 05 11 / 5 24 86-332
 kathrin.wagner@paritaetischer.de

Frauen und Familien

Andrea Zerrath
 Paritätischer Helmstedt
 Schuhstraße 1
 38350 Helmstedt
 Tel. 0 53 51 / 5 41 91-4
 Fax 0 53 51 / 5 41 91-66
 andrea.zerrath@paritaetischer.de

Jugendbildung/PJW

Karsten Maul
 Paritätischer Wolfenbüttel
 Rosenwall 1
 38300 Wolfenbüttel
 Tel. 0 53 31 / 9 05 46-50
 Fax 0 53 31 / 9 05 46-11
 karsten.maul@paritaetischer.de

Krankenhäuser

Birgit Eckhardt
 Paritätischer Niedersachsen
 GandhisträÙe 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-365
 Fax 05 11 / 5 24 86-333
 birgit.eckhardt@paritaetischer.de

Kur- und Erholungshilfen

Lara Sebo
 Paritätischer Niedersachsen
 GandhisträÙe 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-376
 Fax 05 11 / 5 24 86-332
 lara.sebo@paritaetischer.de

Migration/Integration

Regina Krome
 Paritätischer Niedersachsen
 GandhisträÙe 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-383
 Fax 05 11 / 5 24 86-332
 regina.krome@paritaetischer.de

Mittel- und Osteuropa

Krzysztof Balon
 Eurosozial e.V. – Paritätischer Verein
 für deutsch-polnische und
 europäische Zusammenarbeit
 Marienbruchstraße 61/63
 38226 Salzgitter
 Tel. 0 53 41 / 84 11 94
 k.balon@eurosozial.eu

Pflege

Barbara Heidrich
 Paritätischer Niedersachsen
 GandhisträÙe 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-370
 Fax 05 11 / 5 24 86-333
 barbara.heidrich@paritaetischer.de

Schullandheime

Kathrin Wagner
 Paritätischer Niedersachsen
 GandhisträÙe 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-387
 Fax 05 11 / 5 24 86-332
 kathrin.wagner@paritaetischer.de

Selbsthilfe

Barbara Heidrich
 Paritätischer Niedersachsen
 GandhisträÙe 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-370
 Fax 05 11 / 5 24 86-333
 barbara.heidrich@paritaetischer.de

Soziale Psychiatrie

Bernhard Döring
 Paritätischer Nienburg
 Wilhelmstraße 15
 31582 Nienburg
 Tel. 0 50 21 / 97 45-17
 Fax 0 50 21 / 97 45-11
 bernhard.doering@paritaetischer.de

Sucht

Petra Bunke
 Paritätischer Braunschweig
 Jugend- und Drogenberatung
 Braunschweig DROBS
 Kurt-Schumacher-StraÙe 26
 38102 Braunschweig
 Tel. 05 31 / 2 20 90-0
 Fax 05 31 / 2 20 90-90
 petra.bunke@paritaetischer-bs.de

Überregionale

Mitgliedsorganisationen

Lara Sebo
 Paritätischer Niedersachsen
 GandhisträÙe 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-376
 Fax 05 11 / 5 24 86-332
 lara.sebo@paritaetischer.de

Abteilungsleitungen des Paritätischen Niedersachsen

Leiterinnen und Leiter

Abteilung I: Kreisverbände/Sozialzentren

Harald Fischer
 Paritätischer Niedersachsen
 Gandhistrasse 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-389
 Fax 05 11 / 5 24 86-333
 harald.fischer@paritaetischer.de

Abteilung III: Personalwesen

Holger Büttner
 Paritätischer Niedersachsen
 Gandhistrasse 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-327
 Fax 05 11 / 5 24 86-333
 holger.buettner@paritaetischer.de

Abteilung V: Selbsthilfe/Pflege

Barbara Heidrich
 Paritätischer Niedersachsen
 Gandhistrasse 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-370
 Fax 05 11 / 5 24 86-333
 barbara.heidrich@paritaetischer.de

Abteilung II: Finanzen/Verwaltung

Monika Bullmann
 Paritätischer Niedersachsen
 Gandhistrasse 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-378
 Fax 05 11 / 5 24 86-333
 monika.bullmann@paritaetischer.de

Abteilung IV: Betriebswirtschaft/Recht

Lara Sebo
 Paritätischer Niedersachsen
 Gandhistrasse 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-376
 Fax 05 11 / 5 24 86-333
 lara.sebo@paritaetischer.de

Arbeitskreise des Paritätischen Niedersachsen

Leiterinnen und Leiter

Arbeits- und Tarifrecht

Lara Sebo
 Paritätischer Niedersachsen
 Gandhistrasse 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-376
 Fax 05 11 / 5 24 86-333
 lara.sebo@paritaetischer.de

Freiwilligen-Agenturen

Nadja Kunzmann
 Freiwilligen-Agentur des
 Paritätischen Hameln
 c/o Familie im Zentrum
 Osterstraße 46
 31785 Hameln
 Tel. 0 51 51 / 57 61-27
 nadja.kunzmann@paritaetischer.de

Schuldnerberatung

Wolfgang Lippel
 Paritätischer Nienburg
 Wilhelmstraße 15
 31582 Nienburg
 Tel. 0 50 21 / 97 45-15
 Fax 0 50 21 / 97 45-11
 wolfgang.lippel@paritaetischer.de

Straffälligenhilfe

Annette von Pogrell
 Paritätischer Niedersachsen
 Gandhistrasse 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-342
 Fax 05 11 / 5 24 86-332
 annette.von.pogrell@paritaetischer.de

Betreuungsvereine

Christiane Schumacher
 Paritätischer Niedersachsen
 Gandhistrasse 5 A
 30559 Hannover
 Tel. 05 11 / 5 24 86-395
 Fax 05 11 / 5 24 86-332
 christiane.schumacher@paritaetischer.de

Kontakt- u. Beratungsstellen für Selbsthilfegruppen

Regina Heller
 Paritätischer Hameln
 Kaiserstraße 80
 31785 Hameln
 Tel. 0 51 51 / 5 76-113
 regina.heller@paritaetischer.de

Sprachheilarbeit

Irmgard Fricke
 Lebenshilfe Hameln e.V.
 Sprachheilkindergarten
 Burgstraße 4
 31855 Aerzen
 Tel. 0 51 54 / 38 05
 Fax 0 51 54 / 7 09 00 08
 irmgard.fricke@lebenshilfe-hameln.de

Mitglieder des Verbandsrats

(Wahlperiode 2012 bis 2016)

Vorsitzende des Verbandsrates

(jährlich alternierend)

Dorothea Pitschnau-Michel

(2014, 2016)

c/o Deutsche Multiple Sklerose
Gesellschaft Bundesverband e.V.
Küsterstraße 8
30519 Hannover
Tel. 05 11 / 9 68 34 13
Fax 05 11 / 9 68 34 50
dmsg@dmsg.de

Kurt Spannig (2013, 2015)

Psychiatrische Klinik Uelzen
An den Zehn Eichen 50
29525 Uelzen
Tel. 05 81 / 38 95-301
Fax 05 81 / 38 95-309
info@pk-uelzen.de

Andreas Bergen

c/o pro familia Landesverband
Niedersachsen e.V.
Lange Laube 14
30159 Hannover
Tel. 05 11 / 30 18 57 81
andreas.bergen@profamilia.de

Brigitte Blümel

Herzlaker Straße 53
30539 Hannover
Tel. 05 11 / 5 38 94 37
b_bluemel@t-online.de

Klaus Dickneite

Ostergrube 2
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 51 49 51 (privat)
Tel. 01 73 / 6 22 02 00 (mobil)
Fax 05 11 / 51 49 51
kdickneite@online.de

Silke Gerike

Am Mesterwinkel 19
30952 Ronnenberg
Tel. 05 11 / 46 93 19
Silke@torstengerike.de

Holger Gerken

c/o Göttinger Werkstätten gGmbH
Elliehäuser Weg 20
37079 Göttingen
Tel. 05 51 / 50 65-100
H.Gerken@Goe-We.de

Bernd Göddertz

Luisenstraße 9
31141 Hildesheim
Tel. 05 1 21 / 3 20 05 (privat)
Tel. 05 1 21 / 9 99 07 87 (dienstlich)
b.goeddertz@ijgd.de

Tina Hellmann

Diedrich-Steilen Straße 27
28755 Bremen-Vegesach
Tel. 01 76 / 92 19 18 16 (mobil)
Tina.Hellmann@web.de

Ulla Klapproth

Im Siek 10
37191 Gillersheim
Tel. 05 56 / 15 66 (werktags)
Fax 05 56 / 50 78
ulla.klapproth@paritaetischer.de

Anneliese König

Südweg 8a
26135 Oldenburg
Tel. 04 41 / 20 13 17
Fax 04 41 / 2 04 91 15
anneliese-koenig@t-online.de

Martin Kupper

c/o Albert-Schweitzer-
Familienwerk e.V.
Jahnstraße 2
37170 Uslar
Tel. 0 55 71 / 92 43-0 (dienstlich)
kupper@familienwerk.de

Monika Lehmann

Glünderstraße 2
30167 Hannover
Tel. 05 11 / 70 21 52 (privat)
Monika.Lehmann@
nld.niedersachsen.de

Monika Placke

Walter-Haas-Straße 32
49088 Osnabrück
Tel. 05 41 / 7 63 87 (privat)
Tel. 01 70 / 8 14 10 37 (mobil)
monika.placke@freenet.de

Berlind Rosenthal-Zehe

c/o Studentenwerk Göttingen
PF 3851
37028 Göttingen
Tel. 05 56 / 13 79 (privat)
Tel. 05 51 / 39 51 79 (dienstlich)
Fax 05 11 / 39 51 70 (dienstlich)
Berlind.Rosenthal-Zehe@
studentenwerk-goettingen.de

Dietmar Schlüter

Bergweg 8
38527 Meine
Tel. 0 53 04 / 39 77
Fax 0 53 04 / 52 90
053043977-0001@t-online.de

Landesverband

Hauptamtlicher Vorstand

Christian Boenisch, Vorsitzender
Birgit Eckhardt, stellv. Vorsitzende

Paritätischer Wohlfahrtsverband
Niedersachsen e.V.

GandhisträÙe 5a
30559 Hannover
Tel. 05 11 / 5 24 86-0
Fax 05 11 / 5 24 86-333
landesverband@paritaetischer.de

Ehrenvorsitzende

Karin Rut Diederichs

Eilenriedestift e.V.
Haus A1, App. 107
Bevenser Weg 10
30625 Hannover
Tel. 05 11 / 54 04 21 07

Wolfgang Neubelt

GDA Wohnstift
Osterfelddamm 12
Haus 3, App. 3207
30627 Hannover
Tel. 05 11 / 5 70 54 37
wneubelt@hotmail.de

Günter Famulla

Davenstedter Straße 227
30455 Hannover
Tel. 05 11 / 49 88 31

Johannes Schmidt

Bahnhofsstraße 14
21745 Hemmoor
Tel. 0 47 71 / 64 34 95 (privat)
Tel. 01 71 / 2 13 75 28 (mobil)
Fax 0 47 71 / 64 34 34
Neusicht@aol.com

sowie **N.N.** (Nachrücker)

Paritätische Kreisverbände in Niedersachsen

Paritätischer Aurich

Große Mühlenwallstraße 21
26603 Aurich
Tel.: (0 49 41) 93 94-0
Fax.: (0 49 41) 93 94-17
GF: Hans-Joachim Borm
hans-joachim.borm@paritaetischer.de

Paritätischer Braunschweig

Saarbrückener Straße 50
38116 Braunschweig
Tel.: (05 31) 4 80 79-0
Fax.: (05 31) 4 80 79-14
GF: Henning Eschemann
henning.eschemann@paritaetischer.de

Paritätischer Celle

Lauensteinplatz 1a
29225 Celle
Tel.: (0 51 41) 93 98-0
Fax.: (0 51 41) 93 98-19
GFin (interim): Nadja Fischer
nadja.fischer@paritaetischer.de

Paritätischer Cloppenburg

Beethovenstraße 11
49661 Cloppenburg
Tel.: (0 44 71) 20 46 (VdK)
Fax: (0 44 71) 95 89 03 (VdK)
GF: Hans-Jürgen Lehmann
gs-cloppenburg@vdk.de

Paritätischer Cuxhaven

Kirchenpauerstraße 1
27472 Cuxhaven
Tel.: (0 47 21) 57 93-0
Fax: (0 47 21) 57 93-50
GF: Klaus-Dieter Fortmeyer
klaus-dieter.fortmeyer@paritaetischer.de

Paritätischer Delmenhorst

Bismarckstraße 21
27749 Delmenhorst
Tel.: (0 42 21) 15 25-50
Fax: (0 42 21) 15 25-15
GFin: Irma-H. Michel
irma.michel@paritaetischer.de

Paritätischer Diepholz

Wilhelmstraße 15
31582 Nienburg
Tel.: (0 50 21) 97 45-0
Fax: (0 50 21) 97 45-11
GF: Bernhard Döring
bernhard.doering@paritaetischer.de

Paritätischer Emden

Friedrich-Naumann-Straße 11
26725 Emden
Tel.: (0 49 21) 93 06-0
Fax: (0 49 21) 93 06-16
GF: Jürgen Dietrich
juergen.dietrich@paritaetischer.de

Paritätischer Emsland

Lingener Straße 13
49716 Meppen
Tel.: (0 59 31) 1 80 00
Fax: (0 59 31) 1 22 80
GFin: Barbara Germer-Grote
barbara.germer-grote@paritaetischer.de

Paritätischer Friesland

Zum Jadebuden 12
26316 Varel
Tel.: (0 44 51) 91 46-0
Fax: (0 44 51) 91 46-11
GF: Wolf-Dieter Kulawik
wolf-dieter.kulawik@paritaetischer.de

Paritätischer Gifhorn

Sprachtherapeutischer Kindergarten
Kindergarten
Am Sportplatz 10
38518 Gifhorn
Tel.: (0 53 71) 9 44 99-0
Fax: (0 53 71) 9 44 99-73
GFin: Sandra Helbing
shg-gifhorn@paritaetischer-bs.de

Paritätischer Goslar

Von-Garßen-Straße 6
38640 Goslar
Tel.: (0 53 21) 2 10 11
Fax: (0 53 21) 1 82 29
GF: Sven Dickfeld
sven.dickfeld@paritaetischer.de

Paritätischer Göttingen

Zollstock 9 a
37081 Göttingen
Tel.: (05 51) 9 00 08-10
Fax: (05 51) 9 00 08-19
GF: Dr. Volker Bullwinkel
volker.bullwinkel@paritaetischer.de

Paritätischer Graftsch. Bentheim

Große Gartenstraße 14
48529 Nordhorn
Tel.: (01 60) 44 04 02-4
GFin: Anja Jankowsky
anja.jankowsky@paritaetischer.de

Paritätischer Hameln

Kaiserstraße 80
31785 Hameln
Tel.: (0 51 51) 57 61-0
Fax: (0 51 51) 5 99 77
GF: Norbert Raabe
norbert.raabe@paritaetischer.de

Paritätischer Hannover

Gartenstraße 18
30161 Hannover
Tel.: (05 11) 9 62 91-0
Fax: (05 11) 9 62 91-13
GF: Ralf Hohfeld
ralf.hohfeld@paritaetischer.de

Paritätischer Harburg

Schanzenring 8
21423 Winsen / Luhe
Tel.: (0 41 71) 88 76-0
Fax: (0 41 71) 88 76-29
GFin: Bettina Wichmann
bettina.wichmann@paritaetischer.de

Paritätischer Helmstedt

Schuhstraße 1
38350 Helmstedt
Tel.: (0 53 51) 54 19-0
Fax: (0 53 51) 54 19-66
GFin: Andrea Zerrath
andrea.zerrath@paritaetischer.de

Paritätischer Hildesheim-Alfeld

Lilly-Reich-Straße 5
31137 Hildesheim
Tel.: (0 51 21) 74 16-0
Fax: (0 51 21) 74 16-20
GFin: Elisabeth Fokken
elisabeth.fokken@paritaetischer.de

Paritätischer Hildesheim-Alfeld

Kalandstraße 7
31061 Alfeld
Tel.: (0 51 81) 84 35-0
Fax: (0 51 81) 84 35-20
GFin: Elisabeth Fokken
elisabeth.fokken@paritaetischer.de

Paritätischer Holzminden

Wallstraße 2
37603 Holzminden
Tel.: (0 55 31) 93 27-0
Fax: (0 55 31) 93 27-90
GF: Daniel Leonhardt
daniel.leonhardt@paritaetischer.de

Paritätischer Leer

Pferdemarktstraße 59
26789 Leer
Tel.: (04 91) 9 25 31-0
Fax: (04 91) 9 25 31-31
GF: Jürgen Dietrich
juergen.dietrich@paritaetischer.de

Paritätischer Lüchow-Dannenberg

Schlossgraben 3
29451 Dannenberg
Tel.: (0 58 61) 88 53
Fax: (0 58 61) 87 50
GFin: Susanne Guhl
susanne.guhl@paritaetischer.de

Paritätischer Lüneburg

Altenbrücker Damm 1
21337 Lüneburg
Tel.: (0 41 31) 86 18-0
Fax: (0 41 31) 86 18-40
GF: Ralf Gremmel
ralf.gremmel@paritaetischer.de

Paritätischer Nienburg

Wilhelmstraße 15
31582 Nienburg
Tel.: (0 50 21) 97 45-0
Fax: (0 50 21) 97 45-11
GF: Bernhard Döring
bernhard.doering@paritaetischer.de

Paritätischer Northeim

Friedrich-Ebert-Wall 1
37154 Northeim
Tel.: (0 55 51) 9 76 90
Fax: (0 55 51) 16 04
GFin: Roswitha Voß
roswitha.voss@paritaetischer.de

Paritätischer Oldenburg-Ammerland

Ziegelhofstraße 125 – 127
26121 Oldenburg
Tel.: (04 41) 7 79 00-0
Fax: (04 41) 7 79 00-22
GF: Norbert Adolf
norbert.adolf@paritaetischer.de

Paritätischer Osnabrück

Kurt-Schumacher-Damm 8
49078 Osnabrück
Tel.: (05 41) 4 08 04-0
Fax: (05 41) 4 08 04-25
GF: Jörg Echterhoff
joerg.echterhoff@paritaetischer.de

Paritätischer Osterholz

Loger Straße 35
27711 Osterholz-Scharmbeck
Tel.: (0 47 91) 94 15-0
Fax: (0 47 91) 94 15-10
GF: Olaf Bargemann
bargemann@lebenshilfe-ohz.de

Paritätischer Osterode

Abgunst 1
37520 Osterode
Tel.: (0 55 22) 90 77-0
Fax: (0 55 22) 90 77-28
GFin: Annette Nikulla
annette.nikulla@paritaetischer.de

Paritätischer Peine

Virchowstraße 8 a
31226 Peine
Tel.: (0 51 71) 77 70-0
Fax: (0 51 71) 77 70-21
GFin: Heike Horrmann-Brandt
heike.horrmann-brandt@paritaetischer.de

Paritätischer Rotenburg

Bahnhofstraße 15
27432 Bremervörde
Tel.: (0 47 61) 7 11 01
Fax: (0 47 61) 7 11 91
GF: Dietrich Neubauer
neubauer@lebenshilfe-bremervorde.de

Paritätischer Salzgitter

Marienbruchstraße 61 – 63
38226 Salzgitter
Tel.: (0 53 41) 84 67-0
Fax: (0 53 41) 84 67-24
GF: Andreas Laumert
andreas.laumert@paritaetischer.de

Paritätischer Schaumburg

Dammstraße 12 a
31675 Bückeburg
Tel.: (0 57 22) 95 22-0
Fax: (0 57 22) 95 22-18
GF: Georg Steimann
georg.steimann@paritaetischer.de

Paritätischer Seesen

Jacobsonstraße 36
38723 Seesen
Tel.: (0 53 81) 9 48 06-0
Fax: (0 53 81) 9 48 06-7
GF: Sven Dickfeld
sven.dickfeld@paritaetischer.de

Paritätischer Stade c/o Die Börne gGmbH

Claus-von-Stauffenberg-Weg 10
21684 Stade
Tel.: (0 41 41) 53 43-50
Fax: (0 41 41) 53 43-26
GFin: Susanne Frost
susanne.frost@paritaetischer.de

Paritätischer Uelzen

Veerßer Straße 92
29525 Uelzen
Tel.: (05 81) 97 07-0
Fax: (05 81) 97 07-20
GF: Stefan Müller-Teusler
stefan.mueller-teusler@paritaetischer.de

Paritätischer Verden

Helene-Grulke-Straße 5
27299 Langwedel
Tel.: (0 42 35) 89-0
Fax: (0 42 35) 89-111
GF: Dieter Haase
d.haase@stiftung-waldheim.de

Paritätischer Wesermarsch

Bürgermeister-Müller-Straße 13
26919 Brake
Tel.: (0 55 22) 90 77-0
Fax: (0 44 01) 45 88
GFin: Hannelore Bohlken
hannelore.bohken@paritaetischer.de

Paritätischer Wilhelmshaven

Banter Weg 12
26389 Wilhelmshaven
Tel.: (0 44 21) 2 06-0
Fax: (0 44 21) 2 06-2 88
GF: Jürgen Hoffmann
juergen.hoffmann@paritaetischer.de

Paritätischer Wittmund

Wallstraße 21 t
26409 Wittmund
Tel.: (0 49 41) 93 94-0
Fax: (0 49 41) 93 94-17
GF: Hans-Joachim Borm
hans-joachim.borm@paritaetischer.de

Paritätischer Wolfenbüttel

Kommissstraße 5
38300 Wolfenbüttel
Tel.: (0 53 31) 92 00-0
Fax: (0 53 31) 92 00-79
GF: Andreas Laumert
andreas.laumert@paritaetischer.de

Paritätischer Wolfsburg

Saarstraße 10 a
38440 Wolfsburg
Tel.: (0 53 61) 29 50-0
Fax: (0 53 61) 29 50-21
GFin: Christine Köhler-Riebau
christine.koehler-riebau@paritaetischer.de